



universität
wien

MASTERARBEIT

Titel der Masterarbeit

Die Entwicklung der englischen Sprache
zur internationalen Lingua Franca
und die Auswirkungen
auf das Konferenzdolmetschen

Am Beispiel Wiens als international führender Kongressstadt

Verfasserin

Martina Hasibeder, Bakk. phil.

Angestrebter akademischer Grad

Master of Arts (MA)

Wien, im Mai 2010

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 065 342 360

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Masterstudium Dolmetschen

Betreuerin / Betreuer:

Ao. Univ.-Prof. Dr. Franz Pöchlhammer

Danksagungen

Zuallererst möchte ich meinem Betreuer, Ao. Univ.- Prof. Dr. Franz Pöchhacker, danken, der mich fast unmerklich auf meinem Weg durch die Arbeit begleitet hat und mir stets ein Maximum an Freiraum zur Entfaltung und Ausgestaltung meiner Ideen gab. Während der gesamten Dauer des Arbeitsprozesses konnte ich mich jederzeit an ihn wenden, und sein Ohr war stets für meine Fragen und Anliegen offen. Auch die Antworten per E-Mail ließen nie lange auf sich warten, und so hätten die Arbeitsbedingungen angenehmer nicht sein können, und ich fühlte mich stets gut betreut.

Weiters möchte ich den zahlreichen Menschen danken, die sich bereit erklärten, ihre Einschätzungen der Lage am Dolmetschmarkt zu schildern – angefangen von LeiterInnen von Dolmetschbüros über GeschäftsführerInnen von Dolmetschtechnik-Unternehmen bis hin zu MitarbeiterInnen von Kongressagenturen. Ein ganz besonderer Dank gilt all jenen, die über die Standardfragen hinaus frei erzählten und die Befragung zu einem interessanten Gespräch werden ließen, was mir häufig neue Stimuli lieferte und mich auf Ansätze brachte, auf die ich ohne sie nicht gekommen wäre. Einen wichtigen Beitrag leisteten auch jene, die sich zu einer Zusammenarbeit bereit erklärten und Firmendaten zur weiteren Verwendung zur Verfügung stellten. Auch ihnen möchte ich meinen Dank aussprechen.

Der größte Dank gebührt jedoch meinen Eltern, ohne deren Unterstützung diese Arbeit gar nicht existieren würde. So möchte ich zunächst meinem Vater, Ao. Univ.- Prof. Dr. Günther Hasibeder, danken, der mich während meiner gesamten Ausbildung in jeglicher Hinsicht unterstützte, zahlreiche Arbeiten Korrektur las und stets zur Verfügung stand für wissenschaftliche, formale und alle anderen Fragen und dabei nie um eine Antwort verlegen war. Auch achtete er stets mit großer Sorgfalt darauf, dass Ausgleich und Erholung nicht zu kurz kommen.

Zuletzt möchte ich meiner Mutter, Melitta Hasibeder, danken, die mich auf jede nur erdenkliche Weise unterstützt hat. So war sie stets bemüht, alle zusätzlichen Belastungen von mir zu nehmen, damit ich mich ganz auf mein Studium und schließlich auch auf das Verfassen der Masterarbeit konzentrieren konnte. Bei auftretenden Schwierig-

keiten war sie jederzeit da, um diese mit mir zu diskutieren bis wir schließlich eine Lösung fanden.

Ohne die Mitwirkung dieser Menschen und aller FreundInnen, KollegInnen und WegbegleiterInnen, die mich durch Gespräche und Aufmunterungen oder schlichtweg dadurch unterstützt haben, dass sie Verständnis dafür zeigten, dass ich weniger Zeit für sie hatte, hätte diese Arbeit nicht entstehen können. Ihnen allen gebührt mein Dank.

Inhaltsverzeichnis

0	Einleitung	7
1	Englisch als Lingua Franca	9
1.1	Warum Englisch?	9
1.2	Entwicklungen in den für das Konferenzdolmetschen relevanten Bereichen	
	Politik, Wirtschaft und Wissenschaft.....	11
1.2.1	Politik	11
1.2.2	Wirtschaft	14
1.2.3	Wissenschaft	20
2	Auswirkungen auf das Konferenzdolmetschen am Beispiel Wiens	25
2.1	Wien als international führende Kongressstadt	25
2.2	Ausgangslage für KonferenzdolmetscherInnen.....	27
2.2.1	Entwicklung von Kongressindikatoren	27
2.2.1.1	Gesamtzahl aller internationalen Kongresse	27
2.2.1.2	Kongressdauer	29
2.2.1.3	Kongresstage	31
2.2.2	Kongresssparten	32
2.2.2.1	Anteile der Sparten.....	32
2.2.2.2	Entwicklung der einzelnen Sparten	33
2.3	Auswirkungen auf den und Entwicklungen am Dolmetschmarkt	40
2.3.1	Hypothese	40
2.3.2	Erhebung: Einsatz von KonferenzdolmetscherInnen.....	41
2.3.2.1	Datengewinnung.....	41
2.3.2.2	Ergebnisse	42
2.3.3	Erhebung: Vermietung von Dolmetschtechnik.....	46
2.3.3.1	Datengewinnung.....	46
2.3.3.2	Ergebnisse	46
2.3.4	Erhebung zur Organisation von DolmetscherInnen und Technik:	
	Kongressagenturen.....	49
2.3.4.1	Datengewinnung.....	49

2.3.4.2 Ergebnisse	50
2.3.5 Zusammenfassung.....	51
2.4 Kongresse und ihre Sprachen	52
2.4.1 Datengewinnung	52
2.4.2 Ergebnisse.....	53
2.4.2.1 Deklarierte Kongresssprachen	55
2.4.2.2 Kongressprogramme.....	59
2.4.2.3 Websites.....	64
2.4.2.4 Sprachgebrauch in den Sparten.....	70
2.4.2.5 Einsatz von DolmetscherInnen.....	72
2.4.2.6 Diskussion.....	74
2.5 Fallstudie: ein Wiener Dolmetschunternehmen.....	76
2.5.1 Datenmaterial.....	76
2.5.2 Ergebnisse.....	77
2.5.2.1 AuftraggeberInnen.....	77
2.5.2.2 Dolmetschaufträge.....	78
2.5.2.3 Weitere Sprachen	80
2.5.2.4 Sprachen im Vergleich	81
2.5.2.5 Diskussion.....	82
3 Anglisierung – kein Weg zurück?	83
3.1 Widerstand.....	83
3.2 Ausblick.....	88
4 Zusammenfassung und Schlusswort.....	91
Bibliografie	97
Abbildungsverzeichnis	103
Tabellenverzeichnis.....	104
Anhang I: Kongresse März 2010 – Februar 2011	105
Anhang II: Abstract (deutsch).....	113
Anhang III: Abstract (englisch).....	115
Anhang IV: Lebenslauf.....	117

0 Einleitung

In den heutigen sogenannten „Zeiten der Globalisierung“ kommt internationaler Kommunikation große Bedeutung zu, und so wird im Sinne der Vereinfachung der Kommunikation zur weltweiten Verständigung zunehmend die englische Sprache verwendet. Die vorliegende Arbeit befasst sich mit der Frage: *Wie hat sich die englische Sprache zur internationalen Lingua Franca entwickelt, und welche Auswirkungen hat dies auf das Konferenzdolmetschen?*

Der erste Teil der Arbeit geht darauf ein, wie es zur Entstehung einer Lingua Franca kommt, welche Rolle der Faktor „Macht“ spielt und warum der englischen Sprache nun dieser Status zugekommen ist und sie sich so weit verbreitet hat. Näher betrachtet wird außerdem die Bedeutung des Englischen in den kongressrelevanten Domänen Politik, Wirtschaft und Wissenschaft.

Der zweite Teil der Arbeit präsentiert sämtliche Untersuchungen, die durchgeführt wurden, um zu erheben, welche Auswirkungen sich nun durch die Dominanz des Englischen auf das Konferenzdolmetschen ergeben. Als Beispiel wurde die weltweit führende Kongressstadt Wien herangezogen. So wird nach einer Vorstellung der Kongressstadt Wien zunächst die Ausgangslage für KonferenzdolmetscherInnen in Wien dargelegt. Dabei werden die Entwicklungen der Kongresszahlen, der Kongressdauer und der Kongresstage diskutiert und beschrieben, wie die Verteilung der Kongresse auf die diversen Sparten aussieht und wie sich die Zahlen im Laufe der Jahre entwickelt haben. Anschließend wird auf die tatsächlichen Auswirkungen auf das Konferenzdolmetschen eingegangen. Dabei wurden zunächst Dolmetschbüros, mit der Vermietung von Dolmetschtechnik betraute Unternehmen und Kongressagenturen befragt, wie sie die Sprachenwahl auf internationalen, in Wien stattfindenden Kongressen wahrnehmen und wie sich die Sprachenwahl auf die Einsatzhäufigkeit von KonferenzdolmetscherInnen und die Vermietung von Dolmetschanlagen auswirkt. Des Weiteren wurden anhand der Websites aller feststehenden Kongresse im Zeitraum von März 2010 bis Februar 2011 einige Untersuchungen angestellt: Es wurde ermittelt, welche Sprachen auf den Kongressen tatsächlich als Kongresssprachen deklariert werden, in welchen Sprachen die Kongressprogramme verfasst sind und in welchen Sprachen die Informationen auf den Websites zur Verfügung stehen. Auch, ob auf den

Veranstaltungen Dolmetschungen angeboten werden, war Gegenstand dieser Untersuchung. Schließlich soll die Fallstudie eines Wiener Dolmetschbüros darüber Aufschluss geben, wie groß der Anteil der englischen Sprache am Gesamtauftragsvolumen ist und welche Bedeutung die verschiedenen Sprachen für dieses Dolmetschbüro haben.

Der dritte Teil der Arbeit befasst sich mit der Frage, wie die Anglisierung und Englisch als Lingua Franca im Allgemeinen aufgenommen wird. Einige Initiativen gegen die uneingeschränkte Verwendung des Englischen bei gleichzeitigem Verzicht auf die (deutsche) Mutter- bzw. Landessprache bestehen bereits, insbesondere im Hinblick auf den Sprachgebrauch in den Wissenschaften. Diese Initiativen werden zunächst vorgestellt. Anschließend wird diskutiert, wie die Zukunft aussehen mag und welchen Beitrag DolmetscherInnen zur Sprachenvielfalt leisten können, um Menschen die Nachteile von Englisch als Lingua Franca bewusst zu machen und damit letztendlich auch ihre eigene Existenz zu sichern.

1 Englisch als Lingua Franca

1.1 Warum Englisch?

Warum entwickelt sich die englische Sprache zunehmend zu einer internationalen Lingua Franca?

Um diese Frage beantworten zu können, sollte vorab geklärt werden: Was ist eine Lingua Franca, und was macht eine Sprache zu einer Lingua Franca? Eine Lingua Franca ist eine Sprache, derer sich jene Menschen zur Kommunikation bedienen, die nicht die gleiche Muttersprache haben. Eine erste Lingua Franca kam zunächst beim Handel zwischen Arabern und Westeuropäern zum Einsatz, bei dem eine gemeinsame Sprache, die eine Mischung aus mehreren Sprachen war (eine sog. Pidgin-Sprache), verwendet wurde. Heute wird der Begriff in einem umfassenderen Kontext verwendet, der nicht mehr nur auf den Handel beschränkt ist (vgl. z.B. House 2003:557, Seidlhofer 2005).

Warum wird nun eine Sprache zur Lingua Franca? Ist es die besondere Ästhetik einer Sprache? Eine besondere literarische Ausdruckskraft oder religiöse Bedeutung? Ist es die logische Struktur oder Einfachheit einer Sprache, die sie zu einer geeigneten Lingua Franca macht? All diese Eigenschaften mögen schon, bis zu einem gewissen Grad, auf bestimmte Sprachen zutreffen, doch können sie sicherlich nicht die ausschlaggebenden Gründe dafür sein, dass eine Sprache zu einer internationalen Lingua Franca wird. Betrachtet man beispielsweise den sehr häufig genannten Aspekt der (grammatischen) Einfachheit einer Sprache, so kann man etwa bei der lateinischen Sprache, die in Europa jahrhundertlang – in der Diplomatie sogar bis ins 17. Jahrhundert – die vorherrschende Lingua Franca war, diesen Faktor wohl nicht als ausschlaggebend bezeichnen. Auch die anderen Aspekte sind bei weitem nicht immer vorzufinden. Es muss also einen Faktor geben, der stärker ist als die eben erwähnten. Neben Latein war Griechisch lange Zeit sehr verbreitet, Französisch und Spanisch drangen bis Afrika und Südamerika vor, wo sie großteils heute noch präsent sind. Was verbindet also diese Sprachen? Was hat sie so stark gemacht? Crystal (2003) beantwortet diese Frage mit:

Macht. Die lateinische Sprache wurde durch das Römische Reich, seine politischen Führer und militärischen Erfolge so stark; im Falle von Griechisch war es Alexander der Große, der bis Asien vordrang und so auch die Sprache verbreitete. Französisch und Spanisch erreichten ihre Verbreitung durch die Kolonialisierung, ebenso wie Englisch (vgl. Crystal 2003:7-10, Swaan 2001:10f.). Doch die Kolonialisierung war erst der Beginn des Aufstiegs der englischen Sprache, obgleich ein weltweites Vorherrschen der Sprache auf allen Kontinenten bereits erreicht war. Durch militärische Stärke kann eine Sprache verbreitet werden, aber damit sie ihren Status auch behält, ist weit mehr erforderlich. Crystal zufolge bedarf es dazu wirtschaftlicher Stärke: „It may take a militarily powerful nation to establish a language, but it takes an economically powerful one to maintain and expand it.“ (2003:10) Und so war es letzten Endes die florierende Wirtschaft Englands und der USA, die Erhalt, Stärkung und Ausbau der Vorherrschaft des Englischen sicherte. Zunächst war es die Industrielle Revolution, die in England im 18./19. Jahrhundert begann und sich in anderen Ländern Europas und in den USA fortsetzte. Bevölkerung und Wirtschaft in den USA wuchsen rapide, bis die USA schließlich die am schnellsten wachsende und produktivste Nation der Welt war. Medien und neue Informations- und Kommunikationstechnologien trugen das ihre zur weltweiten Verbreitung der englischen Sprache bei. Und so wird heute diese Position durch die Weltmacht USA zementiert (vgl. Crystal 2003:10).

Um von einer Lingua Franca sprechen zu können, müssen viele Menschen in einer bestimmten Konstellation, d.h. in dem jeweils relevanten Bereich, in einer Domäne, sie beherrschen. Laut Skudlik (1990:6) betrug im Falle von Englisch die Anzahl der Muttersprachler Ende der 80er Jahre weltweit jedoch lediglich 330 Millionen. Warum entscheiden sich Menschen also dazu, eine bestimmte Sprache bzw. speziell die englische Sprache zu erlernen? Die einen mögen Englisch lernen, um Translationskosten zu sparen, andere für akademische, wirtschaftliche oder persönliche Zwecke, zum Ziele der internationalen Kommunikation oder um sich beim Reisen verständigen zu können. Swaan (2001:33f.) näherte sich dieser Frage mit einem mathematischen Ansatz, mit dem, wie er ihn bezeichnet, Q-value. Der Q-value gibt an, welchen kommunikativen Wert oder Vorteil eine Person hat, wenn sie die entsprechende Sprache erlernt, unter Berücksichtigung von Verbreitung („prevalence“) der Sprache in der Konstellation und Zentralität („centrality“), welche angibt, wie stark diese Sprache

durch multilinguale SprecherInnen mit anderen Sprachen verbunden ist. Je größer der Q-value ist, umso attraktiver ist die Sprache und umso eher wird man sich entscheiden, ebendiese Sprache zu lernen, um dadurch den Vorteil zu erlangen, mit möglichst vielen Menschen kommunizieren zu können, für welche es gleichzeitig ebenfalls ein Vorteil ist, weil auch ihnen dadurch die Kommunikation mit mehr Menschen ermöglicht wird (vgl. Swaan 2001:33-39). Die meisten Menschen entscheiden sich also dafür, die englische Sprache zu erlernen, weil die englische Sprache sich weltweit einer großen Verbreitung und Zentralität erfreut und die Menschen dadurch die Möglichkeit gewinnen, mit sehr vielen Menschen kommunizieren zu können.

1.2 Entwicklungen in den für das Konferenzdolmetschen relevanten Bereichen Politik, Wirtschaft und Wissenschaft

Es mag durchaus Menschen geben, die sich aus ganz persönlichen Gründen für das Erlernen der englischen Sprache entscheiden und denen es nicht vordergründig um internationale Kommunikation geht. In den Bereichen Politik, Wirtschaft und Wissenschaft sind die Gründe dafür jedoch häufig globaler, und man bedient sich des Englischen vor allem deshalb, um am internationalen Geschehen teilhaben zu können. Die Bereiche Politik, Wirtschaft und Wissenschaft werden im Folgenden deswegen diskutiert, weil aus offiziellen Aufzeichnungen des Vienna Convention Bureau über die Themengebiete auf internationalen Kongressen in Wien hervorgeht, dass ebendiese Bereiche die dominierenden sind (vgl. VCB 2003:14, 2004:14, 2005:22, 2006:26, 2007:34, 2008:35, 2009a:38).

1.2.1 Politik

Auf politische Entwicklungen und Hintergründe und den Faktor Macht wurde zuvor bereits eingegangen, und auch in der Diplomatie gestaltete sich die Entwicklung sehr

ähnlich. Bis zum 17. Jahrhundert war Latein die vorherrschende Sprache in der Diplomatie, bis schließlich Ludwig XIV. Französisch als neue Sprache der Diplomatie etablierte. Im Deutschen Reich, insbesondere auf Bestrebungen Bismarcks hin, versuchte man die Position der deutschen Sprache zu stärken, wogegen Frankreich naturgemäß ankämpfte. Das Vorhaben musste schließlich nach den beiden Weltkriegen begraben werden, da Deutschland und der deutschen Sprache in deren Folge nur noch eine untergeordnete Position zugewiesen wurde, was bereits in der Tatsache zum Ausdruck kam, dass die Friedensverträge von Versailles über Deutschlands Kopf hinweg auf Englisch und Französisch verfasst wurden. Auswirkungen hatte das auch auf den anschließend gegründeten Völkerbund, später Vereinte Nationen, der der deutschen Sprache die Anerkennung als offizielle Amtssprache verweigerte (vgl. Ammon 2002:144ff.). Heute ist die englische Sprache in der Diplomatie von großer Bedeutung, erkennbar insbesondere auch an der gestiegenen Anzahl internationaler Abkommen in englischer Sprache (vgl. Ammon 1994:7f.).

In internationalen Organisationen spielt Englisch eine besonders gewichtige Rolle. Crystal (2003:86-90) erhob dazu den Sprachgebrauch der etwa 12.500 in den Jahren 1995/96 existierenden internationalen Organisationen. Etwa ein Drittel der Organisationen machte Angaben zu ihren Amts- oder Arbeitssprachen. Von diesem Drittel wurden 500 Organisationen nach dem Zufallsprinzip ausgewählt, und von diesen gaben 424 Organisationen, d.h. 85%, an, Englisch als Amtssprache zu verwenden, was die Vorherrschaft der englischen Sprache im Rahmen von internationalen Organisationen gegen Ende des 20. Jahrhunderts eindrucksvoll bestätigt.

Weniger prägnant gestaltet sich die Lage in Europa, nicht zuletzt da durch die Sprachenpolitik der Europäischen Union die Sprachenvielfalt gefördert wird. De iure gewährt die Europäische Union allen Amtssprachen ihrer Mitgliedsstaaten Gleichberechtigung. De facto erfährt diese Gleichberechtigung allerdings in vielen Bereichen im institutionellen Europa beträchtliche Einschränkungen. Auf öffentlicher Ebene, etwa bei Ratstagungen oder im Europäischen Parlament, kommt der Mehrsprachigkeit noch eine große Bedeutung zu, was sich in geraumer Zeit auch nicht ändern wird: So ist bereits in den Gründungsdokumenten die Gleichberechtigung aller Mitgliedsstaaten festgelegt, was im Weiteren auch für deren Amtssprachen gilt. Hinzu kommt, dass Rat, Europäisches Parlament und die Kommission Rechtsakte verabschieden, die für die

Bürger der Mitgliedsstaaten direkte Geltung besitzen. Wenn dies also der Fall sein soll, müssen diese Akte nach grundlegenden demokratischen Prinzipien auch in den Sprachen verfasst sein, die in den Mitgliedsstaaten als Amtssprachen gelten (vgl. Swaan 2001:166). Auf interner bürokratischer Ebene beschränkt man sich zumeist jedoch auf einige wenige Sprachen, um einerseits die Kommunikation zu vereinfachen und andererseits Kosten zu sparen. So ist das Europäische Parlament als „Hüter der Mehrsprachigkeit“ die Einrichtung mit dem umfangreichsten Sprachenregime, was auch Artikel 117 der Geschäftsordnung vorsieht (vgl. Yvon 2009:4). Inwieweit der entsprechende Artikel auch für die zahlreichen Ausschüsse gilt, ist jedoch fraglich. Die Europäische Kommission hat ihre Arbeitssprachen reduziert und verwendet im internen Gebrauch nur noch Englisch, Französisch und Deutsch. Im Rat werden theoretisch alle Sprachen verwendet, tatsächlich wurde jedoch auch hier die Anzahl der Arbeitssprachen stark reduziert; es gibt allerdings keine genaue Festlegung in der Geschäftsordnung. Im Rahmen der Gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik verständigt man sich nur noch auf Englisch und Französisch, jedoch unter der Bedingung, dass niemand seine Muttersprache sprechen soll. Im Rahmen der Polizeilichen und Justiziellen Zusammenarbeit in Strafsachen kommen alle Amtssprachen zum Einsatz. Der Europäische Gerichtshof bedient sich intern bei seinen Verfahren ausschließlich der französischen Sprache, in der Bürokratie des Rechnungshofes überwiegen Englisch, Französisch und Deutsch, bei der Europäischen Zentralbank verständigt man sich ausschließlich auf Englisch (vgl. Ammon 2002:149, Yvon 2009:4-7). Es wird also klar, dass sogar die Europäische Union als Verfechterin der Sprachenvielfalt zur Vereinfachung der Kommunikation und aus Kostengründen sich im internen Gebrauch auf einige wenige Arbeitssprachen beschränkt. Die englische Sprache spielt dabei eine wichtige Rolle.

Englisch ist zudem eine bevorzugte Sprache in Bestrebungen um weltweite Aufmerksamkeit. Mögen die Interessen, die es durchzusetzen gilt, auch innenpolitisch oder lokal begrenzt sein, so ist der Ausdruck in englischer Sprache oftmals effektiver, und politische Probleme erhalten ein Maximum an Aufmerksamkeit, wenn sie in Englisch kommuniziert werden (vgl. Crystal 2003:90). Derartiges konnte man etwa beobachten, als im Jahr 2008 Tibeter, angeführt von tibetischen Mönchen, gegen die Besetzung Tibets durch China demonstrierten (vgl. Sueddeutsche.de 2008). Durch englischsprachige Parolen (vgl. z.B. Focus.de 2008a, 2008b) machten sie in der ganzen

Welt auf ihr Anliegen aufmerksam, und da die Bilder wochenlang in allen Medien kursierten, war ihnen weltweite Aufmerksamkeit und Anteilnahme sicher. Ein extremes Beispiel führt Crystal (2003:90) an: Er berichtet von einer vor einiger Zeit im Fernsehen übertragenen Demonstration in Indien für den Gebrauch von Hindi und gegen den Gebrauch von Englisch. Protestteilnehmer schwenkten Banner mit englischem Wortlaut.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Französisch zunächst Latein als Sprache der Diplomatie ablöste. Trotz großer Anstrengungen gelang es der deutschen Sprache nicht, der französischen ihren Stellenwert zu nehmen, nicht zuletzt aufgrund der Niederlagen in den beiden Weltkriegen. Diese waren auch ausschlaggebend dafür, dass Deutsch als Amtssprache der Vereinten Nationen keine Berücksichtigung fand. Englisch kommt dagegen in der Diplomatie immer häufiger zum Einsatz. Große Bedeutung hat die englische Sprache auch in internationalen Organisationen. In der Europäischen Union haben sämtliche Amtssprachen, insbesondere Französisch und Deutsch, wichtige Positionen inne, unvergleichbar jedoch mit jener der englischen Sprache. Englisch ist auch von Bedeutung, wenn es darum geht, international Aufmerksamkeit zu erregen, ungeachtet dessen, ob es sich bei den vertretenen Anliegen um lokale oder globale handelt.

1.2.2 Wirtschaft

Die Verwendung von Englisch als Lingua Franca im internationalen wirtschaftlichen Diskurs gilt als weithin anerkannte Tatsache (vgl. z.B. Ablonczy-Mihályka 2006:161, Schöpfer-Grabe 2009:150, Vollstedt 2002:260). Wenn in der externen Unternehmenskommunikation VertreterInnen zweier Sprachgemeinschaften aufeinander treffen, fällt in der Regel die Wahl der zu verwendenden Sprache auf Englisch. Auch innerhalb eines Landes kommt es immer häufiger zur Verwendung von englischen Neologismen und englischen Wirtschaftstermini, selbst wenn die Landessprache über eigene Termini verfügt (vgl. z.B. Orts Llopis 2006, Ablonczy-Mihályka 2006). Immer häufiger werden jedoch auch Konzernsprachen gänzlich auf Englisch umgestellt, selbst wenn das Stammhaus nicht in einem englischsprachigen Land angesiedelt ist. Derartige Entwicklungen sind insbesondere in Ländern, in denen Englisch als Wirtschaftssprache

bereits seit längerem eine wichtige Rolle spielt, zu beobachten, wie etwa im skandinavischen Raum.

Der Beitritt zur Europäischen Union im Jahr 1995 führte in Finnland und Schweden zu zahlreichen grenzübergreifenden Fusionen. In manchen Fällen wählten die Unternehmen zunächst Schwedisch als gemeinsame Unternehmenssprache, zumeist wurde jedoch von vornherein Englisch gewählt. Viele Firmen stellten einige Zeit später auf Englisch um (vgl. Louhiala-Salminen & Charles 2006:36). Louhiala-Salminen & Charles (2006) führten Fallstudien zu drei großen finnisch-schwedischen Unternehmen durch; auf zwei davon soll nun näher eingegangen werden.

In einem Unternehmen hatte man sich zunächst auf Schwedisch als Unternehmenssprache geeinigt, stellte später jedoch auf Englisch um. Im zweiten Unternehmen wurde bereits von Beginn an Englisch als Unternehmenssprache festgelegt. Es wurden Umfragen unter MitarbeiterInnen der Unternehmen durchgeführt. Dabei wollte man herausfinden, wie sich seither die Kommunikation im Unternehmen gestaltet, wie die persönlichen Erfahrungen und Eindrücke der MitarbeiterInnen sind und ob und welche Probleme durch die Umstellung aufgetreten sind (vgl. Louhiala-Salminen & Charles 2006:36f.). Wie sich herausstellte, war die Umstellung auf Englisch als Unternehmenssprache weitgehend problemlos vonstatten gegangen. Viel mehr noch, aufgrund dessen, dass nun niemand in seiner Muttersprache kommunizierte (wie es zunächst in jenem Unternehmen der Fall war, in dem man sich auf Schwedisch als Unternehmenssprache geeinigt hatte, bevor schließlich doch auf Englisch umgestellt wurde), war niemand dem anderen sprachlich über- oder unterlegen:

Interestingly, the data revealed that, at the level of individual speakers, a lingua franca was seen to relieve the burden of communicating in a foreign language, as it put all interactants at the same level: as NNSs [non-native speakers, Anm.], everyone had greater or lesser communication problems, no one was 'more powerful', and nobody's cultural values dominated. BELF [Business English as a Lingua Franca, Anm.] was seen by interviewees as a 'cultureless' or 'neutral' language. (Louhiala-Salminen & Charles 2006:46)

Doch Aufzeichnungen von firmeninternen Gesprächen und deren Analyse bewiesen, dass die Kommunikation ganz und gar nicht kulturlos abläuft. Typische finnische und schwedische Kommunikationsmuster konnten identifiziert werden. Dabei

waren die Unterschiede jedoch nicht auf lexikalischer oder grammatischer Ebene, sondern in der Kommunikationskultur der jeweiligen Kulturangehörigen zu finden: Die finnischen MitarbeiterInnen präsentierten sich als direkt und eher wortkarg, die SchwedInnen dagegen als ausschweifend und gesprächig (vgl. Louhiala-Salminen & Charles 2006:45).

Mit den Kommunikationsgewohnheiten in schwedischen Unternehmen setzte sich auch Gunnarsson (2006:243-263) auseinander. Sie stellte fest, dass in vielen schwedischen Unternehmen Schwedisch als Unternehmenssprache vorherrscht. Der englischen Sprache wird jedoch insbesondere auf höherer Ebene und in offiziellen Dokumenten und Gesprächen zumeist Vorrang gegeben. Bei externer Firmenkommunikation, wie etwa bei kundenbezogenen Texten, kommt häufig eine Vielzahl von Sprachen zum Einsatz (vgl. Gunnarsson 2006:247). Ein Problem wird nun darin gesehen, dass jene ArbeiterInnen und Angestellten auf niedrigeren Ebenen, die im Arbeitsalltag kaum Englisch sprechen und daher wenig Übung im englischen Sprachgebrauch haben, Vorschriften und Anweisungen von höherer Ebene zwar auf Englisch erhalten, sie jedoch nur schwer verstehen können. Dadurch entsteht eine hierarchische Kluft, die ein demokratisches Problem darstellt, mit welchem sich die Wissenschaft in Zukunft noch auseinandersetzen muss (vgl. Gunnarsson 2006:260f.).

Doch nicht nur im skandinavischen Raum sind diese Tendenzen zu beobachten. Vollstedt (2002) untersuchte die Umstellung der Unternehmenssprache in deutschen Unternehmen: Ein deutsches Chemie-Unternehmen mit Sitz in Deutschland und zahlreichen Niederlassungen im Ausland verfügte über Deutsch als Firmensprache. Das Führungsgremium bestand durchwegs aus Deutschen, mit Ausnahme eines Briten. Bei Bedarf, etwa wenn mit VertreterInnen ausländischer Niederlassungen kommuniziert wurde, bediente man sich der englischen Sprache. Steigende Erträge wurden Ende der 1990er Jahre zunehmend im nicht-deutschsprachigen Ausland erzielt. Auch traten vermehrt Probleme in der Verständigung mit Abteilungen im Ausland und auf großen internationalen Treffen auf. Die Translationskosten stiegen beinahe ins Unermessliche, zudem wurde die Sprachmittlung häufig als störend empfunden. Daher entschloss man sich, die Konzernsprache umzustellen und fortan ausschließlich auf Englisch zu kommunizieren, um so eine Verbesserung der internen Unternehmenskommunikation zu erreichen und den Translationsbedarf und somit die dadurch entstehenden Kosten zu

senken (vgl. Vollstedt 2002:56-60). Die Reaktionen der MitarbeiterInnen auf diese Umstellung fielen sehr unterschiedlich aus. MitarbeiterInnen aus angelsächsischen Ländern und aus Ländern, in denen Englisch als Wirtschaftssprache traditionell eine wichtige Rolle spielt, wie in den Beneluxstaaten, in Skandinavien und in Ostasien, nahmen diese Veränderung positiv auf. Deutliche Kritik kam von den MitarbeiterInnen in Deutschland, Spanien, Frankreich und Osteuropa, von denen viele zum Zweck der Unternehmenskommunikation eigens Deutsch gelernt hatten und nun eine neue Sprache erlernen mussten (vgl. Vollstedt 2002:68f.).

Weitere Erhebungen führte Vollstedt in einem deutschen Mischkonzern mit Stammhaus in Deutschland und deutscher Geschäftsführung durch. Konzernsprache des in 48 Ländern tätigen Unternehmens war auf der Führungsebene Deutsch, und zwar sowohl im Stammhaus als auch in den ausländischen Abteilungen, da auch dort sämtliche Führungspositionen mit Deutschen besetzt waren. Ansonsten bediente man sich zur internationalen Kommunikation der englischen Sprache, und auch in den Bereichen für Forschung und Entwicklung wurde Englisch gesprochen. Jene MitarbeiterInnen im Stammhaus dagegen, die wenig Kontakt zu den ausländischen Gesellschaften hatten und lediglich regional tätig waren, sahen ihr Unternehmen als deutsches Unternehmen (vgl. Vollstedt 2002:80f.). In den 1990er Jahren verschob sich das Wachstum jedoch in andere, außereuropäische Regionen, und so wurden höhere Absatzzahlen etwa in Nordamerika, Teilen Südamerikas und Australien erzielt, weswegen man sich im Zuge eines Internationalisierungsprogramms dazu entschloss, Englisch als weltweite Konzernsprache vorzuschreiben sowie als Zweitsprache an den deutschen Standorten (vgl. Vollstedt 2002:81f.). Die Reaktionen der deutschen MitarbeiterInnen fielen positiv bezüglich des Angebots der Fremdsprachenschulung und der Fremdsprachenabteilung an sich aus. Verunsicherung und Skepsis herrschte jedoch hinsichtlich des Fremdsprachenkonzepts, da es keine offizielle Ankündigung gegeben hatte, wann und in welchen Bereichen man auf Englisch zu kommunizieren habe (vgl. Vollstedt 2002:90).

Obleich Englisch in weiten Teilen der Welt als internationale Lingua Franca in der Wirtschaft gilt und auch in der innerbetrieblichen Kommunikation immer mehr zum Einsatz kommt, so gibt es doch Länder und Regionen, in denen andere Sprachen von gleich großer oder größerer Bedeutung sind. In Mittel- und Osteuropa etwa hat Deutsch

in gewissen Bereichen und bis zu einem gewissen Grad den Status einer Lingua Franca. Nach dem Zerfall der Sowjetunion und der Teilung der Tschechoslowakei kam es beispielsweise in der Tschechischen Republik zu einer gesteigerten Hinwendung zum Westen und vermehrter (wirtschaftlicher) Kooperation mit dem Westen (vgl. Nekula *et al.* 2009:56). Insbesondere Deutschland, aber auch Österreich und die Schweiz, gewannen hinsichtlich ausländischer Direktinvestitionen zunehmend an Bedeutung, was auch den Bedarf an deutschsprachigen Arbeitskräften steigerte (vgl. Nekula *et al.* 2009:62ff.). Dies trifft natürlich in erster Linie auf Unternehmen mit deutscher Beteiligung zu, wobei jedoch der Anteil der Unternehmen mit ausländischer Beteiligung in Tschechien klar überwiegt. Obwohl im tschechischen Schulwesen der Erwerb der englischen Sprache seit 2005 stärker gefördert wird (vgl. Nekula *et al.* 2009:58), ist in der Realität die Nachfrage nach Arbeitskräften mit deutschen Sprachkenntnissen größer oder zumindest gleich groß wie die Nachfrage nach Arbeitskräften mit englischen Sprachkenntnissen, da sich die tschechische Wirtschaft stark auf den deutschsprachigen Raum konzentriert. Dennoch rechnet man auch in diesem Land damit, dass die Bedeutung der englischen Sprache für die Unternehmenskommunikation tschechischer Betriebe und für die Wirtschaft im Allgemeinen zunehmen wird (vgl. Nekula *et al.* 2009:81f.).

Auch in Belgiens Hauptstadt Brüssel ist die Sprachensituation derzeit bei weitem nicht so eindeutig wie das etwa zu einem großen Teil im skandinavischen Raum der Fall ist. Obgleich es sich bei Brüssel vermutlich eher um eine Ausnahme handelt, aufgrund der Rolle der Stadt als Drehscheibe der Europäischen Union und einiger anderer internationaler Organisationen, soll hier kurz die Sprachensituation in der Brüsseler Wirtschaft skizziert werden. Wie Mettewie & Van Mensel (2009) darlegen, ist Französisch bei einem Großteil der erhobenen Unternehmen die wichtigste Sprache, sowohl in der internen als auch in der externen Unternehmenskommunikation, gefolgt von Niederländisch. Erst an dritter Stelle ist die englische Sprache zu finden, wobei ihr Anteil an der externen Kommunikation weit größer ist als an der internen. Dabei nicht zu vernachlässigen ist der Anteil der deutschen Sprache, welche an vierter Stelle rangiert, was zu einem gewissen Teil zweifellos auf die räumliche Nähe deutschsprachiger Länder zurückgeführt werden kann. Weiter erwähnenswert sind Spanisch (5.) und Italienisch (6.) (vgl. Mettewie & Van Mensel 2009:137). Im Allgemeinen

wurde jedoch beobachtet, dass die Anforderungen der Unternehmen an die Sprachkompetenz ihrer Mitarbeiter sehr stark auf Mehrsprachigkeit abzielen (vgl. Mettwie & Van Mensel 2009:141). Damit genießt Englisch in dieser Region bei weitem nicht eine derartige Vorherrschaft wie anderswo, und auch für die Zukunft ist ein Wandel hin zu Englisch als alles dominierender Wirtschaftssprache nicht zu erkennen.

Abschließend soll auf die Bedeutung des Englischen für die österreichische Wirtschaft eingegangen werden. Das Österreichische Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft (IBW) führte 2006 eine Studie (Archan & Dornmayer 2006) durch, die u.a. den Fremdsprachenbedarf in der Wirtschaft erheben sollte. Im Zuge dieser Studie wurden 2017 nach dem Zufallsprinzip ausgewählte Unternehmen zu den Sprachen bei der Kommunikation mit Unternehmen nicht-deutschsprachiger Länder befragt. Die Ergebnisse zeigten, dass die Sprachenwahl österreichischer Unternehmen in der externen Kommunikation überwiegend zugunsten der englischen Sprache ausfällt. Insbesondere die Anteile des Englischen in Kontakten mit US-amerikanischen, britischen und chinesischen Unternehmen waren signifikant (98% bzw. 97% bzw. 92%). Auch die Kommunikation in Geschäftsbeziehungen mit Unternehmen aus den meisten anderen Ländern findet überwiegend auf Englisch statt. Die deutsche Sprache fiel dagegen in den Angaben über Kontakte mit Unternehmen aus jenen Ländern auf, die 2004 der EU beigetreten waren: So geschieht vor allem mit ungarischen (47%), tschechischen (40%), slowenischen (39%) und slowakischen (37%) Unternehmen die Kommunikation häufig auf Deutsch. Die Landessprache der Partnerunternehmen ist vor allem bei französischen (31%), italienischen (25%) und spanischen Kontakten (20%) von Bedeutung. In den meisten Fällen wird jedoch auf Englisch kommuniziert (vgl. Archan & Dornmayr 2006).

Wie dieser Überblick über Englisch in der Wirtschaftskommunikation zeigt, hat die englische Sprache in vielen Ländern und Regionen den Status einer Lingua Franca. Insbesondere in der externen und transnationalen Kommunikation bedient man sich überwiegend des Englischen. In der internen Kommunikation hingegen spielt die Sprache jenes Landes, in welchem ein Unternehmen angesiedelt ist, nach wie vor häufig eine wesentliche Rolle. Durch Fusionen und das Entstehen von transnationalen Konzernen wird jedoch vielfach auch firmenintern die Landessprache als Unternehmenssprache aufgegeben und zur Vereinfachung der Kommunikation, aber

auch aus Kostengründen häufig Englisch gewählt. Es gibt jedoch auch unzählige Fälle, bei denen andere Sprachen von größerer Bedeutung sind, etwa in grenznahen Regionen, bei engen Kontakten mit Unternehmen aus Nachbarländern, aufgrund von bestimmten Absatzmarktorientierungen und aus diversen anderen Gründen. Ob diese Unternehmen ihre Sprachpolitik beibehalten können und werden, lässt sich jedoch aus heutiger Sicht nicht abschätzen und wird in Zukunft zu beobachten sein.

1.2.3 Wissenschaft

Wie auf die Politik, so hatten die beiden Weltkriege auch Auswirkungen auf den Sprachgebrauch in der Wissenschaft. Französisch und Deutsch im Besonderen waren lange Zeit aus der wissenschaftlichen Fachkommunikation nicht wegzudenken. Durch die Kriege und das NS-Regime wurden viele europäische WissenschaftlerInnen getötet oder mussten emigrieren. Ressourcen zur Weiterentwicklung von Wissenschaft und Forschung wurden zerstört. Nach dem 2. Weltkrieg gab es zudem kaum Bemühungen, die emigrierten WissenschaftlerInnen zurückzuholen, wodurch sich die geistigen Eliten in erster Linie in den USA entwickeln konnten, was zur Folge hatte, dass Englisch im wissenschaftlichen Diskurs zunehmend dominierte (vgl. Ammon 2002:140ff.).

Die dominante Rolle der englischen Sprache in der Wissenschaft zeigt sich zunächst in der großen Anzahl an englischsprachigen wissenschaftlichen Publikationen. Um weltweit gelesen zu werden, publizieren WissenschaftlerInnen in Englisch, wodurch die weltweit von ihnen erzielte Aufmerksamkeit bei weitem größer ist, als wenn sie die Ergebnisse in ihrer eigenen Sprache veröffentlichen würden (vgl. Ammon 1994:4f.). Viele Fachzeitschriften nehmen mittlerweile ausschließlich englische Beiträge an, und so wurde die Publikationssprache vieler, beispielsweise deutscher, Zeitschriften schrittweise auf Englisch umgestellt. Dies resultierte einerseits aus dem Bankrott nicht-englischsprachiger bibliografischer Datenbanken und der Übernahme durch die englischsprachige Konkurrenz, andererseits aus der größeren Wettbewerbsfähigkeit, die mit der Verwendung der englischen Sprache einhergeht (vgl. Ammon & McConnell 2002:17ff.).

Unterschiede sind jedoch zwischen Natur- und Geisteswissenschaften erkennbar. So ist der Gebrauch der englischen Sprache in den Naturwissenschaften viel weiter

verbreitet als in den Geisteswissenschaften, in denen es unter Umständen sehr schwierig ist, einen adäquaten englischen Text zu erstellen, weil sehr viel Gewicht auf Ausdruck und Form des Originaltextes liegt, oder auch in den Sozialwissenschaften, die sich oft mit Phänomenen aus dem Umkreis der ForscherInnen selbst beschäftigen und international von eher geringem Interesse sind. Die Naturwissenschaften dagegen bedienen sich häufig einer formalisierten Sprache, was die sprachliche Vereinheitlichung vereinfacht und fördert (vgl. Ammon & McConnell 2002:21).

Skudlik (1990) befasste sich mit dem Thema „Sprachen in den Wissenschaften“ und dabei insbesondere mit der Rolle der deutschen und der englischen Sprache. Um genauere Aussagen über den Sprachgebrauch in den Wissenschaften treffen zu können, untersuchte sie, neben einigen anderen Aspekten, die Publikationsgewohnheiten von WissenschaftlerInnen in der Bundesrepublik Deutschland sowie den Sprachgebrauch bei der Kommunikation auf internationalen Kongressen. In den Umfragen über die Publikationsgewohnheiten kristallisierten sich die Mathematik, die reinen Naturwissenschaften und die Humanmedizin als klar „anglophon geprägt“ heraus (vgl. 1990:98f.). Unterschiede in der Medizin waren jedoch erkennbar zwischen den theoretischen und den klinischen Bereichen, sowie in den Naturwissenschaften zwischen den „reinen“ und den „angewandten“, wobei die jeweils letzteren eher als bloß „anglophon geneigt“ einzustufen sind. Weitere „anglophon geneigte“ Wissenschaften sind die Veterinärmedizin, Geo- und Forstwissenschaften, Wirtschaftswissenschaften, Psychologie und Soziologie, die Sportwissenschaft, die Linguistik und die Philosophie. Die „anglophon geneigten“ Wissenschaften unterscheiden sich von den „anglophon geprägten“ Wissenschaften darin, dass sie zwar auch in Englisch publizieren, jedoch nicht ausschließlich, wie das in den „anglophon geprägten“ der Fall ist. Rechtswissenschaften, Pädagogik und sämtliche geisteswissenschaftlichen Disziplinen können hinsichtlich ihrer Publikationssprachen keiner der beiden Kategorien zugeschrieben werden (vgl. Skudlik 1990:98f.).

Bei der Erforschung der Sprachenwahl auf internationalen Kongressen spiegelte sich ein ähnliches Bild wieder. Obgleich die Sprache des Landes, in dem getagt wurde, einen gewissen Heimvorteil besaß – was sich in manchen Ländern stärker auf die Wahl der Kongresssprachen auswirkte, wie etwa in Frankreich, wo bekanntlich eine eher strenge Sprachpolitik verfolgt wird, oder in Deutschland, dagegen in manchen Ländern

weniger stark, etwa im skandinavischen Raum – ist auch in diesem Bereich eine ähnliche Dominanz des Englischen erkennbar, analog zu jener in den wissenschaftlichen Publikationen (vgl. Skudlik 1990:100-106).

Die Untersuchungsergebnisse ließen Skudlik (1990:214f.) letztendlich unterscheiden zwischen den „anglophonen“, den „anglophon geprägten“ und den „nationalsprachlich geprägten und polyglott orientierten“ Wissenschaften¹, wobei sie die reinen Naturwissenschaften Physik, Biologie, Chemie sowie Pharmazie, Mathematik und Humanmedizin den „anglophonen“ Wissenschaften zuordnete. Als „anglophon geprägt“ klassifizierte sie die Veterinärmedizin, die angewandten Naturwissenschaften usw. (siehe oben). Zur Gruppe der „nationalsprachlich geprägten und polyglott orientierten“ Wissenschaften zählt Skudlik all jene Wissenschaften, die nicht den anderen beiden Gruppen angehören, wie etwa die Rechtswissenschaften und Pädagogik, aber auch Theologie, Archäologie, Klassische Philologie und sämtliche Bereiche der Kulturwissenschaften.

Ganz klar definiert sie, was den Unterschied zwischen den Natur- und den Geisteswissenschaften sowie deren Sprachgebrauch ausmacht. Am Beispiel der Physik erläutert sie, dass am Anfang jeder Forschung überwiegend die Gemeinsprache bei der Kommunikation eine Rolle spielt. Aber „(s)obald ein gewisser Erkenntnisstand erreicht ist, ist die gemeinsprachliche Basis überwunden. Die Begriffe dienen zur Verständigung über Erkenntnisse, über die prinzipiell Einigkeit herrscht. Es spielt dann keine grundsätzliche Rolle mehr, in welcher Sprache die Verständigung abläuft.“ (Skudlik 1990:224) Obwohl sie sich mit dieser Aussage explizit auf die Physik bezieht, trifft dies mit Sicherheit auch für die anderen Naturwissenschaften zu. Was die Geisteswissenschaften anbelangt, so ist es in diesen Disziplinen nicht so leicht, sich der englischen Sprache zu bedienen, denn „Gegenstände und Themen der geisteswissenschaftlichen

¹ In den empirischen Teiluntersuchungen bezüglich der Publikationssprachen unterschied Skudlik bei der Klassifizierung des Grades der Anglophonie zwischen „anglophon geprägt“ und „anglophon geneigt“. In ihren Schlussfolgerungen aus den gewonnenen Erkenntnissen verwendete sie dagegen die Kategorien „anglophon“ und „anglophon geprägt“ sowie die dritte Kategorie der „nationalsprachlich geprägten und polyglott orientierten“ Wissenschaften (vgl. Skudlik 1990:213).

Disziplinen setzen Erfahrungen voraus, die in der natürlichen Sprache ihren Niederschlag gefunden haben.“ (Skudlik 1990:224)

2 Auswirkungen auf das Konferenzdolmetschen am Beispiel Wiens

Dieses Kapitel widmet sich den Auswirkungen, die sich durch die zunehmende Verbreitung der englischen Sprache als internationale Lingua Franca für das Konferenzdolmetschen ergeben. Sämtliche Erhebungen beziehen sich auf den Großraum Wien, da angenommen wurde, dass Wien als international führende Kongressstadt einen gewissen Grad an Repräsentativität besitzt.

2.1 Wien als international führende Kongressstadt

Die Union of International Associations (UIA) ist ein unabhängiger, unpolitischer, nicht-regierungsgebundener, nicht auf die Erzielung von Gewinn ausgerichteter Verband, dessen Tätigkeitsbereiche sich seit seiner Gründung im Jahr 1907 erstrecken auf: Forschung, Monitoring und Informationsbereitstellung von und über internationale Organisationen und internationale Kongresse und ihre Herausforderungen (vgl. UIA 2010a). Dabei gibt die UIA den sogenannten „UIA Annual International Meetings Statistics Report“ heraus.

Die International Congress and Convention Association (ICCA) sieht sich selbst als „global community for the meetings industry, enabling its members to generate and maintain significant competitive advantage.“ (ICCA 2010) Die ICCA ist ein Netzwerk, welches über 850 DienstleisterInnen aus der Tagungsindustrie umfasst und weltweit in über 85 Ländern tätig ist. Sie ist ein Forum für Führungskräfte, um Geschäfte abzuschließen, verfügt über Weiterbildungsangebote und eine Diskussionsplattform für Beschäftigte in dieser Branche und leistet KongressveranstalterInnen Unterstützung in sämtlichen Phasen und bei allen Aspekten der Planung und Organisation von internationalen Kongressen (vgl. ICCA 2010).

Das Vienna Convention Bureau (VCB) ist eine Abteilung des Wiener Tourismusverbandes und damit betraut, Kongresse für Wien zu akquirieren und Wiens Position als

internationale Kongressdestination zu stärken und auszubauen (vgl. VCB 2009b). Einmal jährlich veröffentlicht das VCB eine Kongressstatistik, in der sämtliche erhobenen Daten eines Kongressjahres enthalten sind und interpretiert werden. Dieser Service steht seit 2002 zur Verfügung.

Sowohl die UIA als auch die ICCA veröffentlichen jährliche Rankings. Dabei erheben sie die Anzahl der von ihnen registrierten Kongresse und vergeben den Kongressstädten entsprechende Platzierungen. Die Rankings beider Einrichtungen werden häufig für den internationalen Vergleich herangezogen. Die Ergebnisse der UIA seit 1993 sind online verfügbar (vgl. UIA 2010b). Die ICCA-Publikationen sind lediglich für ihre Mitglieder zugänglich. Den Kongressstatistiken des VCB können jedoch seit 2004 die UIA- und ICCA-Platzierungen Wiens, zurückgehend bis 1995, entnommen werden sowie die Top-10-Platzierungen der Kongressstädte (vgl. UIA 1994, 1995, VCB 2004:9, 2005:9, 2006:37, 2007:38, 2008:41). Aus diesen Veröffentlichungen geht hervor, dass Wien nunmehr seit über zehn Jahren im internationalen Spitzenfeld unter den Top 5 aller Kongressdestinationen zu finden ist. Besonders in den letzten Jahren war Wien zudem immer häufiger an der Spitze zu finden.

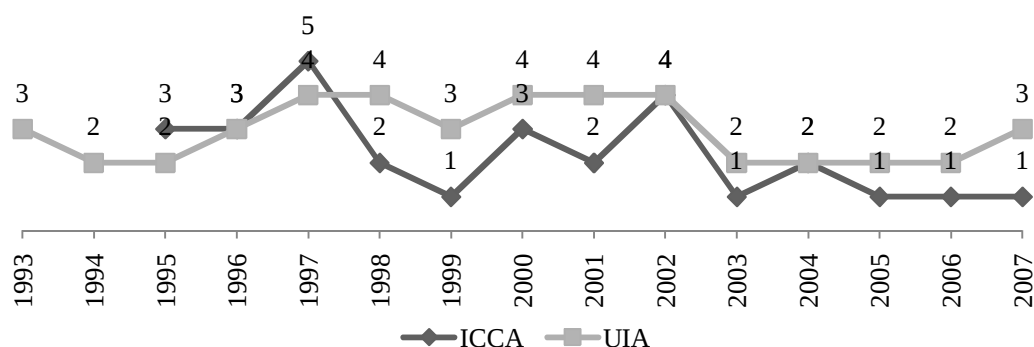


Abb. 1: Internationale Platzierung Wiens

Die stärksten Konkurrenten Wiens sind Paris und Singapur, aber auch Berlin, Brüssel, Genf und Barcelona, die ebenfalls stets im Spitzenfeld zu finden sind, wie u.a. das Jahr 2007 zeigt:

ICCA	UIA
1. Wien	1. Singapur
2. Berlin	2. Paris
3. Singapur	3. Wien
4. Paris	4. Brüssel
5. Barcelona	5. Genf

Tabelle 1: Kongressstädteranking 2007, ICCA und UIA

Wien als Kongressstadt im internationalen Spitzenfeld ist im Allgemeinen daher sicherlich als attraktiv für KonferenzdolmetscherInnen einzustufen.

2.2 Ausgangslage für KonferenzdolmetscherInnen

2.2.1 Entwicklung von Kongressindikatoren

2.2.1.1 Gesamtzahl aller internationalen Kongresse

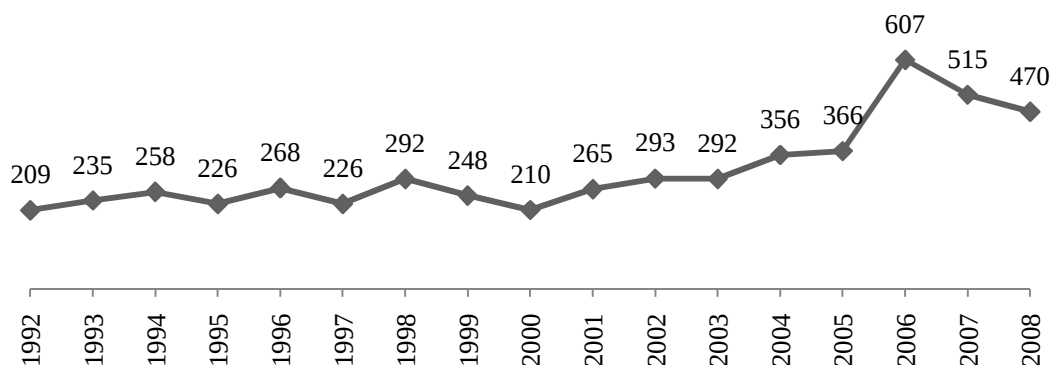


Abb. 2: Anzahl der Kongresse 1992-2008

Wie in Abschn. 2.1 dargelegt, ist Wien als internationale Kongressdestination bereits seit geraumer Zeit von großer Bedeutung. Ein richtiger Kongress-Boom ist in Wien jedoch in den letzten Jahren zu bemerken. Der Rekordwert von 293 internationalen Kongressen im Jahr 2002 läutete diesen Aufschwung ein. Trotz Konjunkturflaute und der zunehmenden internationalen Konkurrenz konnte Wiens Position in den Jahren 2002 und 2003 nicht nur gehalten, sondern in den darauf folgenden Jahren sogar ausgebaut werden (vgl. VCB 2003, 2004). Der Aufwärtstrend setzte sich im Jahr 2004 fort. Gründe für diese Entwicklung können der im Jahr 2004 durchgeführten TeilnehmerInnenbefragung über die Kongressstadt Wien und Wiens Kongresszentren entnommen werden: 87% der Befragten gefiel die Stadt Wien sehr gut. Anklang fanden bei den Kongressgästen außerdem Wiens Sehenswürdigkeiten und die Kultur, etliche der Kongresszentren aufgrund ihres Baustils, ihrer Architektur und der gelungenen Mischung aus alten und modernen Elementen, sowie das hochprofessionelle Kongressmanagement vor Ort (vgl. VCB 2005). Das Jahr 2005 brachte erneut einen Rekordwert mit 366 internationalen Kongressen. Gründe für den fortgesetzten Aufwärtstrend werden seitens des VCB in der gut ausgebauten Infrastruktur gesehen, wie beispielsweise im MessezentrumWienNeu, und in der hervorragenden Arbeit des Vienna Convention Bureaus, weiters in sämtlichen Angeboten und Vorteilen, die Wien zu bieten hat, wie etwa Sicherheit, politische Stabilität, gute Erreichbarkeit, kulturelle Vielfalt und hochqualitative Hotels (vgl. VCB 2006). Das Jahr 2006 war in vielerlei Hinsicht ein herausragendes Jahr. Sämtliche Kennzahlen erreichten erneut Rekordwerte, zu denen die österreichische EU-Ratspräsidentschaft im 1. Halbjahr und das Mozartjahr maßgeblich beitrugen (vgl. VCB 2007). 2007 reiht sich hinsichtlich absoluter Zahlen unmittelbar hinter 2006 ein. Der Rekord des Jahres 2006 konnte, in Bezug auf Anzahl der Kongresstage und Kongresstage, nicht mehr erreicht werden. Bringt man jedoch jene 150 Kongresse und Tagungen, die 2006 mit der EU-Präsidentschaft einhergingen, in Abzug, so kann 2007 dennoch von einem außergewöhnlich starken Kongressjahr gesprochen werden, wobei Großkongresse, insbesondere aber auch mittelgroße Kongresse aus dem medizinischen Fachbereich entscheidend dazu beigetragen haben (vgl. VCB 2008). Im Jahr 2008 konnte an die Erfolge von 2006 und 2007 nicht angeknüpft werden, wobei die Fußball-Europameisterschaft im Juni 2008 nicht unwesentlich zu diesem Rückgang beigetragen hat. So war beispielsweise die Anzahl

der internationalen Kongresse im Juni 2008 um 75% geringer als im Juni 2007. Seitens des Vienna Convention Bureaus geht man jedoch davon aus, dass die Bedeutung Wiens in Zukunft weiter gefestigt werden kann. Auch auf Zuwächse ist man mit der Eröffnung von etlichen neuen Hotels der Vier- und Fünf-Sterne-Kategorie, sowie des Konferenzgebäudes der Wiener UNO-City gut vorbereitet. Die langfristig mit den VeranstalterInnen abgeschlossenen Verträge lassen auch für die Zukunft positive Entwicklungen erwarten (vgl. VCB 2009).

Im Allgemeinen lässt sich also eine denkbar gute Ausgangslage für KonferenzdolmetscherInnen in Wien erkennen. Und da internationale Kongresse als Tätigkeitsbereich von KonferenzdolmetscherInnen ganz besonders in Betracht kommen, ist ein Anstieg der Kongresszahlen zweifellos sehr vorteilhaft. Eine eingehendere Analyse der Themenbereiche soll jedoch näher Aufschluss über die Ausgangslage für DolmetscherInnen geben (siehe Abschn. 2.2.2).

2.2.1.2 Kongressdauer

Die durchschnittliche Kongressdauer ist das Mittel der Dauer aller Kongresse eines Jahres, gemessen in Tagen. Dabei sind kaum Veränderungen oder Wandel in den letzten 10 bis 20 Jahren zu erkennen, wobei sich der Durchschnitt insbesondere in den letzten 10 Jahren bei einer Dauer von etwa 3,4 Tagen eingependelt hat. Auffällig ist das Jahr 2006 mit einer durchschnittlichen Dauer von nur 3,25 Tagen, verursacht durch die auffällig hohe Zahl an ein- und zweitägigen Kongressen. Nach Angaben des VCB hatten lediglich 32% aller internationalen Kongresse im Jahr 2006 eine längere Dauer als 3 Tage (vgl. VCB 2007:18). Diese Tatsache ist möglicherweise auf die österreichische EU-Ratspräsidentschaft im ersten Halbjahr 2006 zurückzuführen, im Rahmen derer ein- und zweitägige Veranstaltungen überwogen haben, gefolgt von dreitägigen, wie sich anhand einer Auflistung sämtlicher Veranstaltungen im Tagungskalender der Ratspräsidentschaft (vgl. EU2006 2006a) erkennen lässt. Veranstaltungen mit längerer Dauer bildeten eher die Ausnahme. Da die Ratspräsidentschaft der Wiener Kongresswirtschaft 150 zusätzliche Kongresse beschert hat (vgl. VCB 2007:19), war sie in jenem Jahr ein bedeutender Einflussfaktor.

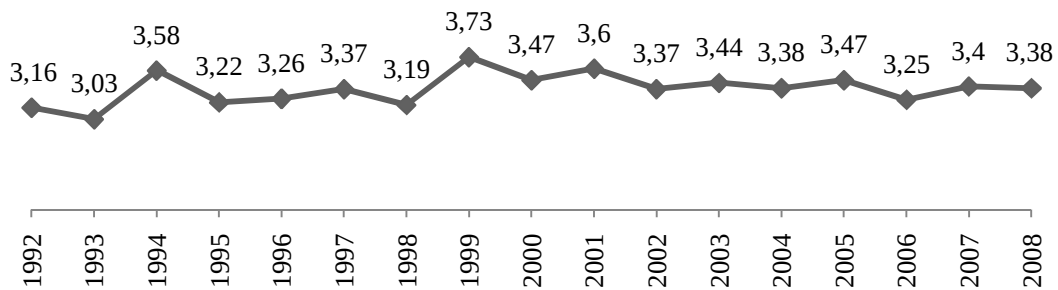


Abb. 3: Durchschnittliche Kongressdauer in Tagen

Obgleich der Schluss nahe liegt, dass internationale Kongresse in Wien für DolmetscherInnen durchschnittlich 3 bis 4 Tage Arbeit bedeuten, ist vor einer zu starken direkten Umlegung dieser Zahlen auf die Beschäftigung von KonferenzdolmetscherInnen zu warnen: Wie soeben am Beispiel der österreichischen EU-Ratspräsidentschaft klar wurde, ist die Dauer der Kongresse nicht zuletzt vom Themenbereich wohl stark abhängig. Und so können unter Umständen Sparten, in denen die durchschnittliche Kongressdauer zwar länger ist, für DolmetscherInnen dennoch weniger ergiebige Tätigkeitsbereiche sein, etwa wenn dies den Bereich der Medizin betrifft, der als anglophoner Bereich gilt (vgl. Skudlik 1990:214f.) und daher vermutlich wenig Arbeit für DolmetscherInnen bereithält. Dagegen kann eine Vielzahl kurzer Kongresse aus einem Bereich mit tendenziell größerem Dolmetschbedarf eine Bereicherung für den Dolmetschmarkt sein.

2.2.1.3 Kongresstage

Die Kongresstage pro Jahr ergeben sich nun aus der Anzahl der Kongresse und der Kongressdauer. Da die durchschnittliche Kongressdauer relativ konstant ist, können merkliche Änderungen der Kongresstage primär auf Veränderungen bei der Gesamtzahl der Kongresse zurückgeführt werden.

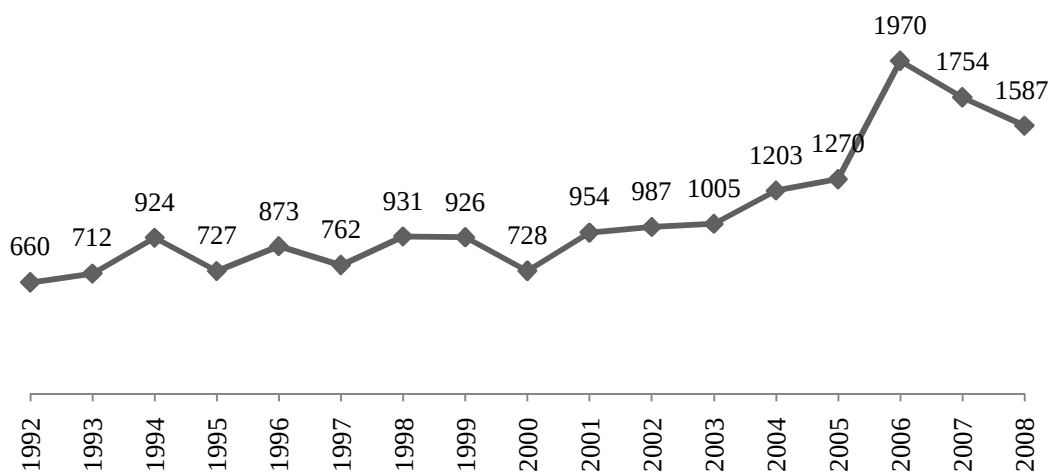


Abb. 4: Anzahl der Kongresstage

Um die Ausgangslage für DolmetscherInnen bestimmen zu können, sind jedoch nicht nur die Kongresstage von Bedeutung. Relevanz besitzt auch die Größe und Struktur der einzelnen Veranstaltungen. So entfallen beispielsweise auf eine Veranstaltung, bei der in zwei Räumen parallel getagt wird, gleich viele DolmetscherInnentage, wie auf eine Veranstaltung, bei der nur in einem Raum getagt wird, die aber doppelt so lange dauert. Da diesbezüglich jedoch keine Aufzeichnungen vorliegen, bleibt dieser Faktor eine Unbekannte.

2.2.2 Kongresssparten

2.2.2.1 Anteile der Sparten

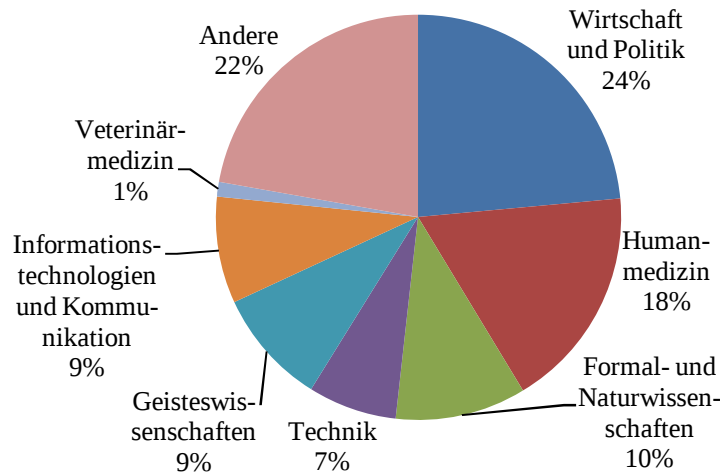


Abb. 5: Mittel der Sparten 2002-2008

Wie aus Abb. 5 ersichtlich ist, sind für Wiens Kongresswirtschaft einige Sparten von besonderer Bedeutung. So ist beispielsweise beinahe jeder vierte Kongress dem Bereich Wirtschaft und Politik zuzuordnen. Aufgrund der Kategorisierung, die vom VCB leider in dieser Form vorgenommen wurde, sind die individuellen Anteile von Wirtschaft und von Politik leider nicht bestimmbar. Ein weiterer, zahlenmäßig bedeutender Bereich ist die Humanmedizin, die mit einem Anteil von 18% an zweiter Stelle rangiert. Bereits mit größerem Abstand aber durchaus noch mit nennenswerten Anteilen folgen die Bereiche Formal- und Naturwissenschaften (10%), Geisteswissenschaften (9%), Informationstechnologie und Kommunikation (9%) und der Bereich Technik (7%). Weitere Bereiche sind Veterinärmedizin (1%) und „Andere“ (22%), wobei die Zusammensetzung letzterer Kategorie, die einen doch signifikanten Anteil hat, leider nicht bekannt ist.

2.2.2.2 Entwicklung der einzelnen Sparten

Im Folgenden soll die Entwicklung der Kongresszahlen in sämtlichen Sparten diskutiert und in Diagrammen veranschaulicht werden. Dies ist jedoch lediglich für den Zeitraum von 2002 bis 2008 möglich, da vor 2002 keine Tagungsstatistiken veröffentlicht wurden und daher von den Jahren davor keine Zahlen verfügbar sind. Auch konnte das VCB auf persönliche Anfrage diesbezüglich keine Daten zur Verfügung stellen.

In den Bereichen Wirtschaft und Politik waren die Kongresszahlen seit 2002, verglichen mit anderen Sparten, nahezu konstant und bewegten sich fast durchwegs zwischen 75 (2008) und 95 (2004). 2006 war ein Ausnahmejahr. Aufgrund der österreichischen EU-Ratspräsidentschaft fanden in diesem Jahr mehr als doppelt so viele Kongresse (187) als in einem durchschnittlichen Jahr statt. Bringt man jedoch die 150 Veranstaltungen der Ratspräsidentschaft in Abzug, so kommt man auf 37 Kongresse, die nicht mit dieser in Verbindung stehen, was wiederum vergleichsweise wenig ist. Da in keiner anderen Sparte derartige Rückgänge im Jahr 2006 verzeichnet wurden, liegt m.E. die Vermutung nahe, dass dieser signifikante Rückgang nicht auf den Bereich Wirtschaft, sondern auf den Bereich Politik zurückzuführen ist. Offenbar wurde aufgrund der Ratspräsidentschaft der Umfang sonstiger Veranstaltungen reduziert bzw. sonstige politische Veranstaltungen in den Kontext der Ratspräsidentschaft eingebettet und somit zahlenmäßig dieser zugeordnet. Seit 2006 gehen die Zahlen eher wieder zurück. Noch ist es jedoch zu früh, um tatsächlich von einer sinkenden Tendenz sprechen zu können.

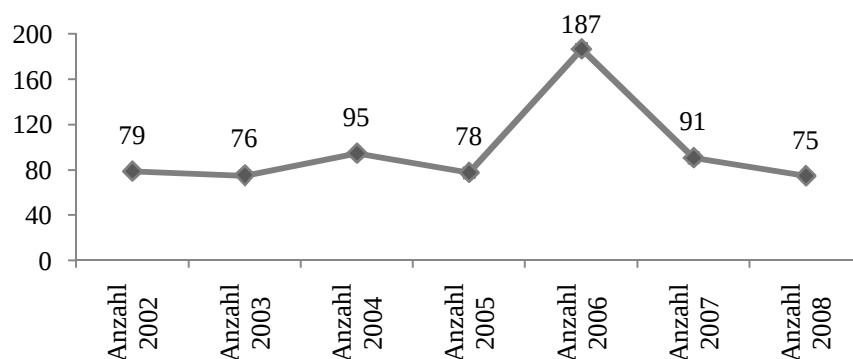


Abb. 6: Kongresse Wirtschaft und Politik

Neben den Kongresszahlen in der Sparte Wirtschaft und Politik waren auch die Zahlen im Bereich Medizin gleichbleibend hoch. Dabei bewegten sie sich fast durchwegs zwischen 59 (im Jahr 2003) und 76 (2004). Ein Ausnahmejahr war 2007 mit 102 stattgefundenen Kongressen. Eine konkrete Ursache für das Stattfinden von überdurchschnittlich vielen medizinischen Kongressen im Jahr 2007 kann nicht angegeben werden. Möglicherweise haben besonders prestigeträchtige Kongresse, die 2007 in Wien stattgefunden haben, wie insbesondere der Europäische Kardiologenkongress, zu einer gesteigerten Attraktivität der Kongressstadt Wien für medizinische Kongresse im Jahr 2007 geführt.

Ebenso wie in der Sparte Wirtschaft und Politik war auch im Bereich Medizin die Anzahl im Jahr 2008 rückläufig, sie befand sich jedoch immer noch im langjährigen Durchschnitt. Auch hier wäre es zu früh, tatsächlich von einer Tendenz zu sprechen.

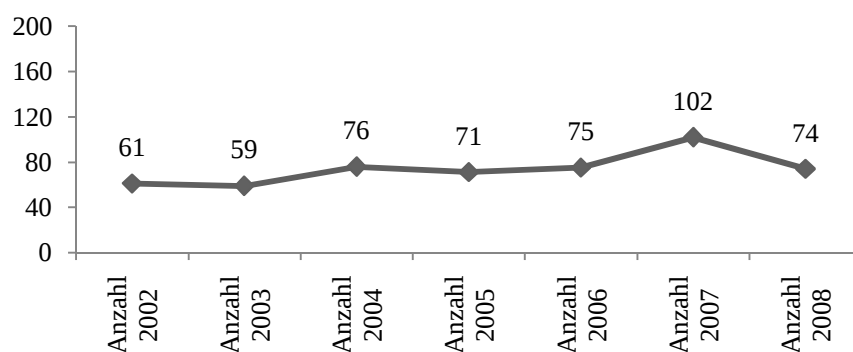


Abb. 7: Kongresse Medizin

Die Kongresszahlen im Bereich der Formal- und Naturwissenschaften schwankten etwas stärker und bewegten sich zwischen 30 (2002) und 60 (2006). Spitzenwerte sind in den Jahren 2005 und 2006 zu bemerken, die jedoch für die Folgejahre keine wesentlichen Konsequenzen hatten. Die jährlichen Anzahlen lagen allerdings noch knapp über dem Durchschnitt der Jahre 2002 bis 2004.

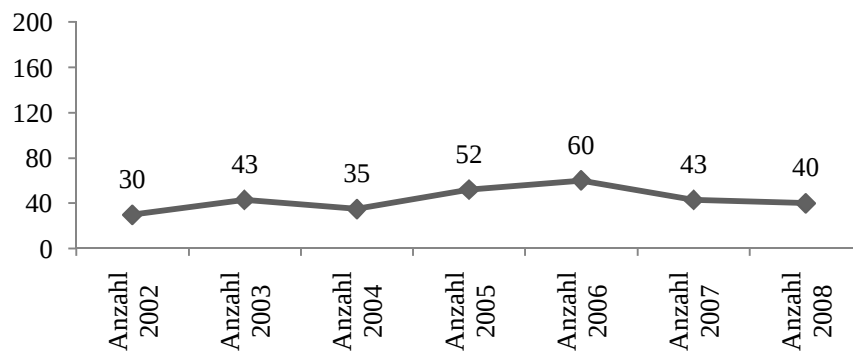


Abb. 8: Kongresse Formal- und Naturwissenschaften

Die Zahlen im Bereich Technik bewegten sich zwischen 18 (2003) und 43 (2006). Ab 2003 waren die jährlichen Kongresszahlen in dieser Sparte steigend und haben sich bis 2006 sogar mehr als verdoppelt. Da die Zahlen in den Jahren 2007 und insbesondere 2008 wieder rückläufig waren, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden, ob die Tendenz insgesamt steigend ist und der starke Rückgang 2008 lediglich eine Ausnahme darstellt oder ob der Anstieg seit 2003 lediglich von kurzer Dauer war und die Zahlen wieder zurückgehen und sich einpendeln oder ob sie generell schwanken. Die weiteren Entwicklungen sind abzuwarten.

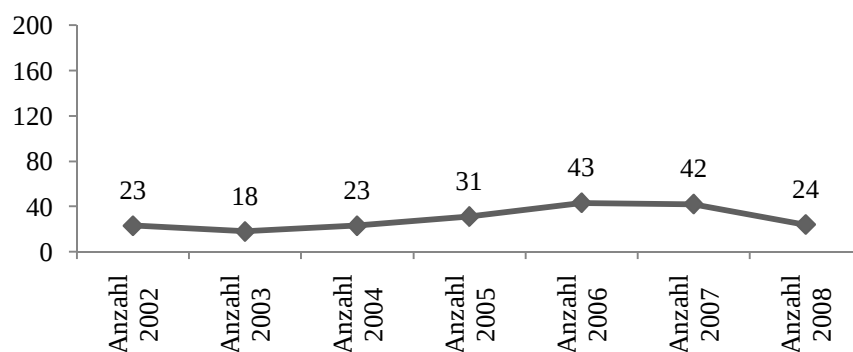


Abb. 9: Kongresse Technik

Kongresse im Bereich Geisteswissenschaften haben seit 2002 (21 Kongresse) stark zugenommen. Das stärkste Kongressjahr war 2007 mit 68 Kongressen. Damit haben

sich die Kongresszahlen im Zeitraum von 2002 bis 2007 mehr als verdreifacht. 2008 ging die Anzahl der Kongresse im Vergleich zum Vorjahr um 20% zurück. Im Allgemeinen ist im Bereich Geisteswissenschaften, mit Ausnahme von 2008, eine steigende Tendenz erkennbar. Ob dieser Trend sich in Zukunft fortsetzen wird, ist derzeit nicht abschätzbar.

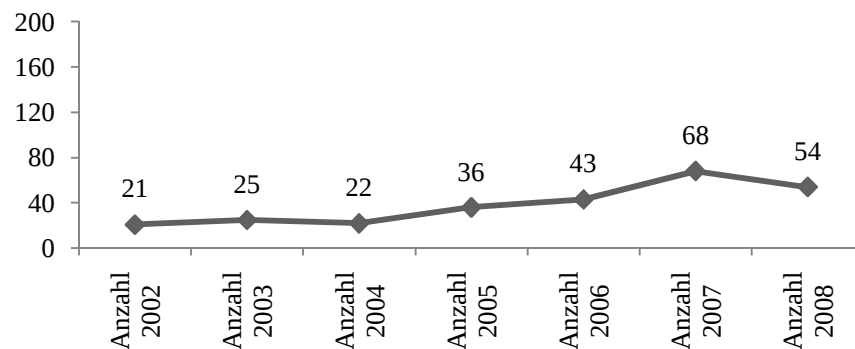


Abb. 10: Kongresse Geisteswissenschaften

Auch im Bereich Informationstechnologien und Kommunikation haben die Kongresszahlen seit 2002 (21 Kongresse) – mit Ausnahme von 2005 – konstant zugenommen und sich bis 2006 verdreifacht (63 Kongresse). 2007 gingen die Zahlen jedoch im Vergleich zum Vorjahr um 30% zurück und 2008 um weitere 27%. Dennoch liegt 2007 noch über dem Durchschnitt und selbst 2008 etwa im Durchschnitt. Da der größte Anstieg zwischen 2006 verzeichnet wurde (die Kongresszahlen haben sich da innerhalb eines Jahres mehr als verdoppelt) war 2006 möglicherweise ein Ausnahmejahr ohne wesentliche Auswirkungen auf die Folgejahre.

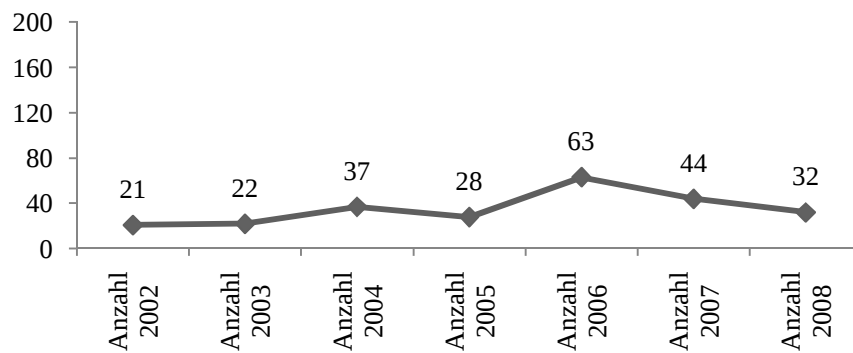


Abb. 11: Kongresse Informationstechnologien und Kommunikation

Die Zahlen in der Sparte Veterinärmedizin bewegten sich seit 2002 zwischen 3 (2003, 2006 und 2007) und 7 (2002 und 2005) Kongressen pro Jahr. Dieser Bereich ist daher für die Wiener Kongresswirtschaft von eher geringer Bedeutung.

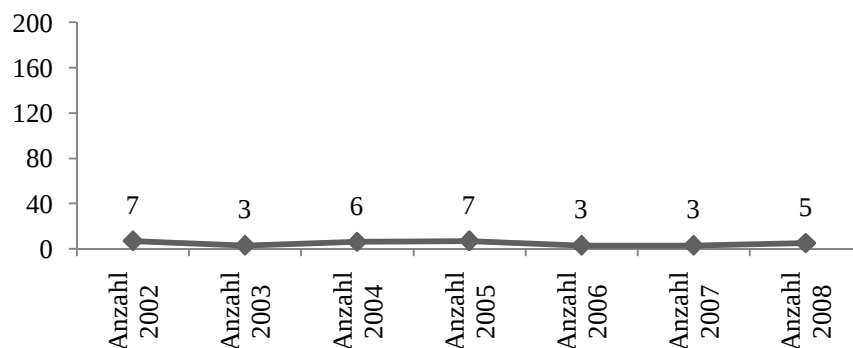


Abb. 12: Kongresse Veterinärmedizin

Eine besondere Position hat die Sparte „Andere“ inne. Seit 2002 haben sich die Zahlen mehr als verdreifacht und sind von 46 (2003) auf 166 (2008) gestiegen. Offensichtlich gewinnen andere Kongressbereiche zunehmend an Bedeutung. Interessant wäre es, zu erfahren, welche Bereiche einen derartigen Anstieg bewirkten. Da jedoch das VCB diese Einteilung der Sparten vorgenommen und sie trotz der Entwicklung der letzten Jahre (noch) nicht angepasst hat, beispielsweise durch die Aufnahme weiterer Kategorien, bleibt unbekannt, welche Bereiche derart positive

Entwicklungen durchlaufen haben. Fakt ist, dass seit 2007 die Sparte „Andere“ die zahlenmäßig stärkste Sparte der Wiener Kongresswirtschaft ist.

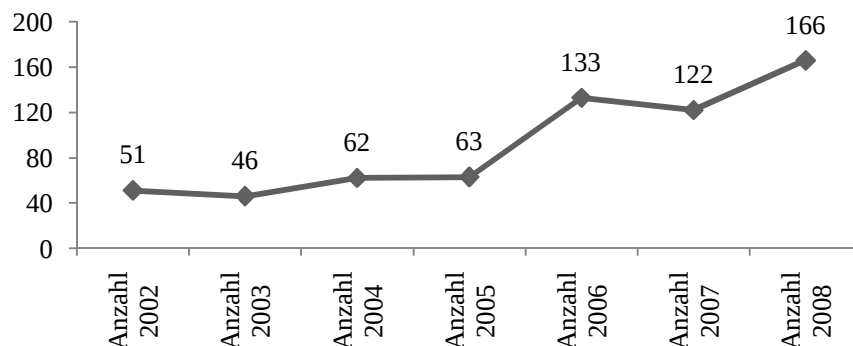


Abb. 13: Andere Kongresse

Die meisten Bereiche haben relativ konstante Kongresszahlen. In den meisten Sparten gab es jedoch auch Jahre mit besonders vielen Kongressen, wie etwa 2006 im Bereich Wirtschaft und Politik, 2007 im Bereich Medizin, 2005 und 2006 im Bereich Formal- und Naturwissenschaften, 2006 und 2007 im Bereich Technik, 2006 im Bereich Informationstechnologien und Kommunikation. Des Weiteren gibt es Bereiche, die seit 2002 zahlenmäßig deutlich gewachsen sind, wie der Bereich Geisteswissenschaften und insbesondere der Bereich „Andere“. Ob einzelne zahlenmäßig besonders starke Jahre in manchen Sparten Ausnahmejahre sind oder Teil einer Entwicklung kann aufgrund der Kürze des Beobachtungszeitraum nicht gesagt werden.

Auffällig ist, dass praktisch alle wesentlichen Sparten mit Ausnahme des Bereichs „Andere“ seit 2008 und teilweise auch schon seit 2007 Einbußen hinnehmen mussten. Den krassen Gegensatz dazu bildet der Bereich „Andere“, der 2008 eine Steigerung zum Vorjahr um 36% verbuchen konnte. Genaue Hintergründe dieser Entwicklungen können nicht gegeben werden. Gründe könnten vielleicht im Auftreten der Finanz- und Wirtschaftskrise in den USA 2007 gesehen werden, die dann 2008 möglicherweise bereits begann, sich auf Wiens Kongressmarkt bemerkbar zu machen. Dies wäre jedoch eher verwunderlich, da Kongresse in der Regel doch eine längere Zeit im Voraus festgelegt werden. Auswirkungen der Krise auf die Kongresswirtschaft wären daher

frühestens 2009 und 2010 zu erwarten. Die gesunkene Gesamtzahl aller Kongresse im Jahr 2008 kann möglicherweise dadurch erklärt werden, dass 2008 lediglich die Sparte „Andere“ überdurchschnittlich viele Kongresse verbucht hat. In den Vorjahren konnten starke Jahre in jeweils mehr als einer Sparte Rückgänge in anderen Sparten mehr als nur kompensieren. Im Jahr 2008 sticht jedoch lediglich der Bereich „Andere“ als überdurchschnittlich heraus, welcher zusammen mit dem Bereich Geisteswissenschaften einen wesentlichen Anteil daran hatte, dass das Jahr 2008 immerhin als das drittstärkste Kongressjahr abgeschlossen werden konnte. Auch Fehler, zu denen es möglicherweise bei der Kategorisierung der Kongresse gekommen ist, können nicht mit Sicherheit ausgeschlossen werden, sind jedoch eher unwahrscheinlich.

Welche Auswirkungen auf das Konferenzdolmetschen sind nun zu erwarten? Englischdominierte Sparten, in denen ein geringer Dolmetschbedarf zu erwarten ist, haben z.T. große Anteile, allen voran die Bereiche Medizin und Formal- und Naturwissenschaften. Ihr gemeinsamer Anteil an einem durchschnittlichen Kongressjahr beträgt knapp 30% (vgl. Abb. 5). Zuletzt lagen die Kongresszahlen in beiden Bereichen knapp über oder im langjährigen Schnitt. Ein weiterer Bereich, der durchaus englischgeprägt ist, ist jener der Wirtschaft. Aus den publizierten Aufzeichnungen ist jedoch der Anteil der Wirtschaft schwer zu bestimmen, da dieser mit dem Bereich Politik kombiniert wurde. Vermutungen können jedoch möglicherweise anhand der Zahlen des Jahres 2006 angestellt werden: In der Sparte Wirtschaft und Politik gab es 2006 insgesamt 187 Kongresse. Des Weiteren ist bekannt, dass 150 Veranstaltungen dieser Sparte der EU-Ratspräsidentschaft und somit der Politik zugeschrieben werden können. Es bleiben daher 37 Kongresse, die weder dem Bereich Wirtschaft noch dem Bereich Politik mit absoluter Sicherheit zugeordnet werden können. Dies entspricht einem Anteil von 6%. Die Vermutung liegt also nahe, dass, ganz gleich wie viele politische Veranstaltungen hiervon noch abzuziehen wären, der Anteil der Wirtschaftskongresse, zumindest im Jahr 2006, nicht überwältigend groß war.

Zudem sind Sparten, die weniger englischdominiert sind, in denen daher vermutlich größerer Dolmetschbedarf besteht, auf dem Vormarsch, wie insbesondere der Bereich Geisteswissenschaften, der 2002 noch einen 7-prozentigen Anteil hatte und 2008 bereits einen Anteil von 11%, zwischenzeitlich (2007) sogar 13%. Und nicht nur relativ sondern auch absolut haben sich die Kongresszahlen seit 2002 in dieser Sparte

vervielfacht. Ferner ist der Bereich Politik sicherlich ein beständiger Tätigkeitsbereich für DolmetscherInnen. Obgleich die Sprachenvielfalt vermutlich nicht überwältigend groß ist, so werden DolmetscherInnen doch häufig zum Einsatz kommen.

Abschließend soll noch einmal auf den Bereich „Andere“ hingewiesen werden, der eine große Unbekannte hinsichtlich der Themenbereiche und daher des Dolmetschbedarfs darstellt. Da große englischdominierte Bereiche explizit in den Erhebungen aufscheinen, wäre zu erwarten, dass der Bereich „Andere“ auch Gebiete umfasst, die weniger stark englischdominiert sind und in welchen durchaus Bedarf an DolmetscherInnen besteht. Die Sparte „Andere“ birgt daher möglicherweise ein gewisses Potenzial als Einsatzbereich für DolmetscherInnen.

2.3 Auswirkungen auf den und Entwicklungen am Dolmetschmarkt

Zur Erhebung von Daten über Entwicklungen am Dolmetschmarkt wurden – in Ermangelung einer zentralen Auskunftsstelle – sämtliche Dolmetschbüros und Technikunternehmen im Großraum Wien kontaktiert, die mittels Telefonbuch (Herold 2010) und Online-Suchmaschine (Google 2010) ausfindig gemacht werden konnten, nämlich 19 Dolmetschbüros und 8 Technikunternehmen. Die Vorgehensweise bei der Datengewinnung und die Ergebnisse der Erhebungen sollen in diesem Abschnitt präsentiert werden.

2.3.1 Hypothese

Hypothese: Die Entwicklung der englischen Sprache zu einer internationalen Lingua Franca hat wesentliche Auswirkungen auf die Einsatzhäufigkeit von DolmetscherInnen und auf die Sprachenkombinationen, die von ihnen verlangt werden sowie auf die Häufigkeit der Vermietung von Dolmetschanlagen.

2.3.2 Erhebung: Einsatz von KonferenzdolmetscherInnen

2.3.2.1 Datengewinnung

Es wurden zunächst 11 Dolmetschbüros per E-Mail kontaktiert. Das Projekt und das Ziel der Datenerhebung wurden vorgestellt und die Firmen um eine Zusammenarbeit gebeten. Der Rücklauf der Mails war mit 7 Antworten zufriedenstellend, die meisten Unternehmen teilten jedoch mit, dass von Firmenseite keine Statistiken geführt werden; in einem Fall hieß es, firmeninterne Daten könnten nicht an Außenstehende weitergegeben werden. Lediglich ein einziges Dolmetschbüro verfügte über Daten aus den Jahren 2007 bis 2009 und gab sie bekannt. Auf diesen Einzelfall soll weiter unten (siehe Abschn. 2.5) genauer eingegangen werden.

Da dieser Ansatz nicht zielführend war und es aus Mangel an Daten unmöglich wurde, statistische Auswertungen durchzuführen, wurde beschlossen, durch Interviews und Befragungen persönliche Einschätzungen der Lage am Dolmetschmarkt von den jeweiligen Ansprechpersonen einzuholen sowie Beobachtungen, die sie in den vergangenen Jahren gemacht haben. Es wurden dazu 19 Firmen telefonisch oder per E-Mail – wenn dies von den Ansprechpersonen gewünscht wurde oder bereits aufgrund der ersten Anfrage E-Mail-Kontakt bestand – kontaktiert. Den betreffenden Personen wurden die folgenden Fragen gestellt:

- Hat sich die Nachfrage nach KonferenzdolmetscherInnen im Laufe der Zeit verändert (zu- oder abgenommen)?
- Hat sich die Nachfrage nach Englisch in den Sprachkombinationen verändert (zu- oder abgenommen)?
- Hat sich die Nachfrage nach Ostsprachen in den Sprachkombinationen verändert (zu- oder abgenommen)?
- Hat sich Englisch in für das Konferenzdolmetschen relevanten Bereichen als Lingua Franca etabliert?

Der Großteil der Befragten gab bereitwillig Antwort darüber, wie sich der Markt aus ihrer Sicht gestaltet, insbesondere was die Sprachen anbelangt, die angefragt werden. Konkretere Fragen zur Nachfrage nach KonferenzdolmetscherInnen und zur

Auftragslage wurden von vielen Befragten jedoch nur sehr oberflächlich bis gar nicht beantwortet. Es wurden jedoch grundlegende Tendenzen erkennbar. 2 der 19 Kontaktpersonen verweigerten ein Interview.

2.3.2.2 Ergebnisse

Grundsätzliche Einigkeit bestand darin, dass sich die englische Sprache als internationale Lingua Franca etabliert hat und ihre Verwendung sich sogar noch weiter verbreitet. Sämtliche Befragten konnten dies bestätigen (16 von 16 Nennungen). Auch, dass Englisch in der Sprachenkombination zunehmend gefragt ist, bestätigte mit 11 (von 15) Nennungen die große Mehrheit. Die Nachfrage nach Englisch nehme weder zu noch ab, sagten 3 Personen. Eine Person gab an, die Nachfrage nach Englisch in der Sprachenkombination nehme ab. Dass Ostsprachen² beim Konferenzdolmetschen auf dem Vormarsch sind oder ihre Nachfrage etwa gleich bleibt, befand mit 7 bzw. 2 (von 13) Nennungen der Großteil der Befragten für zutreffend. Weitere 4 Personen gaben an, dass die Nachfrage nach Ostsprachen beim Konferenzdolmetschen „nicht zunimmt“. Niemand sagte aus, die Nachfrage nach Ostsprachen nehme ab.

Eher gestreut waren die Antworten in Bezug auf die Nachfrage nach DolmetscherInnen. Eine Person (von insgesamt 13, die sich dazu äußerten) gab an, dass die Anzahl der Aufträge zunimmt, 4 Befragte meinten, dass die Anzahl in etwa gleich bleibt und ebenfalls 4, dass die Anzahl der Aufträge abnimmt. Außerdem waren 2 Befragte der Ansicht, dass die Anzahl der Aufträge *nicht* zunimmt (also abnimmt oder gleich bleibt) und 2 meinten, die Anzahl der Aufträge nehme *nicht* ab (nimmt also zu oder bleibt gleich). Sämtliche Zahlen in Bezug auf die Auftragslage sind jedoch mit Vorbehalt zu sehen, da die unterschiedlichen Sichtweisen und Empfindungen oftmals Resultate von gesteigerter Tätigkeit hinsichtlich Eigenwerbung und Vermarktung bzw. Werbung und Vermarktung seitens der Konkurrenz sein können. Zudem darf nicht vergessen werden, dass auch die Dolmetschunternehmen durch die Wirtschaftskrise

² Sprachen mittel- und osteuropäischer Länder, d.h. im Wesentlichen der „neuen“ EU-Mitgliedsstaaten aus den Erweiterungen 2005 und 2007.

gesteigertem Konkurrenzdruck und Preiskampf ausgesetzt sind und die Krise zu spüren bekommen haben, wie etliche Personen angaben. Die Einschätzung, dass die Nachfrage nach DolmetscherInnen zurückgeht, kann daher auch andere Hintergründe haben. Eine Person³ sagte in diesem Zusammenhang: „Es ist schwierig geworden, man kann vom Dolmetschen nicht mehr leben. Man braucht ein zweites Standbein.“ Auch von anderen Befragten waren ähnliche Aussagen zu hören.

Interessant sind die teilweise divergierenden Antworten, was die Sprachkombinationen betrifft. Dies ist wohl zum Teil auf die unterschiedlichen Spezialisierungsbereiche der verschiedenen Büros zurückzuführen. So meinte etwa eine Befragte, dass zunehmend mehr als eine Sprachkombination gewünscht wird, wobei Englisch durchaus nicht immer dabei ist. Eine andere Befragte gab an, dass auf Kongressen statt beispielsweise fünf verschiedenen Sprachen häufig nur noch Englisch angeboten werde, um Kosten zu sparen, damit jeder Teilnehmer zumindest ein wenig auf Englisch versteht. Eine Befragte war der Meinung, dass Kongresse häufig nur noch auf Englisch abgehalten werden und daher dann auf DolmetscherInnen ganz verzichtet wird. Nach Ansicht einer anderen Befragten, sind Großkonferenzen allgemein eher rückläufig und damit sowohl die Anzahl der parallelen Reden in mehreren Sälen, als auch die Anzahl der Kabinen. Auch wird oftmals aus dem Englischen in die verschiedenen Sprachen, wie etwa Französisch, Italienisch und Spanisch, gedolmetscht und umgekehrt. Auf eine Dolmetschung in das und aus dem Deutschen hingegen wird aus Kostengründen, wenn es nicht unbedingt notwendig ist, häufig verzichtet.

Bemerkenswert waren auch die unterschiedlichen Ansichten, was die Ostsprachen anbelangt. Eine Befragte berichtete, dass Ostsprachen durchaus im Kommen seien, einerseits, weil man es sich in diesen Ländern heute besser leisten könne, DolmetscherInnen zu engagieren, und andererseits, weil die Menschen aus diesen Ländern nicht länger über Englisch kommunizieren wollen. Eine andere Befragte gab an, dass Ostsprachen derzeit wieder sehr im Trend wären, auch die Kombination Englisch-Russisch sei sehr gefragt bzw. allgemein Englisch und eine andere Ostsprache. Von einer Kollegin habe sie jedoch erfahren, dass es einen derartigen Trend vor etwa 10

³ Sämtliche Namen sind der Verfasserin bekannt.

Jahren schon einmal gegeben habe, dass dieser allerdings nur von kurzer Dauer gewesen sei.

Generell lässt sich also festhalten, dass sich Englisch als Lingua Franca auf internationalen Kongressen bereits etabliert hat. Auch beim Konferenzdolmetschen ist Englisch in der Sprachenkombination durchaus gefragt. Des Weiteren erfährt die Nachfrage nach den Ostsprachen nach Ansicht der Mehrheit der Dolmetschbüros einen Aufschwung. Über die voraussichtliche Dauer dieses Aufschwungs bestehen dagegen unterschiedliche Ansichten.

Es sei jedoch angemerkt, dass keines der befragten Dolmetschbüros ausschließlich mit internationalen Kongressen befasst ist. Die Tätigkeitsbereiche sind oft breit gefächert und Kongresse machen nur einen kleinen Teil der Aufträge aus. Die Einschätzungen der Befragten sind daher mit Vorbehalt zu sehen, da sie vielfach die gesamte Lage am Dolmetschmarkt betreffen und nicht auf das Dolmetschen bei internationalen Kongressen beschränkt sind.

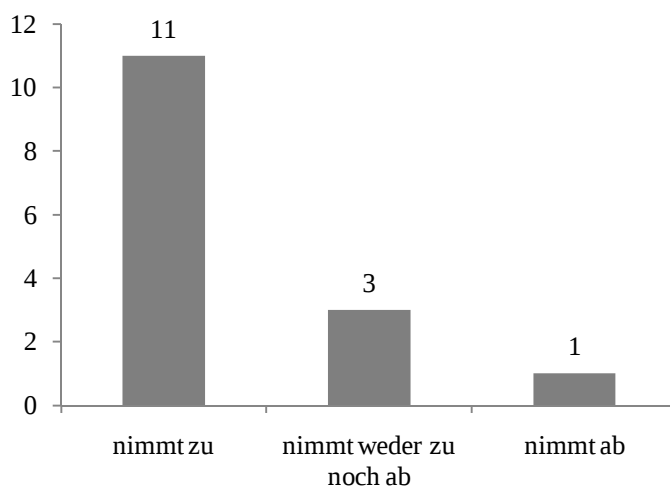


Abb. 14: Nachfrage nach EN - Dolmetschbüros (n=15)

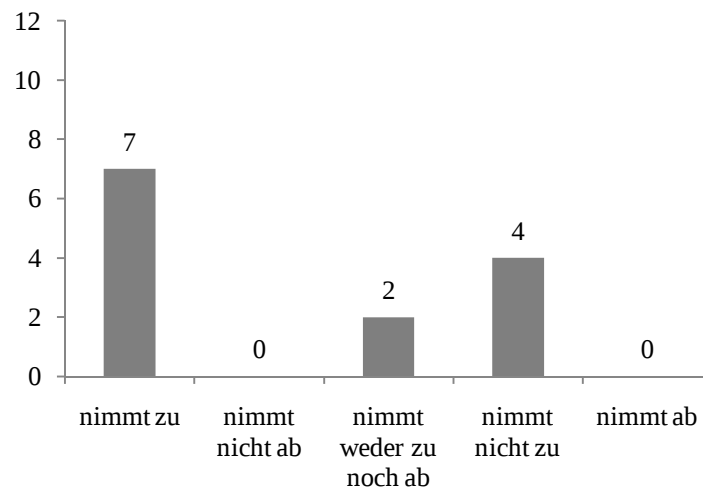


Abb. 15: Nachfrage nach Ostsprachen - Dolmetschbüros (n=13)

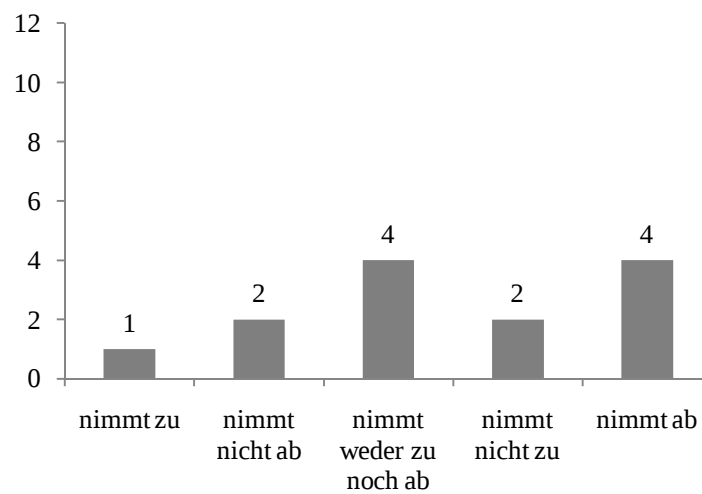


Abb. 16: Nachfrage nach DolmetscherInnen (n=13)

2.3.3 Erhebung: Vermietung von Dolmetschtechnik

2.3.3.1 Datengewinnung

Auch 8 VermieterInnen von Dolmetschtechnik wurden zunächst per E-Mail und (wer dadurch nicht erreicht werden konnte) teils auch telefonisch kontaktiert. Ihnen wurden die folgenden Fragen gestellt:

- Hat sich die Nachfrage nach mobilen Dolmetschanlagen im Laufe der Zeit verändert (zu- oder abgenommen)?
- Hat sich die Nachfrage nach Englisch in den Sprachenkombinationen verändert (zu- oder abgenommen)?
- Hat sich die Nachfrage nach Ostsprachen in den Sprachenkombinationen verändert (zu- oder abgenommen)?
- Hat sich Englisch in für das Konferenzdolmetschen relevanten Bereichen als Lingua Franca etabliert?

Auch seitens der Technikunternehmen hieß es, man verfüge über keinerlei verwertbare Aufzeichnungen bzw. es würden keine genauen Statistiken geführt, was die Vermietung von Dolmetschanlagen betrifft oder wie sich die Nachfrage im Laufe der Jahre entwickelt hat. Aus diesem Grund musste auch in diesem Bereich mit subjektiven Einschätzungen der entsprechenden Ansprechpersonen gearbeitet werden.

Ferner ist anzumerken, dass 3 Befragte angaben, keine Auskünfte zu verwendeten Sprachen und Sprachenkombinationen geben zu können, da sie lediglich für das Funktionieren der Technik zuständig seien und mit den Sprachen an sich wenig zu tun hätten.

2.3.3.2 Ergebnisse

Sämtliche Befragte, die Informationen bezüglich der Entwicklung der englischen Sprache zur internationalen Lingua Franca geben konnten (4 der Befragten), waren sich einig, dass Englisch sich auf internationalen Kongressen als Lingua Franca etabliert hat.

Der Meinung, dass Englisch in den Sprachkombinationen zunimmt, waren 2 von 5 Personen; dass Englisch abnimmt, ebenfalls 2; und dass Englisch weder ab- noch zunimmt, eine Person. Dass Ostsprachen im Kommen sind, glaubten 3 der 5 Befragten. Dagegen meinte jeweils eine Person, dass die Nachfrage nach Ostsprachen beim Dolmetschen nicht zunimmt bzw. sogar abnimmt. Die Auftragslage, was die Vermietung von Dolmetschanlagen betrifft, schätzten 2 von 7 Personen als rückläufig, 3 als gleichbleibend und niemand als steigend ein. Jeweils eine Person gab an, die Nachfrage sinke nicht bzw. steige nicht.

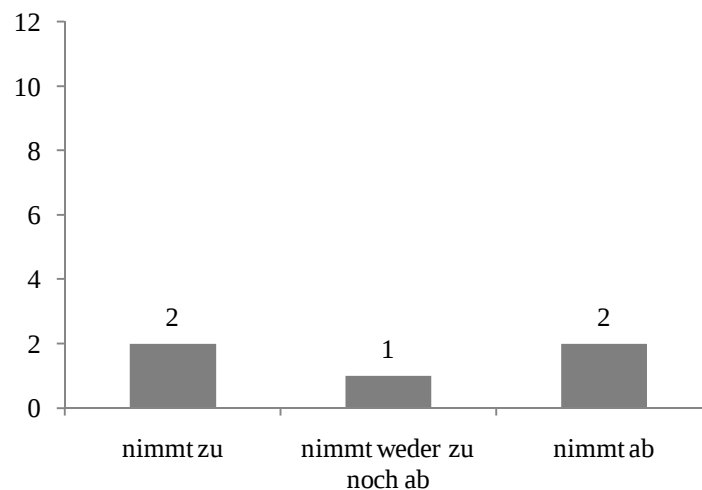


Abb. 17: Nachfrage nach EN - Technikunternehmen (n=5)

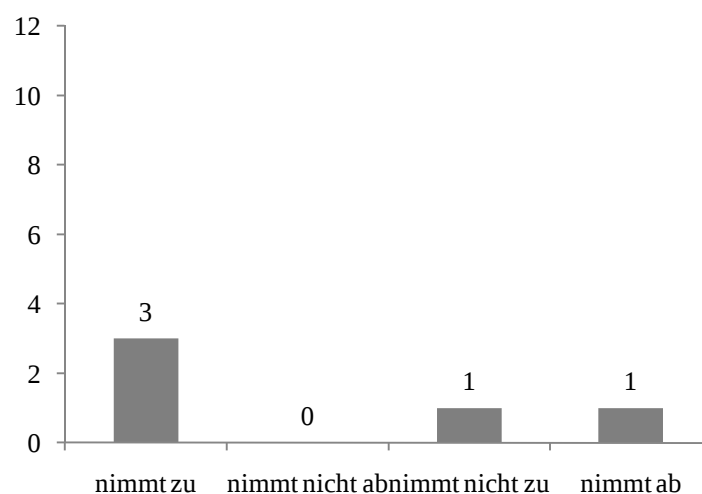


Abb. 18: Nachfrage nach Ostsprachen - Technikunternehmen (n=5)

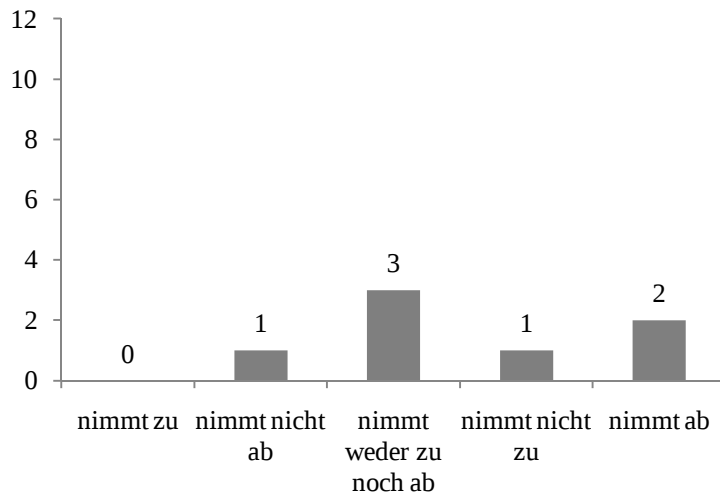


Abb. 19: Nachfrage nach Dolmetschtechnik (n=7)

Interessante Ergebnisse ergaben auch die weiterführenden Gespräche mit den jeweiligen Ansprechpersonen. Ein Befragter gab an, dass die Anzahl der Kabinen und daher der Sprachen pro Kongress zurückgehe. Häufig beschränke man sich darauf, den gesamten Kongress in englischer Sprache zu führen und ganz auf DolmetscherInnen zu verzichten. Ein anderer Befragter hatte ähnliche Erfahrungen gemacht. Er gab an, dass auf internationalen Kongressen, insbesondere auf Großkongressen, zunehmend nur in englischer Sprache getagt werde, um Dolmetschkosten zu sparen. Wenn einige wenige Leute die Floor-Sprache nicht verstünden, würden für diese eher FlüsterdolmetscherInnen eingesetzt, was insbesondere für KongressteilnehmerInnen aus osteuropäischen Ländern zutreffe. KonferenzdolmetscherInnen kämen eher noch im Rahmen von Veranstaltungen der Europäischen Union zum Einsatz.

Was die Ostsprachen anbelangt, so meinte einer der Befragten, ihre Nachfrage gehe zurück, insbesondere die des Russischen, da auch hier zunehmend Englisch als Lingua Franca eingesetzt werde. Sein Beobachtungszeitraum erstreckte sich über die vergangenen 30 Jahre.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich auch die VermieterInnen von Dolmetschanlagen, sofern sie die Sprachentwicklungen einschätzen konnten, einig waren, dass Englisch auf internationalen Kongressen zur Lingua Franca geworden ist. Hinsicht-

lich der Auftragszahlen bestand weitgehend Einigkeit darin, dass die Zahlen nicht zunehmen, sondern gleich bleiben oder eher abnehmen. Uneinigkeit bestand in Bezug auf die Sprachen, die zum Einsatz kommen.

2.3.4 Erhebung zur Organisation von DolmetscherInnen und Technik: Kongressagenturen

2.3.4.1 Datengewinnung

Vermutlich ist es so, dass einige der befragten Dolmetschbüros keine Daten erheben, weil es sich bei ihnen um (mehr oder weniger große) Zusammenschlüsse von DolmetscherInnen, um Partnerschaften oder um Zweckgemeinschaften handelt, die wenig Zeit und Geld darauf verwenden, Statistiken zu erheben, und die auch nicht über Computersoftware verfügen, welche derartiges automatisch errechnen kann. Auch der Faktor der Geheimhaltung ist mit Sicherheit wesentlich. Beides wurde von den Firmen zum Teil auch bestätigt. Also wurde angenommen, dass derartige Daten leichter von Kongressagenturen einzuholen wären, die keinen finanziellen Nutzen aus dem Einsatz von DolmetscherInnen und den entsprechenden Anlagen ziehen, aber mit der Organisation der Kongresse und der sprachlichen Umsetzung betraut sind. Auch wurde erwartet, dass von diesen Unternehmen auch zu erfahren sei, welche die Tagungssprachen auf den von ihnen betreuten Kongressen sind.

Daher wurde zusätzlich noch ein dritter Ansatz gewählt und die Untersuchung auf jene in Wien stattgefundenen internationalen Kongresse konzentriert, die von Kongressagenturen organisiert worden waren. Das betraf im Zeitraum von 2001 bis 2008 743 der insgesamt 3164 Kongresse und somit fast ein Viertel (23,5%) aller Kongresse (vgl. VCB 2003:12, 2004:12, 2005:19, 2006:24, 2007:31, 2008:32, 2009a:35). Bei den Kongressagenturen sollten anschließend Informationen über jene Kongresse eingeholt werden, die diese organisiert hatten. Es wurden jene Agenturen ausgewählt, die über mehr als zwei Jahre mit der Organisation von mehr als einem Kongress pro Jahr betraut worden waren. Die entsprechenden Unternehmen sind den Tagungsstatistiken des Vienna Convention Bureaus zu entnehmen (vgl. VCB 2003:12, 2004:12, 2005:19,

2006:24, 2007:31, 2008:32, 2009a:35). Es war schließlich möglich von 3 der 6 angefragten Agenturen Antworten zu bekommen. Diese 3 Agenturen repräsentieren knapp mehr als 73% aller internationalen, von Kongressagenturen organisierten Kongresse (543 von 743) in Wien im Zeitraum von 2001 bis 2008. Es stellte sich jedoch auch hier heraus, dass die Agenturen über keine verwertbaren Daten verfügen. Doch da die Einschätzungen der befragten MitarbeiterInnen durchaus interessant waren, sollen diese im Folgenden wiedergegeben werden.

2.3.4.2 Ergebnisse

Auch bei den Kongressagenturen war man sich darüber einig, dass Englisch in vielen Bereichen zur Lingua Franca geworden ist und auch, dass der Bedarf an DolmetscherInnen drastisch zurückgegangen ist. Viele Kongresse finden heute ausschließlich in englischer Sprache statt, auf DolmetscherInnen wird zumeist verzichtet. Ein Befragter berichtete, dass in den „klassischen Kongressbereichen“ wie beispielsweise auf wissenschaftlichen Veranstaltungen von Fachverbänden die Zahl der Verdolmetschungen dramatisch zurückgegangen ist. Er führt dies im Wesentlichen auf zwei Gründe zurück: Einerseits hat Englisch als ultimative Wissenschaftssprache an Bedeutung gewonnen. Alle ernst zu nehmenden WissenschaftlerInnen sprechen heutzutage Englisch. Auch die jüngere Generation jener Nationen, die bisher als „Fremdsprachenmuffel“ galten, ist mittlerweile sattelfest im Gebrauch der englischen Sprache. Andererseits nimmt der Kostendruck bei Kongressen immer mehr zu. Dolmetschkosten sind im Verhältnis zu anderen Kosten sehr hoch. Daher sind diese Kosten die ersten, die nach einer Kosten-Nutzen-Analyse eingespart werden. Nach wie vor nicht auf DolmetscherInnen verzichtet werden kann im politischen, (halb-) öffentlichen Bereich, etwa bei Ministerien oder internationalen Organisationen wie der UNO. Ein anderer Befragter sah dies ähnlich. Seinen Erfahrungen zufolge werden DolmetscherInnen fast nur noch bei Kongressen auf diplomatischer Ebene eingesetzt.

2.3.5 Zusammenfassung

Die englische Sprache gewinnt, wie sowohl Dolmetschbüros und TechnikvermieterInnen als auch Kongressagenturen bemerkt haben, immer mehr an Bedeutung. Ansprechpersonen von Dolmetschbüros vertraten überwiegend die Meinung, dass Englisch in den Sprachenkombinationen zunimmt. Auch die Nachfrage nach den viel zitierten Ostsprachen schätzt die Mehrheit der Befragten als steigend ein. Weitgehend einig waren sich die Befragten darin, dass es für DolmetscherInnen auf dem Markt zunehmend schwerer wird, Fuß zu fassen und bestehen zu können. Dass dies jedoch nicht alleine auf das Vorherrschen der englischen Sprache zurückzuführen ist, bezeugen die Aussagen mehrerer Befragter, die die Probleme vordergründig der Wirtschaftskrise zuschrieben.

Weitgehende Uneinigkeit herrschte unter den VertreterInnen der Technikfirmen betreffend der Entwicklungen jener Sprachen, die beim Dolmetschen zum Einsatz kommen. Einige Personen konnten zu den verwendeten Sprachen überhaupt keine Auskunft geben. Relative Einigkeit bestand jedoch darin, dass es auch für Technikfirmen immer schwerer wird, Kabinen zu vermieten, weil zunehmend gänzlich auf Verdolmetschungen verzichtet wird.

Auch die Aussagen von MitarbeiterInnen von Kongressagenturen bestätigten, dass auf den von ihnen betreuten Kongressen zunehmend auf DolmetscherInnen verzichtet wird. Insbesondere auf wissenschaftlichen Veranstaltungen gilt Englisch als weithin akzeptierte Kongresssprache. Auf DolmetscherInnen zurückgegriffen wird fast ausschließlich bei politischen Veranstaltungen. Viele DolmetscherInnen werden daher allem Anschein nach in Zukunft hart zu kämpfen haben, um am Markt bestehen zu können.

2.4 Kongresse und ihre Sprachen

2.4.1 Datengewinnung

Eine weitere Datenquelle bezüglich des Einsatzes von DolmetscherInnen und der Verwendung von Kongresssprachen wurde im Vienna Convention Bureau (VCB) vermutet. Wie das VCB jedoch mitteilte, werden diesbezüglich keine Aufzeichnungen geführt. Auch eine Liste aller Kongresse, die in den letzten Jahren stattgefunden haben, konnte aus Gründen der Vertraulichkeit vom VCB nicht zur Verfügung gestellt werden. Um zu ermitteln, wie präsent die englische Sprache tatsächlich am Wiener Kongressmarkt ist, wurden daher alle Kongresse im Zeitraum eines Jahres, von März 2010 bis Februar 2011, des Online-Kongresskalenders des VCB (vgl. VCB 2010) herangezogen, die bis 10.02.2010 feststanden. Rückwirkend, d.h. über bereits stattgefundenere Ereignisse, können aus diesem Kalender keine Informationen abgerufen werden. Einschränkend muss außerdem angemerkt werden, dass in diesem Kalender lediglich jene Kongresse eingetragen sind, die die VeranstalterInnen zur Veröffentlichung freigegeben haben. Auch geht die Anzahl der verzeichneten Kongresse mit Fortschritt des Erhebungszeitraumes zurück. Dieser Umstand wirkt sich m.E. verfälschend zugunsten der Großkongresse aus und der entsprechenden Sparten, in denen sie stattfinden, da deren Termine im Allgemeinen bereits länger im Voraus fixiert werden. Dies wiederum geht zulasten jener Kongresse, die weniger langfristig geplant werden bzw. jener, die möglicherweise gar nicht erst im öffentlich zugänglichen Kalender eingetragen werden, wie etwa politische.

Aspekte der Untersuchungen waren:

- Die Sprachen, die von den KongressveranstalterInnen auf den Kongresswebsites ausdrücklich als Kongresssprachen deklariert werden.
- Die Sprachen der Kongressprogramme auf den Kongresswebsites.
- Die Sprachen der Kongresswebsites.
- Das Angebot von Verdolmetschungen auf den Kongressen und die jeweiligen Sprachen.

Als Stichtag zur Erhebung der innerhalb des entsprechenden Zeitraumes stattfindenden Kongresse wurde der 10.02.2010 festgesetzt. Eine Liste aller im Nachfolgenden berücksichtigten Kongresse findet sich im Anhang. Für die Erfassung der Informationen auf den Kongresswebsites gilt der 02.03.2010 als Stichtag.

2.4.2 Ergebnisse

Mit 10.02.2010 standen 96 internationale Kongresse fest. Die Kongresse können den Bereichen Humanmedizin (21 Veranstaltungen und damit ein Anteil von 22%), Formal- und Naturwissenschaften (18 Veranstaltungen bzw. 19%), Politik (6 bzw. 6%), Wirtschaft (9 bzw. 9%), Technik (4 bzw. 4%), Informationstechnologien und Kommunikation (11 bzw. 12%), Sozialwissenschaften (10 bzw. 10%), Geisteswissenschaften (11 bzw. 12%) und „Andere“ (6 bzw. 6%) zugeordnet werden. Die Verteilung gestaltet sich daher wie folgt:

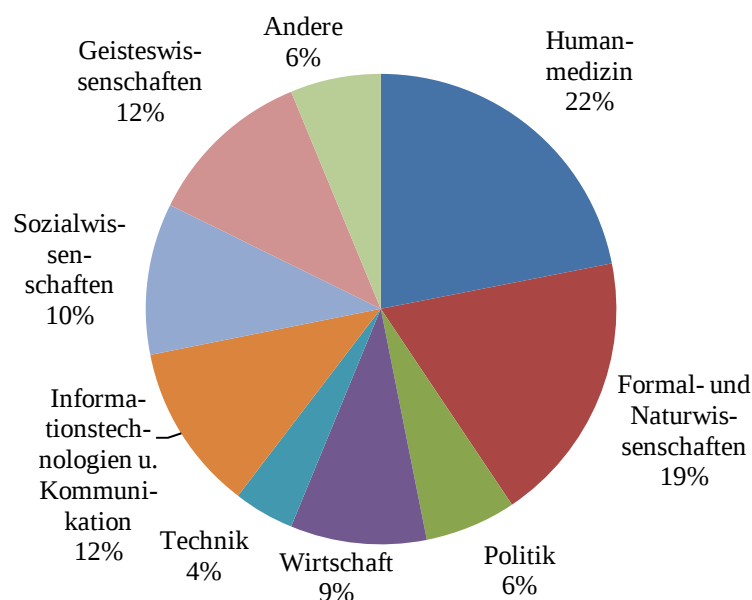


Abb. 20: Kongresse gesamt - Anteile der Sparten

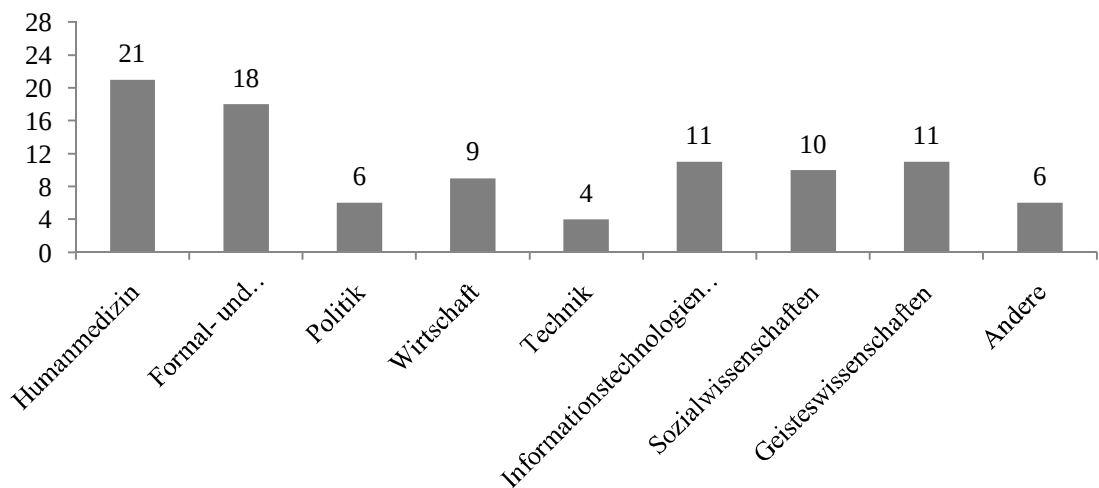


Abb. 21: Kongresse gesamt - Anzahl pro Sparte

Verglichen mit der durchschnittlichen Verteilung der Kongresssparten auf die Gesamtzahl aller Kongresse in den Jahren 2002 bis 2008 (siehe Abb. 5) lassen sich in der Erhebung der im Zeitraum von März 2010 bis Februar 2011 geplanten Kongresse Abweichungen in der Verteilung auf die Sparten wie folgt feststellen:

- Der Bereich Humanmedizin ist etwas überrepräsentiert:
 - Anteil 2002-2008: 18%
 - Anteil 2010/2011: 22%
- Der Bereich Formal- und Naturwissenschaften ist stark überrepräsentiert:
 - Anteil 2002-2008: 10%
 - Anteil 2010/2011: 19%
- Der Bereich Wirtschaft und Politik ist stark unterrepräsentiert:
 - Gemeinsamer Anteil 2002-2008: 24%
 - Gemeinsamer Anteil 2010/2011: 15%
- Der Bereich Technik ist unterrepräsentiert:
 - Anteil 2002-2008: 7%
 - Anteil 2010/2011: 4%

- Der Bereich Informationstechnologien und Kommunikation ist überrepräsentiert:
 - Anteil 2002-2008: 9%
 - Anteil 2010/2011: 12%
- Der Bereich Geisteswissenschaften ist überrepräsentiert:
 - Anteil 2002-2008: 9%
 - Anteil 2010/2011: 12%
- Der Bereich „Andere“ ist unterrepräsentiert.
 - Anteil 2002-2008: 22%
 - Anteil 2010/2011: 16% (umfasst „Andere“ und „Sozialwissenschaften“)
- Der Bereich Veterinärmedizin ist nicht vertreten (verglichen mit 1% im Zeitraum 2002-2008).

2.4.2.1 Deklarierte Kongresssprachen

Zunächst wurde recherchiert, welche Sprache(n) von den KongressveranstalterInnen auf den Websites als offizielle Kongresssprache(n) festgelegt ist bzw. sind. Die Internetseiten von 39 der 96 Kongresse enthielten Informationen darüber. In 24 Fällen (dies entspricht einem Anteil von 62%), wurde ausschließlich die englische Sprache als Tagungssprache deklariert, in 8 Fällen (20%) waren es Deutsch und Englisch und in 3 Fällen Deutsch (8%). Weitere Kombinationen von Kongresssprachen sind Deutsch, Englisch, Italienisch, Französisch und Spanisch (1 Veranstaltung), Deutsch, Englisch und Russisch (1 Veranstaltung), Deutsch und Katalanisch (1 Veranstaltung) sowie Englisch und Russisch (1 Veranstaltung).

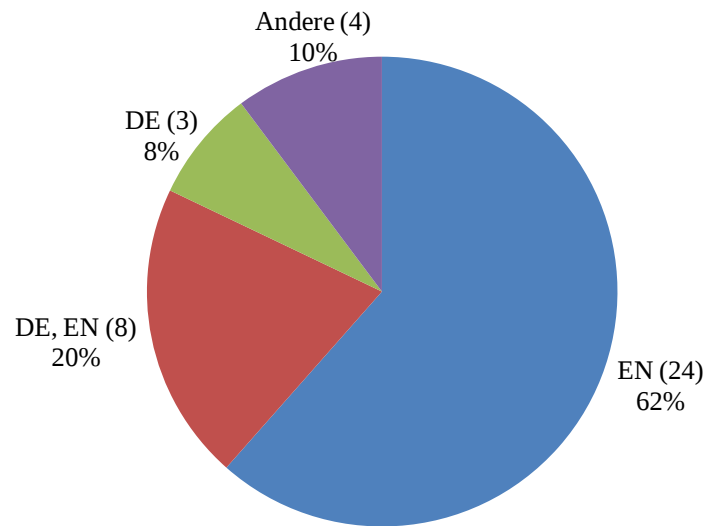


Abb. 22: Deklarierte Kongresssprachen

Wie aus Abb. 22 ersichtlich ist, ist die englische Sprache dominierend. Auch der Anteil der Kombination Deutsch-Englisch ist durchaus bemerkenswert.

Die 24 rein englischsprachigen Veranstaltungen können den Bereichen Humanmedizin (9 Veranstaltungen bzw. 38%), Formal- und Naturwissenschaften (7 bzw. 29%), Politik (1 bzw. 4%), Wirtschaft (1 bzw. 4%), Technik (2 bzw. 9%), Informationstechnologien und Kommunikation (2 bzw. 8%), Sozialwissenschaften (1 bzw. 4%) und „Andere“ (1 bzw. 4%) zugeordnet werden.

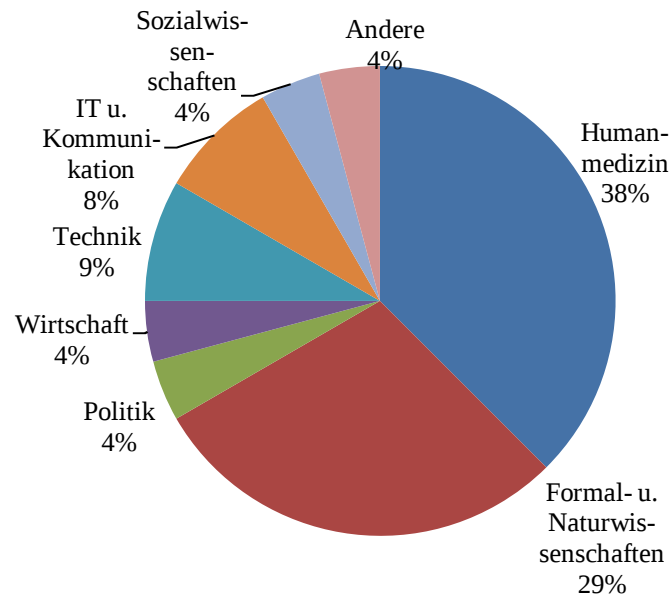


Abb. 23: Kongresssprache EN - Anteile

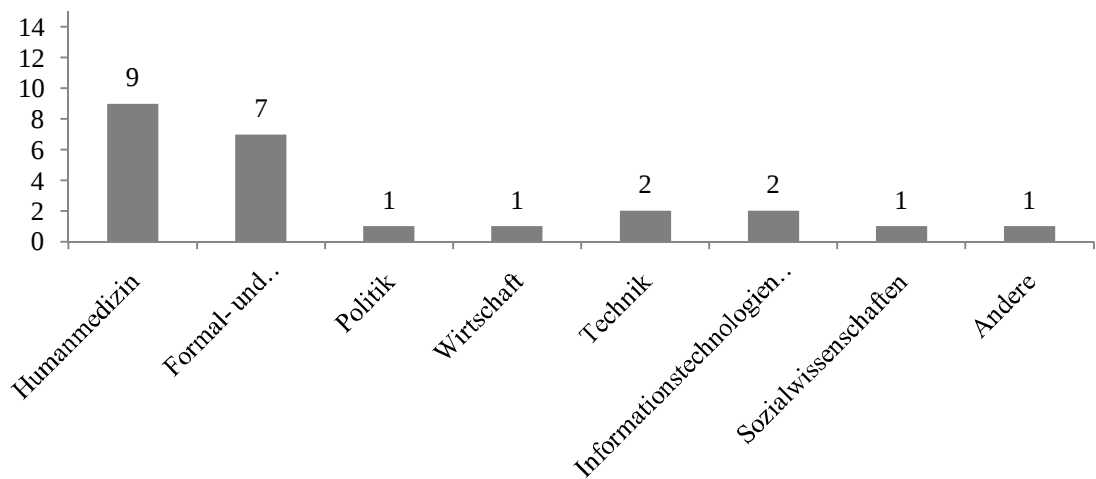


Abb. 24: Kongresssprache EN - Anzahlen

Rein englischsprachige Veranstaltungen finden also überwiegend in den Bereichen Humanmedizin sowie Formal- und Naturwissenschaften statt.

Die Aufteilung der 8 Veranstaltungen mit Deutsch und Englisch als Tagungssprachen auf die Themenbereiche sieht wie folgt aus: Humanmedizin 1 Veranstaltung

und damit ein Anteil von 12,5%, Formal- und Naturwissenschaften 1 Veranstaltung bzw. 12,5%, Politik 2 bzw. 25%, Wirtschaft 1 bzw. 12,5%, Technik 1 bzw. 12,5% und Geisteswissenschaften 2 bzw. 25%. Eine Kombination von Deutsch und Englisch kommt also eher nur vereinzelt vor.

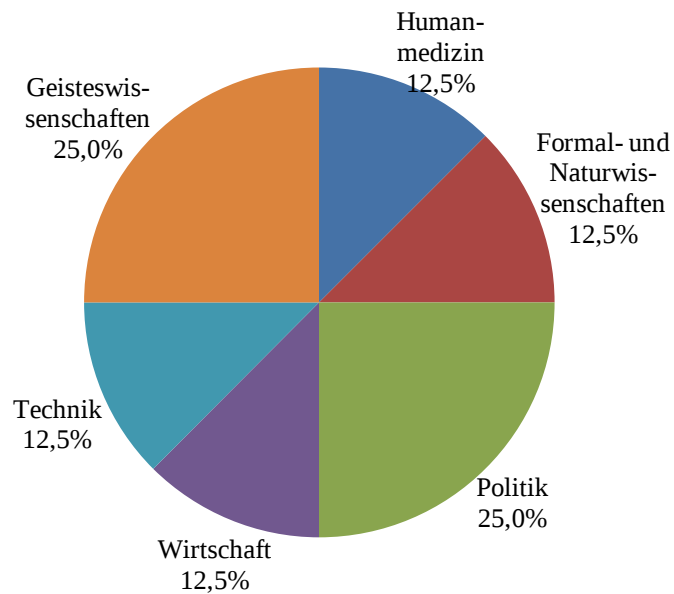


Abb. 25: Kongresssprachen DE und EN - Anteile

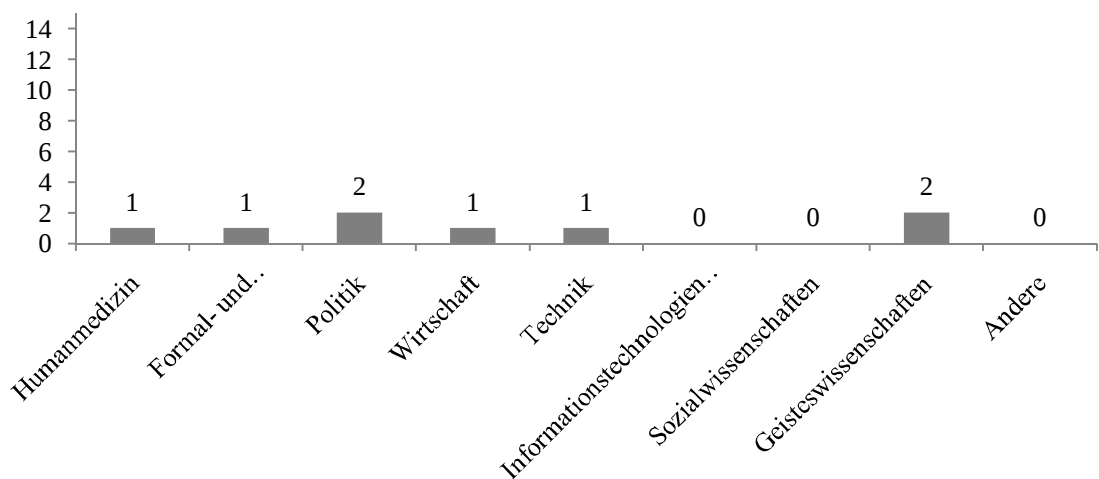


Abb. 26: Kongresssprachen DE und EN - Anzahlen

Für 3 Veranstaltungen ist Deutsch als einzige Tagungssprache festgelegt. Dies betrifft eine medizinische, eine naturwissenschaftliche und eine geisteswissenschaftliche Tagung.

Einschränkend muss angemerkt werden, dass allein 50% aller Nennungen bezüglich der Kongresssprachen auf die Bereiche Medizin (11 Nennungen) und Formal- und Naturwissenschaften (9) entfallen, wodurch ihnen ein zu starkes Gewicht zukommt. Wirtschaft und Politik (6 Nennungen), sowie Informationstechnologien und Kommunikation (2), sind dagegen unterrepräsentiert. Die anderen Nennungen entfallen auf die Bereiche Technik (3), Geisteswissenschaften (3), Sozialwissenschaften (4) und „Andere“ (1).

2.4.2.2 Kongressprogramme

Da nur etwa 40% aller KongressveranstalterInnen die auf ihren Tagungen verwendete(n) Kongresssprache(n) auf ihren Websites veröffentlicht haben, wurde anschließend ein Ansatz gewählt, bei dem ein größerer Anteil der Kongresse berücksichtigt werden kann: Aufschluss über verwendete Sprachen sollte des Weiteren durch Erhebung der Sprache(n), in denen die Kongressprogramme der Veranstaltungen verfasst sind, gewonnen werden, da vermutet wurde, dass diese sich in erster Linie an die TeilnehmerInnen richten und sie informieren soll und daher die Sprachenkenntnisse der TeilnehmerInnen in etwa gleich berücksichtigt werden wie auf den Kongressen selbst. 66 VeranstalterInnen (also etwa 70% der VeranstalterInnen aller 96 Kongresse) haben bis zum Stichtag 02.03.2010 bereits ein Kongressprogramm oder zumindest ein Vorprogramm auf ihrer Website veröffentlicht. (In der Untersuchung wurde nicht zwischen Kongressprogramm und Vorprogramm unterschieden.) 47 der Programme (71,2%) sind ausschließlich in englischer Sprache verfügbar, 8 in Deutsch und Englisch (12,1%), 9 in Deutsch (13,6%), eines in Englisch und Russisch (1,5%) und eines mehrsprachig in Deutsch, Englisch, Italienisch, Französisch und Spanisch (1,5%). Auch was die Sprache(n) der Kongressprogramme anbelangt wird klar, dass Englisch dominiert.

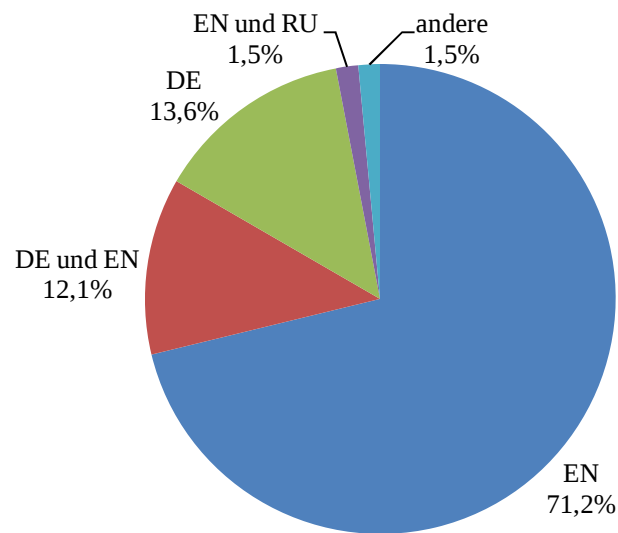


Abb. 27: Kongressprogramme - Sprachen

Was die Sparten betrifft, in welchen die 47 rein englischsprachigen Kongressprogramme herausgegeben wurden, so entfallen auf den Bereich Humanmedizin 14 Programme bzw. 29,8%, auf die Formal- und Naturwissenschaften 10 Programme bzw. 21,3%, auf die Politik 5 bzw. 10,6%, auf die Wirtschaft 4 bzw. 8,5%, auf die Technik 2 bzw. 4,3%, auf die Informationstechnologien und Kommunikation 3 bzw. 6,4%, auf die Sozialwissenschaften 2 bzw. 4,3%, auf die Geisteswissenschaften 5 bzw. 10,6% und auf den Bereich „Andere“ 2 bzw. 4,3%.

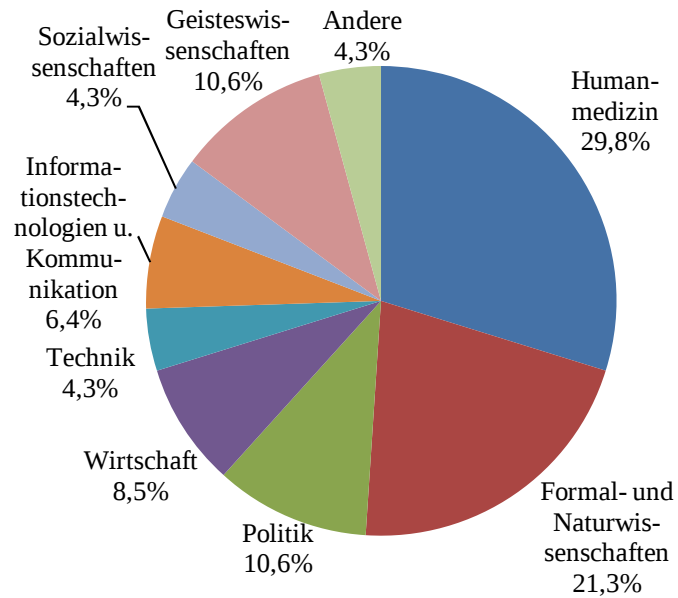


Abb. 28: Kongressprogramme EN - Anteile

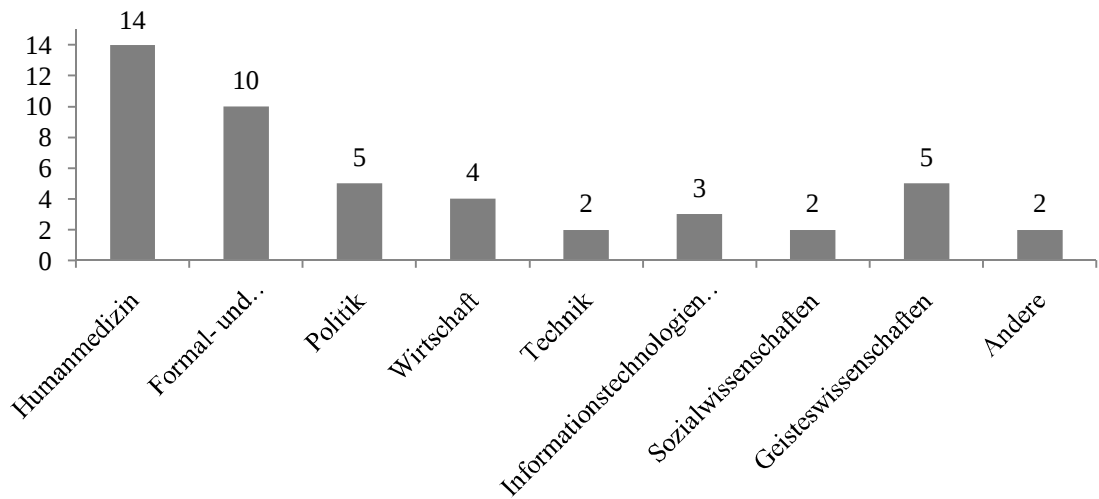


Abb. 29: Kongressprogramme EN - Anzahlen

Die Bereiche der 8 deutschen und englischen Veranstaltungsprogramme sind: Humanmedizin (2 Programme bzw. 25%), Formal- und Naturwissenschaften (3 bzw. 37,5%), Wirtschaft (1 bzw. 12,5%), Geisteswissenschaften (1 bzw. 12,5%) und „Andere“ (1 bzw. 12,5%).

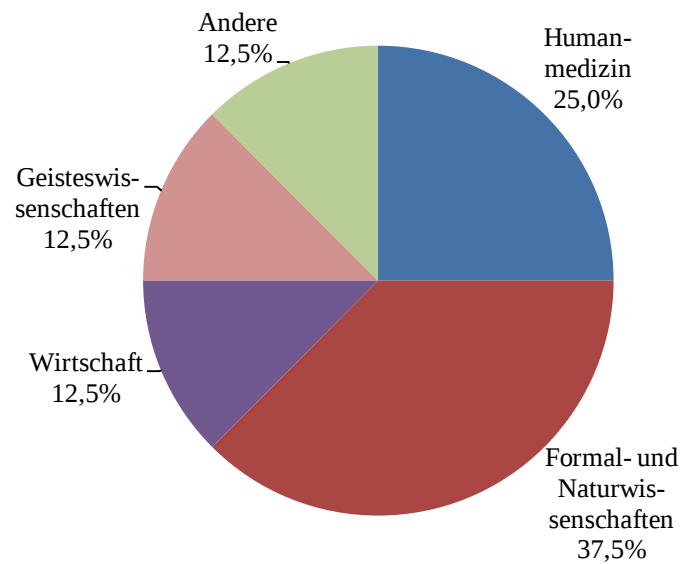


Abb. 30: Kongressprogramme DE und EN - Anteile

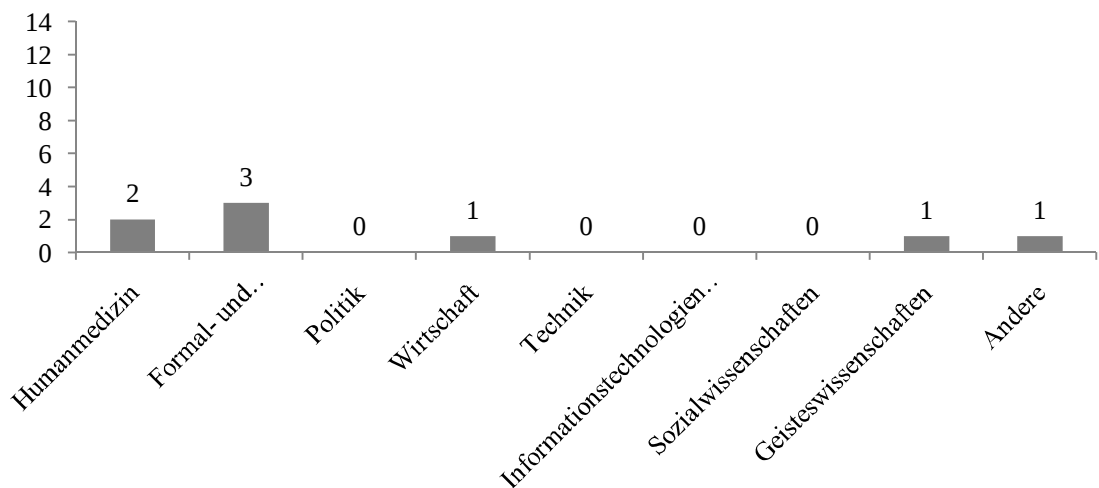


Abb. 31: Kongressprogramme DE und EN - Anzahlen

Die 9 rein deutschsprachigen Programme sind den folgenden Kategorien zuzuordnen: Humanmedizin (4 Programme bzw. 44,4%), Technik (1 bzw. 11,1%), Informa-

tionstechnologien und Kommunikation (1 bzw. 11,1%), Sozialwissenschaften (2 bzw. 22,2%) und Geisteswissenschaften (1 bzw. 11,1%).

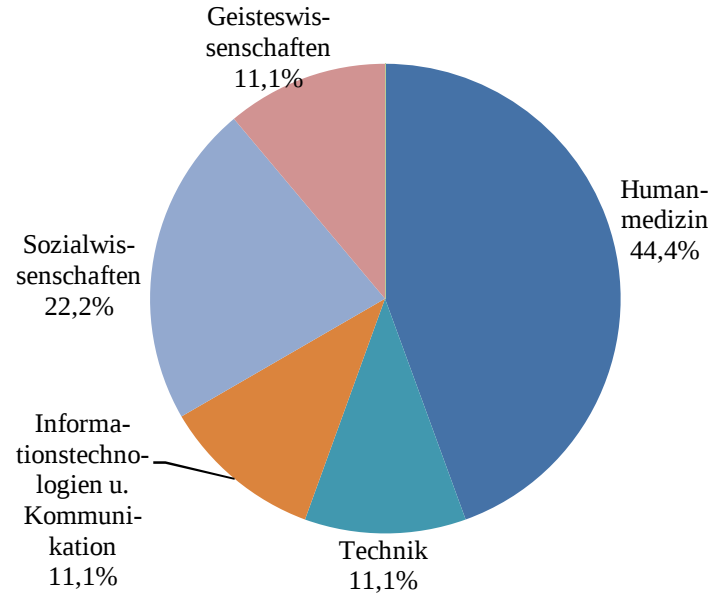


Abb. 32: Kongressprogramme DE - Anteile

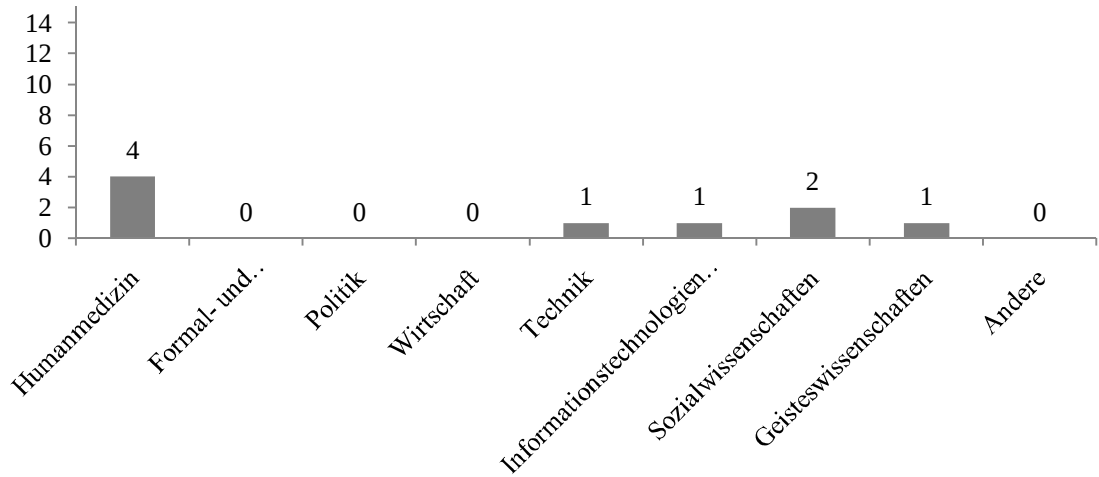


Abb. 33: Kongressprogramme DE - Anzahlen

Es ist anzumerken, dass bei dieser Erhebung betreffend Kongressprogramme die Bereiche Humanmedizin (mit 20 Nennungen und einem Anteil von 30%) und Formal- und Naturwissenschaften (13 Nennungen bzw. 20%) stark überrepräsentiert sind, wogegen die Bereiche Wirtschaft und Politik (jeweils 5 Nennungen und damit 7,5%), Informationstechnologien und Kommunikation (4 Nennungen bzw. 6%) und „Andere“ (3 Nennungen bzw. 5%) unterrepräsentiert sind. Die weiteren Nennungen entfallen auf die Bereiche Technik (3 bzw. 5%), Sozialwissenschaften (6 bzw. 9%) und Geisteswissenschaften (7 bzw. 10%).

2.4.2.3 Websites

Um ein umfassendes Bild zu erhalten, welches alle bis zum Stichtag feststehenden Kongresse berücksichtigt, wurden schließlich auch die Sprachen der Websites erhoben. Da die Kongresswebsites, ebenso wie die Kongressprogramme, vor allem zur Information der (möglichen) KongressteilnehmerInnen dienen, wurde angenommen, dass auch sie sich in ähnlichen Sprachen an die TeilnehmerInnen wenden, wie die Kongresse selbst. 95 der 96 Veranstaltungen verfügen über eigene Internetauftritte, die mehr oder weniger ausführlich über die jeweilige Veranstaltung informieren. Von diesen 95 Websites sind 68 (72%) ausschließlich in englischer Sprache. Von Bedeutung ist außerdem noch die deutsche Sprache sowie die Kombination Deutsch-Englisch: 12 Websites (13%) informieren sowohl auf Deutsch als auch auf Englisch und 9 Websites (9%) ausschließlich auf Deutsch. Die Anteile der weiteren Sprachen und Sprachkombinationen sind verschwindend gering: 2 Websites sind in englischer und russischer Sprache verfasst (2%) und jeweils eine Website informiert in den Sprachen Deutsch, Englisch und Französisch bzw. Deutsch, Englisch, Französisch und Italienisch bzw. Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch und Spanisch bzw. Deutsch und Katalanisch.

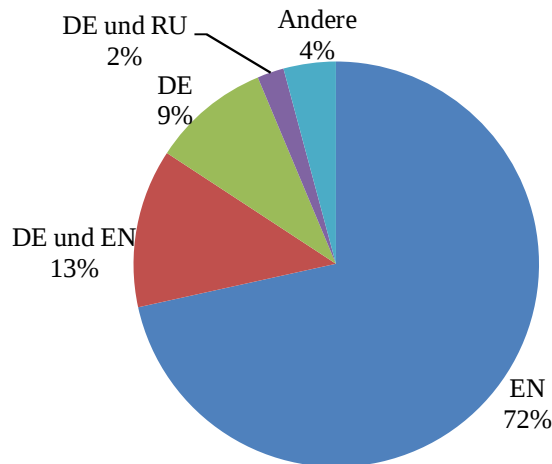


Abb. 34: Websites - Sprachen

Bei der Erhebung der Sprachen auf den Websites der Kongresse ist die Dominanz des Englischen ebenfalls sehr deutlich zu erkennen. Sollten die Sprachen der Websites tatsächlich die Verwendung der Kongresssprachen widerspiegeln, so kann man von einer starken Übermacht der englischen Sprache auf internationalen Kongressen in Wien sprechen. Sollten sich die Kongresssprachen tatsächlich weitgehend mit den Sprachen der Websites decken, so ist diese Erhebung hinsichtlich der verwendeten Sprachen auf internationalen Kongressen sicherlich repräsentativer als jene der Kongresssprachen und der Kongressprogramme: In den Erhebungen der Kongresssprachen und der Kongressprogramme werden nämlich die Bereiche Humanmedizin und Formal- und Naturwissenschaften, die ohnehin schon aufgrund mangelnder Veröffentlichungen von Kongressen aus anderen Sparten – beispielsweise Wirtschaft und Politik oder Technik – überrepräsentiert sind, durch die geringere Verfügbarkeit von entsprechenden Informationen (Kongresssprachen, Kongressprogramme) zu Kongressen aus den weniger stark repräsentierten Bereichen noch stärker gewichtet.

Von den 68 Websites in englischer Sprache entfallen 14 Websites (21%) auf den Bereich Humanmedizin, 15 auf den Bereich Formal- und Naturwissenschaften (22%), 4 auf den Bereich Politik (6%), 8 auf den Bereich Wirtschaft (12%), 2 auf den Bereich Technik (3%), 9 auf den Bereich Informationstechnologien und Kommunikation (13%),

4 auf den Bereich Sozialwissenschaften (6%), 7 auf den Bereich Geisteswissenschaften (10%) und 5 auf den Bereich „Andere“ (7%).

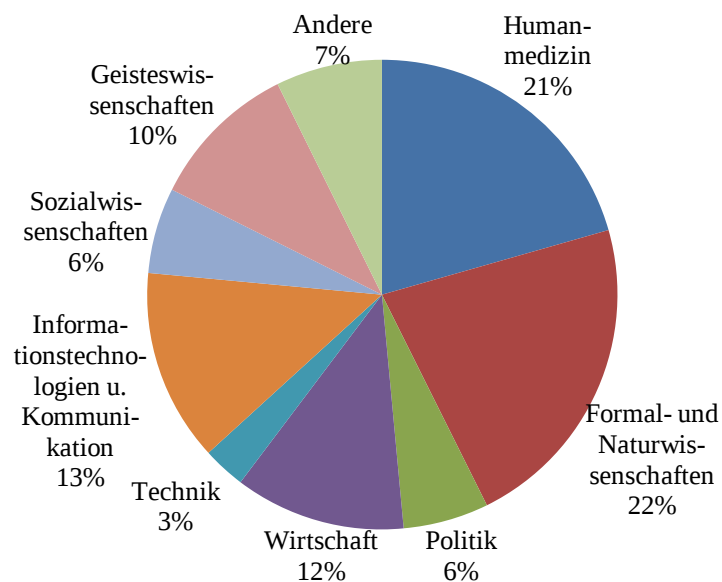


Abb. 35: Websites EN - Anteile

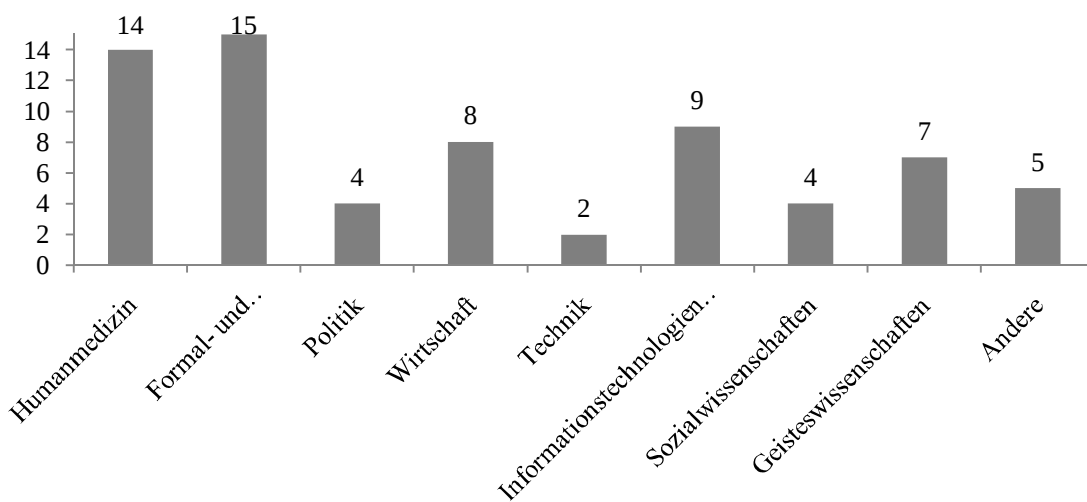


Abb. 36: Websites EN - Anzahlen

Auch die Websites betreffend dominieren Humanmedizin sowie Formal- und Naturwissenschaften hinsichtlich der rein englischsprachigen. Jedoch ist ihre Dominanz nicht ganz so deutlich wie in der Erhebung der deklarierten Kongresssprachen, da auch noch andere Bereiche, wie z.B. Informationstechnologien und Kommunikation oder Wirtschaft, an den rein englischsprachigen Websites durchaus nennenswerte Anteile haben.

Die 12 Websites in deutscher und englischer Sprache können den Kategorien Humanmedizin (2 Websites bzw. 16,7%), Formal- und Naturwissenschaften (3 bzw. 25%), Politik (1 bzw. 8,3%), Wirtschaft (1 bzw. 8,3%), Sozialwissenschaften (1 bzw. 8,3%), Geisteswissenschaften (3 bzw. 25%) und „Andere“ (1 bzw. 8,3%) zugeordnet werden.

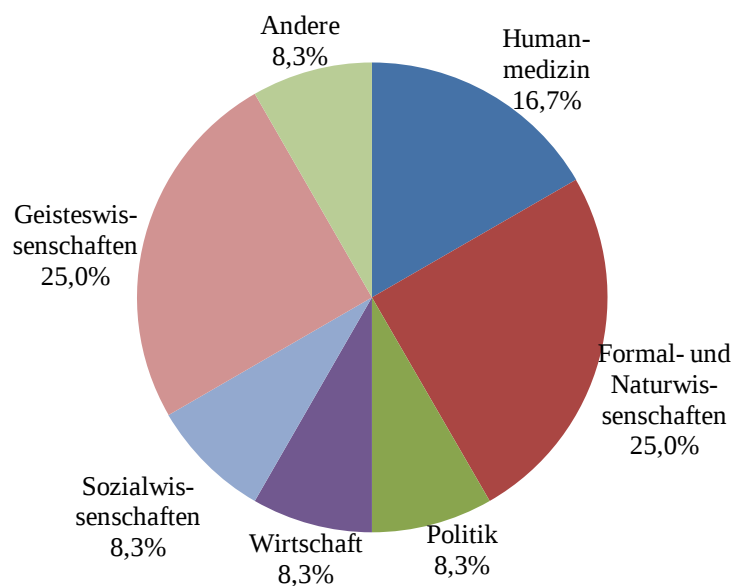


Abb. 37: Websites DE und EN - Anteile

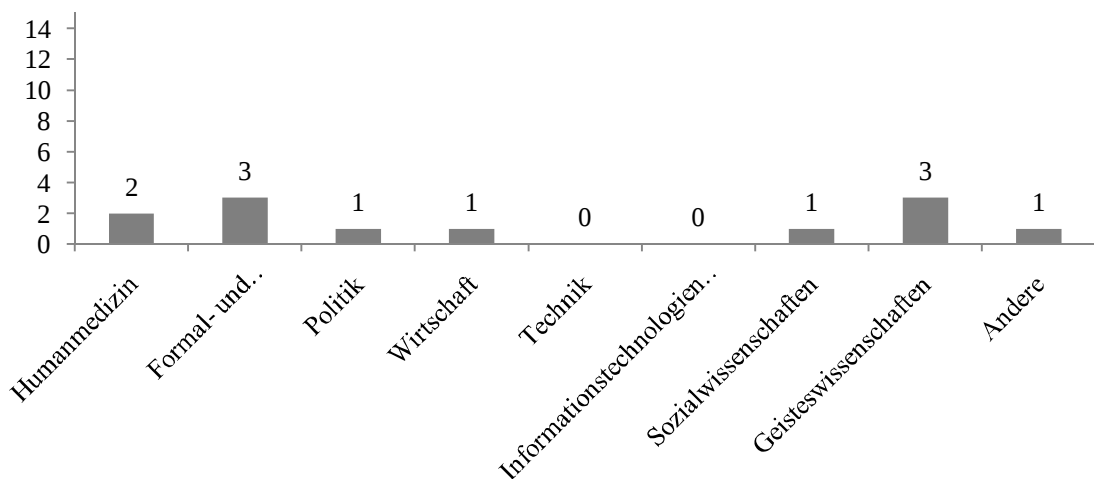


Abb. 38: Websites DE und EN - Anzahlen

Die 9 rein deutschsprachigen Websites betreffen die Bereiche Humanmedizin (4 Websites bzw. 44,4%), Politik (1 bzw. 11,1%), Technik (1 bzw. 11,1%), Informationstechnologien und Kommunikation (1 bzw. 11,1%) und Sozialwissenschaften (2 bzw. 22,2%). Dieses Ergebnis mag zwar auf den ersten Blick überraschen, da die Humanmedizin in der Regel den anglophonen Wissenschaften zugeteilt wird und hier anteilmäßig doch relativ stark vertreten ist, lässt sich jedoch sehr leicht dadurch erklären, dass es sich bei sämtlichen Kongressen der medizinischen Sparte mit rein deutschsprachiger Website um die Tagungen der entsprechenden deutschsprachigen Gesellschaften handelt, beispielsweise um die gemeinsame Jahrestagung der Deutschen, Österreichischen und Schweizerischen Gesellschaft für Thoraxchirurgie.

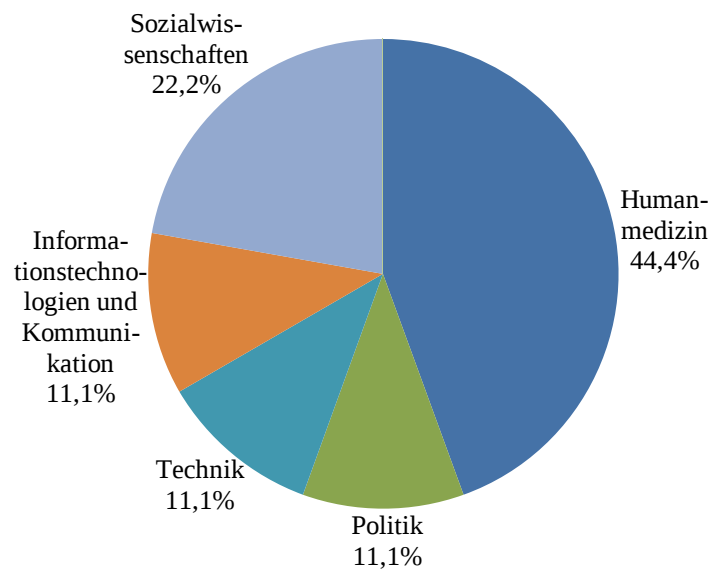


Abb. 39: Websites DE - Anteile

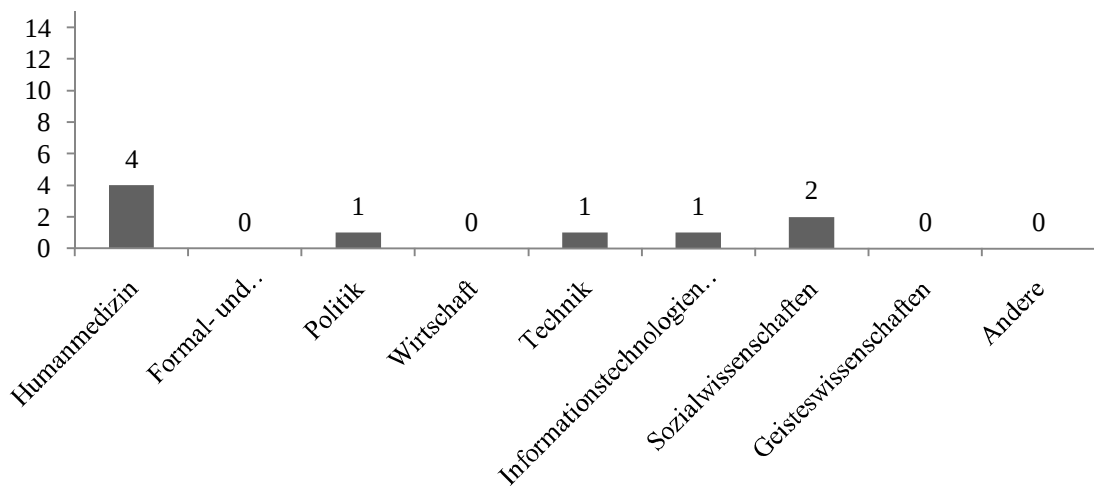


Abb. 40: Websites DE - Anzahlen

2.4.2.4 Sprachgebrauch in den Sparten

Abschließend soll nun die Verteilung der Sprachen in den einzelnen Sparten aufgeschlüsselt werden.

Im medizinischen Bereich ist Englisch die klar dominierende Sprache mit 9 (von insgesamt 11) als rein englischsprachig deklarierten Kongressen und 14 englischen Kongressprogrammen und Websites (von 20 bzw. 21). Deutsch spielt eine Rolle bei den jeweiligen deutschsprachigen Fachgesellschaften. Ansonsten treten Deutsch, Deutsch-Englisch und andere Sprachen bzw. Sprachenkombinationen nur in Einzelfällen auf.

Auf Kongressen der Formal- und Naturwissenschaften spielen Deutsch und andere Sprachen bzw. Sprachenkombinationen (mit Ausnahme von Deutsch-Englisch) de facto keine Rolle. Englisch dominiert klar, sowohl als tatsächliche Kongresssprache (7 von 9 Kongressen), als auch bei den Kongressprogrammen (10 von 13) und bei den Websites (15 von 18). Deutsch-Englisch kommt in nennenswertem, wenn auch geringem Ausmaß vor – bei 2 von 9 Kongressen als Kongresssprache, in 3 von 13 Kongressprogrammen und auf 3 von 18 Websites.

Auch wirtschaftliche Kongresse bedienen sich beinahe ausschließlich der englischen Sprache. Dies ist insbesondere an den Kongressprogrammen (4 von 5) und den Websites (8 von 9) erkennbar. Lediglich in einem einzigen Fall kommen sowohl Deutsch als auch Englisch als Kongresssprachen, im Kongressprogramm und auf der Website vor.

Ein ziemlich eindeutiges Bild ergibt sich auch im Bereich der Informationstechnologien und Kommunikation. 2 (von 2) KongressveranstalterInnen geben Englisch als Tagungssprache an, 3 (von 4) Programme und 9 (von 11) Websites sind in englischer Sprache. Deutsch und andere Sprachen bzw. Sprachenkombinationen kommen lediglich in einem Fall vor.

Auffällig englisch-dominiert ist außerdem noch die Sparte Andere mit einem (von 1) englischsprachigen Kongress, 2 (von 3) englischen Kongressprogrammen und 5 (von 6) englischen Websites. In einem Fall wird die Sprachenkombination Deutsch-Englisch verwendet.

Als eher mehrsprachig tritt die Sparte Politik auf, in der zwar 5 (von 5) Programme und 4 (von 6) Websites auf Englisch sind, als Kongresssprachen jedoch einmal

Englisch, zweimal Deutsch-Englisch und einmal andere Sprache oder Sprachenkombinationen deklariert sind. Es sind jedoch nicht genügend Kongresse erfasst, um tatsächlich allgemein gültige Aussagen treffen zu können.

Ähnliches trifft auch auf den Bereich der Technik zu, in dem lediglich 3 Kongresse erfasst sind, von denen 2 rein englischsprachig sind. Beide verfügen über ein englisches Programm und eine englische Website. Bei einem Kongress werden Deutsch und Englisch als Kongresssprachen angegeben. Dieser Kongress verfügt des Weiteren über ein deutsches Programm und eine deutsche Website.

Die Sozial- und Geisteswissenschaften treten bezüglich der verwendeten Sprachen sehr inhomogen auf, was es schwierig macht, allgemeine Aussagen über den Sprachgebrauch in diesen Sparten zu treffen. Im Bereich der Sozialwissenschaften wird auf jeweils einem (von 4) Kongressen Englisch bzw. Deutsch als Tagungssprache angegeben und in 2 Fällen andere Sprachen bzw. Sprachenkombinationen. Jeweils 2 (der 6) Programme sind in Englisch bzw. Deutsch bzw. anderen Sprachen oder Sprachenkombinationen. 4 (der 10) Websites sind in englischer Sprache, eine in Deutsch und in Englisch, 2 in Deutsch und 3 in anderen Sprachen bzw. Sprachenkombinationen.

Der Sprachgebrauch in den Geisteswissenschaften wirkt vordergründig beinahe paradox. So wird zwar in keinem der 3 Fälle als alleinige Kongresssprache Englisch angegeben. Bei 2 Kongressen sind Deutsch und Englisch die Kongresssprachen und auf einem eine andere Sprache oder eine andere Sprachenkombinationen. Hinsichtlich der Kongressprogramme und der Websites ist Englisch dagegen dominant. 5 (von 7) Programme sind in englischer Sprache und jeweils eines auf Deutsch und auf Englisch bzw. nur auf Deutsch. 7 (von 11) Websites sind auf Englisch, dagegen 3 auf Deutsch und auf Englisch und eine in einer anderen Sprache oder Sprachenkombinationen. Dies lässt darauf schließen, dass rein englischsprachige Kongressprogramme und Websites nicht automatisch gleichzusetzen sind mit Englisch als alleiniger Kongresssprache. Ein gewisser Vorbehalt hinsichtlich diesbezüglicher Ergebnisse und Schlussfolgerungen ist daher angebracht.

2.4.2.5 Einsatz von DolmetscherInnen

Von jenen 39 VeranstalterInnen, die ihre Kongresssprache(n) deklarieren, geben 24 Auskunft darüber, ob auf ihrer Veranstaltung Dolmetschungen angeboten werden. In 15 Fällen (das entspricht einem Anteil von 65,2%) wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass es keine Dolmetschungen gibt. Auf 5 Kongressen (21,7%) wird eine Dolmetschung in den Sprachen Deutsch und Englisch angeboten, und in jeweils einem Fall (jeweils 4,3%) werden Dolmetschungen in den Sprachen Deutsch, Englisch, Russisch bzw. Englisch, Russisch bzw. Deutsch, Englisch, Italienisch, Französisch, Spanisch zur Verfügung gestellt. Auf einer Veranstaltung gibt es zwar keine DolmetscherInnen, es werden jedoch Dolmetschkabinen bereit gestellt für TeilnehmerInnen, die ihre eigenen DolmetscherInnen mitbringen möchten.

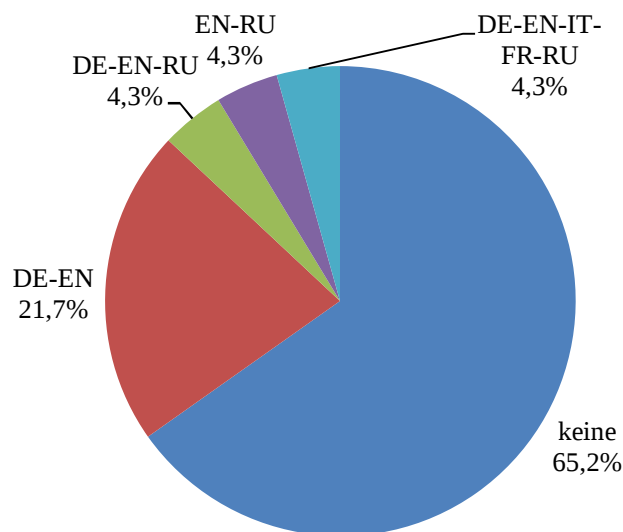


Abb. 41: Dolmetschungen

Auf die Themenbereiche verteilt bedeutet dies: Es werden Verdolmetschungen angeboten auf Kongressen in den Bereichen Humanmedizin (3 Kongresse bzw. 37,5%), Politik (2 bzw. 25%), Wirtschaft (1 bzw. 12,5%) und Sozialwissenschaften (2 bzw. 25%).

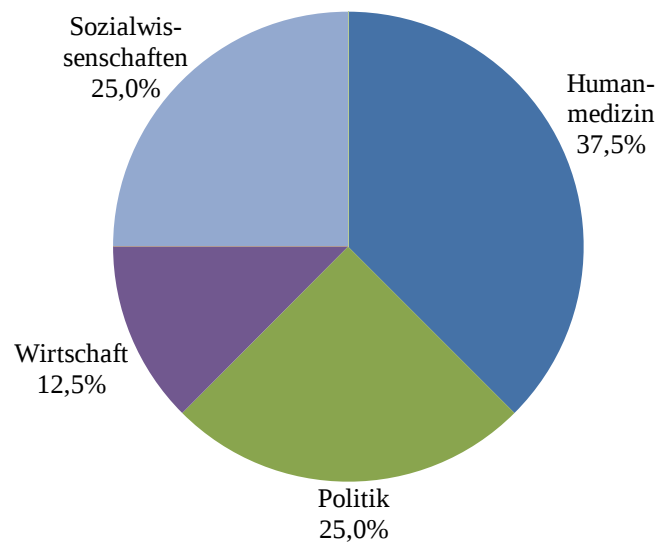


Abb. 42: Dolmetschungen - Anteile

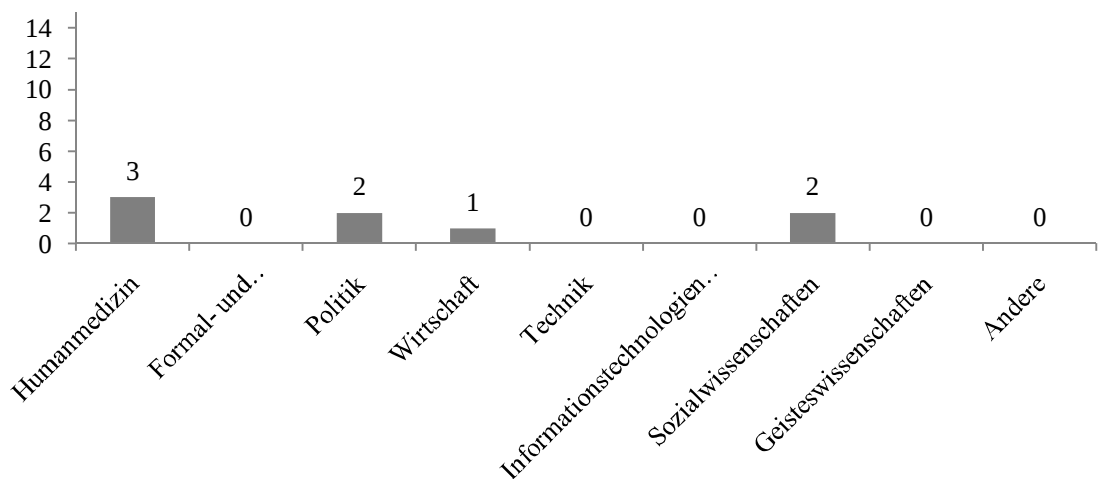


Abb. 43: Dolmetschungen - Anzahlen

Dieses Ergebnis ist insofern etwas erstaunlich, als die Humanmedizin ja als anglophone Sparte gilt und daher angenommen wurde, dass DolmetscherInnen in diesem Bereich überhaupt nicht zum Einsatz kommen. Offenbar besteht jedoch auch im

Bereich der Medizin ein gewisser Bedarf, wenn auch ein geringer. Erwähnenswert erscheint, dass es sich bei den 3 Kongressen mit Verdolmetschung *nicht* um jene der deutschsprachigen Gesellschaften handelt. Den 3 medizinischen Veranstaltungen, die Verdolmetschungen anbieten, stehen 4 gegenüber, die ausdrücklich anführen, dass sie dies nicht tun werden.

2.4.2.6 Diskussion

In Abschnitt 2.4 wurden mehrere Möglichkeiten aufgezeigt, den Sprachgebrauch auf Kongressen unter Verwendung des Internets zu erheben. Es wurde zunächst versucht, die Kongresssprachen selbst, wie sie von den VeranstalterInnen deklariert werden, zu erheben. Aufgrund der eingeschränkten Repräsentativität – da nur etwa 40% der KongressveranstalterInnen jener Kongresse, die bis zum 10.02.2010 für den Zeitraum von März 2010 bis Februar 2011 feststanden, die auf ihren Kongressen verwendeten Sprachen ausdrücklich ausgeschrieben haben – wurden die Sprachen aller Kongressprogramme, die bis zum 02.03.2010 veröffentlicht worden waren, erhoben. Doch auch damit konnten lediglich etwa 70% aller angekündigten Kongresse abgedeckt werden. Also wurden schließlich noch zusätzlich die Sprachen der Kongresswebsites erhoben, wodurch 95 der 96 Kongresse berücksichtigt werden konnten. Probleme in der Repräsentativität werden einerseits darin gesehen, dass Kongresse in Bereichen wie Humanmedizin oder Formal- und Naturwissenschaften offenbar bereits länger im Voraus feststehen als beispielsweise Kongresse in Bereichen wie Wirtschaft, Politik oder Technik, welche vermutlich weniger langfristig angekündigt werden oder gar nicht erst im öffentlich zugänglichen Kongresskalender veröffentlicht werden. Zudem wirkt sich negativ auf die Repräsentativität aus, dass in gewissen Sparten im Allgemeinen mehr Informationen (Kongresssprache, Programm, Informationen über etwaige Dolmetschungen) zugänglich sind als in anderen, was wieder jeweils dieselben Bereiche betrifft, die ohnehin bereits über- bzw. unterrepräsentiert sind. Aus diesem Grund sagen die Ergebnisse zwar einiges über in Wien stattfindende internationale Kongresse aus, ein gewisser Vorbehalt ist jedoch angebracht.

Sowohl was die Kongresssprachen als auch die Kongressprogramme und Websites anbelangt, wird Englisch in der überragenden Mehrheit der Fälle als einzige Sprache

verwendet, nämlich mit einem Anteil von 62% bzw. 71% bzw. 72%. An zweiter Stelle ist die Kombination Deutsch-Englisch zu finden, wobei diese bei den deklarierten Kongresssprachen 20% ausmacht, bei den Kongressprogrammen und Websites jedoch nur 12% bzw. 13%. Deutsch als alleinige Sprache kommt mit einem Anteil von 8% bzw. 14% bzw. 9% vor. Andere Sprachen und Sprachkombinationen kommen in 10% bzw. 3% bzw. 6% der Fälle vor. Die Tatsache, dass Englisch bei der Ausweisung der Kongresssprachen einen geringeren Anteil hat als bei den Kongressprogrammen und Websites, und dass insbesondere bei der Kombination Deutsch-Englisch und anderen Sprachen bzw. Sprachkombinationen genau das Gegenteil der Fall ist, kann möglicherweise als Indiz dafür gewertet werden, dass Englisch auf den Kongressen doch nicht ganz so stark vertreten ist, wie es zunächst den Anschein hat. Sämtliche Informationen (Programm, Website) werden zwar häufig – möglicherweise aus Gründen der Einfachheit – auf Englisch zur Verfügung gestellt, auf den Kongressen selbst dürfte den Sprachkenntnissen der TeilnehmerInnen dagegen doch stärker Rechnung getragen werden. Dennoch besteht kein Zweifel daran, dass der englischen Sprache in der österreichischen Kongresswirtschaft überragende Bedeutung zukommt.

Auch die Untersuchung der Sparten bestätigte einiges, was über den Sprachgebrauch in diesen bereits bekannt war, wie beispielsweise, dass die Bereiche Medizin und Naturwissenschaften definitiv als anglophon zu bezeichnen sind und andere Bereiche wie die Politik, die Sozial- und die Geisteswissenschaften weniger. Dennoch soll erneut darauf hingewiesen werden, dass die Anzahl der Kongresse, die für die Erhebung herangezogen werden konnten, nicht sehr groß und die Repräsentativität daher wohl eingeschränkt ist.

Zuletzt wurde erhoben, wie häufig DolmetscherInnen auf Kongressen zum Einsatz kommen. 15 VeranstalterInnen gaben an, keine DolmetscherInnen zur Verfügung zu stellen. Von diesen 15 entfallen 10 der Kongresse auf den medizinischen oder formal- und naturwissenschaftlichen Bereich. 8 gaben an, DolmetscherInnen bereitzustellen, wobei Englisch in jeder der Sprachkombinationen vertreten ist. Da jene Bereiche, die englisch-dominiert sind, in den Erhebungen übermäßig stark repräsentiert sind, ist es m.E. unzulässig, Schlüsse auf den Einsatz von KonferenzdolmetscherInnen am Kongressmarkt im Allgemeinen zu ziehen. Und da ausgerechnet jene Bereiche, in denen KonferenzdolmetscherInnen mehr als in anderen zum Einsatz kommen, unterrepräsen-

tiert sind, besteht für DolmetscherInnen Grund zur Hoffnung, dass internationale, in Wien stattfindende Kongresse doch ein potenzielles Tätigkeitsfeld darstellen. Diese Studien können jedoch lediglich als Anfang betrachtet werden, was die Erforschung der Kongresswirtschaft als Tätigkeitsfeld für KonferenzdolmetscherInnen anbelangt. Weitere Forschung zu diesem Thema wäre insbesondere für praktizierende DolmetscherInnen, möglicherweise aber auch hinsichtlich der DolmetscherInnenausbildung, im Rahmen welcher die Ergebnisse berücksichtigt werden könnten, von Interesse.

2.5 Fallstudie: ein Wiener Dolmetschunternehmen

Wie bereits erwähnt wurde, verfügte lediglich ein Dolmetschbüro über Aufzeichnungen zu seinen Aufträgen und den verwendeten Sprachen und war auch an einer Zusammenarbeit interessiert. Auf die Daten dieses Unternehmens soll im folgenden Abschnitt eingegangen werden.

2.5.1 Datenmaterial

Die vorhandenen Aufzeichnungen umfassen die Jahre 2007 bis 2009. Erhoben wurde von jedem Auftrag, ob und wie viele Kabinen, Kopfhörer, Delegiertensprechstellen und Flüsterkoffer vermietet wurden, ob und wie viele DolmetscherInnen zum Einsatz kamen, die Dauer der Veranstaltung in Tagen, wie die Sprachenkombination oder -kombinationen war bzw. waren (wenn DolmetscherInnen zum Einsatz kamen) und welchen Kategorien die Aufträge oder die AuftraggeberInnen zugeordnet werden können, wobei unterschieden wurde zwischen „Behörden“, „Industrie“, „Agentur“, „AV-Partner“, „Hotel/Kongresszentrum“ und „DolmetscherInnen“. Auch wurden vereinzelt Bemerkungen hinzugefügt, etwa wenn ein Auftrag konsekutiv oder eine Kabine nur einzeln besetzt war. Die Aufzeichnungen umfassen nicht nur Einsätze auf internationalen Kongressen, sondern die Gesamtheit aller Aufträge, die von diesem Unternehmen abgewickelt wurden und enthalten keine Vermerke, welche davon internationale Kongresse betrafen. Die Daten sind daher wenig aussagekräftig hinsichtlich internatio-

naler, in Wien stattfindender Kongresse. Sie veranschaulichen jedoch, wie die allgemeine Nachfrage am Dolmetschmarkt nach Englisch und anderen Sprachen aus der Sicht dieses Unternehmens einzustufen ist.

Da die Aufzeichnungen lediglich drei Jahre umfassen, ist eine Untersuchung der längerfristigen Entwicklung hinsichtlich Auftragslage und Sprachenkombinationen nicht sinnvoll. Es sollen daher die Situation dieses Unternehmens in den Jahren 2007, 2008 und 2009 analysiert und folgende Fragen beantwortet werden:

- Welche Kundengruppen sind für dieses Unternehmen von Bedeutung?
- Auf wie viele Simultandolmetschaufträge kam man in den Jahren 2007, 2008 und 2009?
- Bei wie vielen der Aufträge war Englisch in der Sprachenkombination bzw. den Sprachenkombinationen vertreten?
- Wie viele der Aufträge enthielten ausschließlich die Sprachenkombination Deutsch-Englisch bzw. Englisch-Deutsch?
- Wenn ein Auftrag ganz ohne Englisch abgewickelt wurde, welches waren die Sprachen, die zur Verwendung kamen?

2.5.2 Ergebnisse

2.5.2.1 AuftraggeberInnen

Wie Abb. 44 verdeutlicht, wird diesem Unternehmen jeder zweite Dolmetschauftrag von Personen aus dem behördlichen Bereich erteilt. Industrielle sind in jedem vierten Fall AuftraggeberInnen. Auch noch bedeutend ist die Gruppe der Agenturen. AV Partner, Hotels und Kongresszentren sind dagegen weniger häufige Kunden. Diesen Daten und auch den Aussagen von Ansprechpersonen dieses Unternehmens zufolge, hat Dolmetschen auf internationalen Kongressen keinen wesentlichen Anteil am Firmenumsatz.

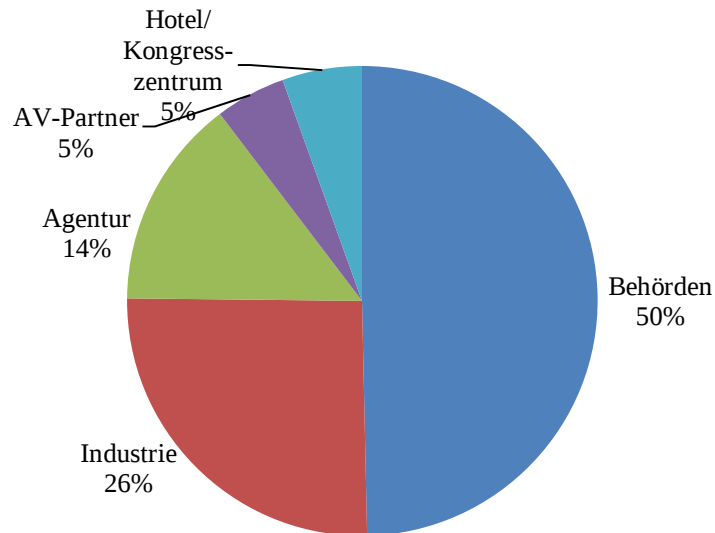


Abb. 44: AuftraggeberInnen

Dennoch soll diese Datenquelle genutzt und diskutiert werden, wie sich die Situation für ein einzelnes Dolmetschunternehmen am Dolmetschmarkt hinsichtlich der Aufträge und Sprachen gestaltet.

2.5.2.2 Dolmetschaufträge

In den Jahren 2007, 2008 und 2009 konnte das Unternehmen 41, 44 bzw. 60 Dolmetschaufträge verbuchen. Auf den Vergleich der Jahre und Rückschlüsse auf eine etwaige Entwicklung soll, wie bereits erwähnt, in Ermangelung längerfristiger Daten aber auch aufgrund nicht genau bestimmbarer Einflüsse wie etwa Konjunktur, Konkurrenz etc. verzichtet werden. Vielmehr liegt der Fokus in der Bestimmung des Gewichts der englischen Sprache am Gesamtauftragsvolumen dieses Unternehmens.

Die Auswertungen der Auftragszahlen ergeben einen Umfang der Aufträge mit Englisch in der Sprachenkombination von 39 (von gesamt 41) Aufträgen im Jahr 2007, 38 (von 44) im Jahr 2008 und 53 (von 60) Aufträgen im Jahr 2009. Englisch kam also bei 131 von insgesamt 145 Aufträgen in der Sprachenkombination vor. In Anteilen bedeutet dies, dass im Jahr 2007 95% aller Aufträge Englisch beinhalteten, 2008 waren

es 86% und 2009 88%. Es ist daher wohl nicht vermessen, zu sagen, dass in 9 von 10 Fällen Englisch eine Rolle spielt. Da Englisch jedoch häufig neben einer Reihe anderer Sprachen zum Einsatz kommt, ist es unzulässig, festzustellen, dass Englisch die einzige Sprache von Bedeutung ist. Nach der Englischen ist die häufigste Sprache Deutsch, welche bei 108 der 145 Aufträgen verwendet wurde, wobei interessant ist, dass Deutsch, als österreichische Amtssprache nicht einmal an erster Stelle zu finden ist. Betrachtet man nun die Häufigkeit der Einsätze, in denen diese beiden Sprachen kombiniert wurden, so wird ihre Vormachtstellung klarer: 6 von 10 Aufträge waren im Jahr 2007 ausschließlich Deutsch-Englisch, 5 von 10 waren es im Jahr 2008 und 2009 immerhin 4 von 10. Eine Analyse der Entwicklung dieser Kennzahlen ist an dieser Stelle auch aus dem Grund nicht sinnvoll, weil nach Angaben des Unternehmens beispielsweise kurzfristige EU-Förderprojekte zu einem kurzzeitigen Anstieg der Nachfrage nach Ostsprachen geführt haben. Längerfristige Auswirkungen hätten diese jedoch nicht. Dadurch könnten vermeintliche Trends erkannt werden, die eigentlich keine sind.

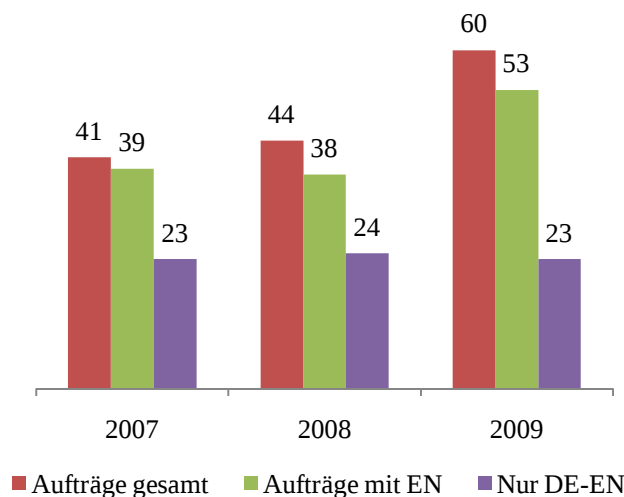


Abb. 45: Dolmetschaufträge 2007, 2008, 2009

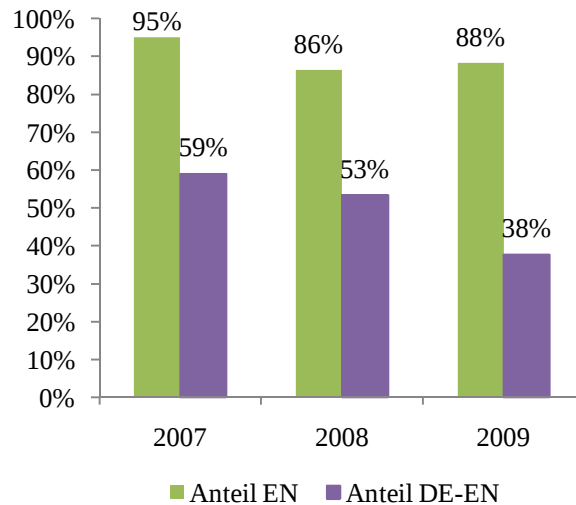


Abb. 46: Anteile EN und DE-EN

2.5.2.3 Weitere Sprachen

Da in 9 von 10 Fällen Englisch in der Sprachenkombination vertreten war, kam also in einem von 10 Fällen Englisch nicht zum Einsatz. Bei einer Zahl von insgesamt 145 Aufträgen im Zeitraum von 2007 bis 2009 fanden 15 Aufträge gänzlich ohne Englisch statt. In allen 15 Fällen war jedoch Deutsch vertreten. Alle anderen Sprachen kamen dagegen bei weitem nicht so häufig vor: Französisch 5 Mal, Ungarisch und Slowakisch 3 Mal, Tschechisch und Russisch 2 Mal und Slowenisch und Spanisch einmal. Hier behauptet also die deutsche Sprache ihren Rang als zweitwichtigste Sprache.

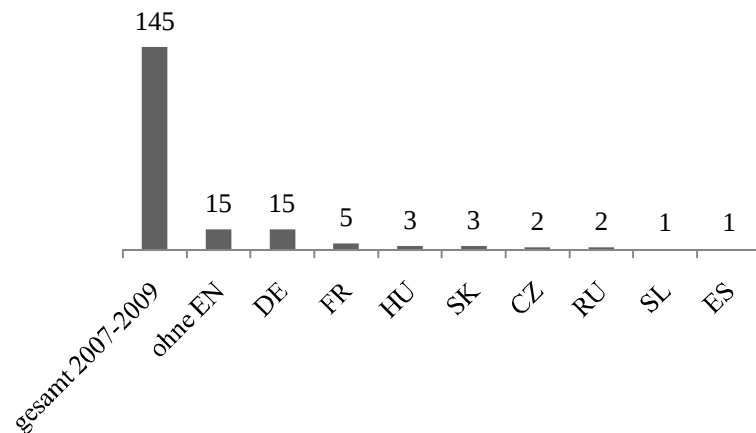


Abb. 47: Sprachen bei Aufträge ohne EN

2.5.2.4 Sprachen im Vergleich

Um nicht den Anschein zu erwecken, dass alle Sprachen außer der Englischen und der Deutschen für dieses Unternehmen völlig nebensächlich sind, sollen abschließend sämtliche in den Jahren 2007, 2008 und 2009 zum Einsatz gekommenen Sprachen verglichen werden.

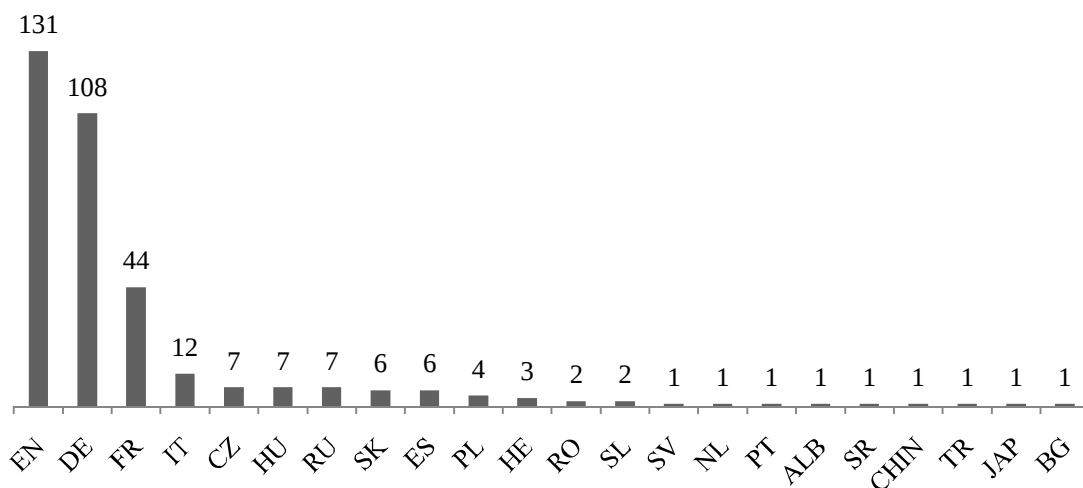


Abb. 48: Sprachen im Vergleich

Drittwichtigste Sprache nach Englisch und Deutsch ist Französisch, die in 44 Fällen von AuftraggeberInnen angefragt wurde und somit immerhin in einen Anteil von 30% an der Gesamtauftragszahl hat. Italienisch hat einen Anteil von 8%, Tschechisch, Ungarisch und Russisch 5%, Slowakisch und Spanisch immerhin noch 4%, Polnisch 3%, Griechisch 2 % und Rumänisch und Slowenisch 1%. Sämtliche anderen Sprachen kamen nur noch jeweils einmal vor und liegen daher anteilmäßig unter einem Prozent. Die französische Sprache belegt also, wie ersichtlich ist, ungefährdet den dritten Platz, gefolgt von Italienisch. Die viel zitierten Ostsprachen (hier vor allem CZ, HU, RU, SK, PL, RO und SL) haben zusammen einen 24-prozentigen Anteil und sind damit nicht außer Acht zu lassen.

2.5.2.5 Diskussion

Lässt man die Kongresswirtschaft beiseite, so ist es durchaus interessant, die allgemeine Situation für KonferenzdolmetscherInnen am Dolmetschmarkt zu betrachten wie an diesem Beispiel eines Dolmetschbüros. Wie das Fallbeispiel zeigt, ist für dieses Unternehmen Englisch die am häufigsten vorkommende Sprache, gefolgt von Deutsch. Ostsprachen insgesamt sind auch eine nicht zu vernachlässigende Größe, wobei ihre Anteile einzeln betrachtet doch eher gering sind. Es muss jedoch darauf hingewiesen werden, dass dieses Unternehmen auch einen Ausnahmefall darstellen kann. Die Aussagen der befragten MitarbeiterInnen von Dolmetschbüros lassen jedoch vermuten, dass es sich bei dem Unternehmen in diesem Fallbeispiels um keinen Einzelfall handelt.

3 Anglisierung – kein Weg zurück?

3.1 Widerstand

Ganz Gallien ist von den Römern besetzt. Ganz Gallien? Nein, ein von unbeugsamen Galliern bevölkertes Dorf hört nicht auf, dem Eindringling Widerstand zu leisten. (aus „Asterix“)

Die englische Sprache ist in der internationalen Kommunikation auf dem Vormarsch. Sei es in der Politik oder in der Wirtschaft, in der Medizin oder einer anderen Wissenschaft. In manchen Bereichen läuft die Verständigung mittlerweile beinahe ausschließlich auf Englisch ab. In manch anderen haben Anderssprachige durchaus noch ein Wörtchen mitzureden. So stellt sich nun aber die Frage: Gibt es diese unbeugsame Gruppe, die dem Vordringen der englischen Sprache Widerstand leistet?

Bereits 1990 berichtete Skudlik von Protesten gegen die Anglisierung der Wissenschaften: so weigerten sich auf einer international besetzten mathematischen Tagung in der Bundesrepublik Deutschland ReferentInnen, auf Englisch vorzutragen, da Deutsch ihrer Ansicht nach genauso den Stellenwert einer Kongresssprache haben sollte (vgl. Skudlik 1990:112).

Eingehender befasste man sich mit den Auswirkungen der Anglisierung jedoch in der Humanmedizin. 2001 führte der ehemalige Kinderchirurg Prof. Dr.med. Wolfgang Haße und der Privatdozent für Medizinische Informatik und Bioinformatik Priv.-Doz. Dr. Rudolf Fischer eine deutschlandweite Umfrage mittels Fragebogen unter ihren MedizinerkollegInnen durch. Ziel der Erhebung war es, herauszufinden, wie die MedizinerInnen den Trend der zunehmenden Anglisierung in der Medizin beurteilten. 500 Fragebögen gingen an 85 Kliniken; der Rücklauf umfasste 334 Bögen und damit 66,8%. Haße und Fischer unterschieden bei den Befragten zwischen „Leitenden ÄrztInnen“, „KlinikerInnen“ und „NichtklinikerInnen“ (vgl. Haße 2002:6).

Bereits die Ergebnisse der Selbsteinschätzung der Sprachenkenntnisse fielen für Haße und Fischer alarmierend aus: 61 Befragte (19%) gaben an, ihre Englisch-

kenntnisse seien „sicher in Wort und Schrift“. 131 Befragte (40%) antworteten, sie könnten „ganz gut“ Englisch, bei 122 (38%) ist eine „Verständigung möglich“ und 7 Personen (2%) verfügten über „keine Kenntnisse“ der englischen Sprache (vgl. Haße 2002:7). Haße und Fischer verglichen diese Ergebnisse mit jenen aus der Erhebung von Skudlik (1990), die in ihren Studien u.a. auch die Sprachenkenntnisse von MedizinerInnen erhoben hatte und zu dem Ergebnis gekommen war, dass 92% der von ihr befragten Personen „vollkompetent“ im Gebrauch der englischen Sprache seien. Dieses Ergebnis bestätigte die Umfrage von Haße und Fischer nicht. Sie steht vielmehr in einem krassen Gegensatz dazu (vgl. Haße 2002:6f.).

Anschließend wurden die Meinungen zur Anglisierung von deutschen Fachzeitschriften erhoben. Die Befragten sollten sich dabei äußern zu: „Ich akzeptiere generell die englische Sprache in Fachzeitschriften deutscher Verlage unter Verzicht auf die deutsche Sprache.“ 88% der leitenden ÄrztInnen, 82% der KlinikerInnen und 82% der NichtklinikerInnen akzeptierten die englische Sprache und den Verzicht auf die deutsche Sprache *nicht*. Befürwortend äußerten sich lediglich 12% der leitenden ÄrztInnen, 18% der KlinikerInnen und 18% der NichtklinikerInnen (vgl. Haße 2002:7).

Noch deutlicher war die Forderung der MedizinerInnen nach der deutschen Sprache in Ergebnisberichten deutscher Forschungseinrichtungen. Zu bewerten war die Aussage: „Ergebnisberichte aus deutschen Universitätskliniken und Forschungsinstituten sollen primär in deutscher Sprache publiziert werden.“ 91% der leitenden ÄrztInnen, 80% der KlinikerInnen und 92% der NichtklinikerInnen sprachen sich dafür aus (vgl. Haße 2002:8).

Als Grund dafür, dass deutsche MedizinerInnen überhaupt in englischer Sprache publizieren, geben die Autoren den sog. „Impact Factor“ an. So ist der Journal Impact Factor ein Indikator dafür, wie häufig Publikationen in Zeitschriften zitiert werden. Haße und Fischer zufolge wird den AutorInnen häufig suggeriert, dass das Publizieren auf Englisch förderlich für ihr internationales Ansehen sei und dass die Zitierwahrscheinlichkeit der Veröffentlichung durch die Verwendung der englischen Sprache erhöht werde (vgl. Haße 2002:9). Tatsächlich habe der Impact Factor jedoch keine Auswirkungen auf die AutorInnen selbst. Vielmehr würden diese von den VerlegerInnen und HerausgeberInnen dazu gedrängt, auf Englisch zu publizieren, damit deren Zeitschriften eine höhere Bewertung erhalten. Auch das wirtschaftliche Interesse

der Verlage ist lt. Haße und Fischer ausschlaggebend: durch die Verwendung der englischen Sprache wird der Kreis potenzieller Abonnenten größer (vgl. Haße 2002:10). Dies geht jedoch auf Kosten der MedizinerInnen, die in ihrer Weiterbildung stark beeinträchtigt werden. Neben dem wissenschaftlichen sehen die Autoren aber auch einen finanziellen Schaden, da deutsche WissenschaftlerInnen durch deutsche Steuergelder (mit-)finanziert werden. Einer der mittels Fragebogen Befragten fügte seiner Antwort den Kommentar hinzu: „Da wir unsere Forschung weitgehend mit Mitteln bestreiten, die uns der deutsche Staat zur Verfügung stellt, haben wir eine Bringschuld gegenüber den Bürgern (Öffentlichkeit)“ (Haße 2002:8). Es besteht daher eine Informationspflicht gegenüber der Gesellschaft, die keinesfalls den eigenen Bestrebungen nach internationalem Ansehen zu Lasten fallen darf (vgl. Haße 2002:68).

Des Weiteren widmeten sich Haße und Fischer der mündlichen Wissenschaftskommunikation. Dass auch nationale Kongresse zunehmend auf Englisch abgehalten werden, veranlasste sie dazu, die Meinungen der Befragten zu folgender Aussage zu erheben: „Auf nationalen Kongressen und Tagungen soll die Kongresssprache Deutsch sein. Für ausländische Referenten ist der Vortrag in englischer Sprache möglich.“ Die Antwort der Befragten hätte kaum eindeutiger sein können: 98% der leitenden ÄrztInnen, 97% der KlinikerInnen und 100% der NichtklinikerInnen befürworteten diesen Vorschlag (vgl. Haße 2002:11).

Um deutsche MedizinerInnen auch auf internationalen, in Deutschland stattfindenden Kongressen nicht zu benachteiligen, schlugen Haße und Fischer vor, auf diesen Veranstaltungen sowohl Deutsch als auch Englisch zu Kongresssprachen zu erheben: „Bei Kongressen internationaler Gesellschaften in Deutschland sollen Deutsch und Englisch Kongresssprache sein.“ Auch dieser Aussage stimmte eine große Mehrheit zu, nämlich 94% der leitenden ÄrztInnen, 89% der KlinikerInnen und 95% der NichtklinikerInnen (vgl. Haße 2002:14).

Zuletzt wollten die Autoren der Studie wissen, ob das sprachliche Handicap für die TeilnehmerInnen bei der Weiterbildung ein Problem darstellt, und ließen zu folgender Aussage abstimmen: „Bei Kongressen in englischer Sprache ist meine Weiterbildung aus sprachlichen Gründen beeinträchtigt.“ Dies bejahten 55% der leitenden ÄrztInnen, 59% der KlinikerInnen und 70% der NichtklinikerInnen. Für 45% der leitenden

ÄrztInnen, 41% der KlinikerInnen und 30% der NichtklinikerInnen stellt die englische Sprache auf Kongressen kein Problem für die Weiterbildung dar (vgl. Haße 2002:15).

Diese Ergebnisse stellten für Haße und Fischer den tatsächlichen Nutzen von medizinischen Kongressen in Frage, weil die Organisation derartiger Kongresse hohe Kosten – auch für den Staat – verursacht, aber die TeilnehmerInnen nicht maximal davon profitieren können. Durch die Anglisierung geraten daher deutsche MedizinerInnen zunehmend ins Hintertreffen, da für diese gewisse Informationen nicht mehr zugänglich sind. Die logische Konsequenz, dass diesen sprachlichen Entwicklungen daher auf den Universitäten Rechnung getragen werden muss, weisen Haße und Fischer jedoch zurück: wenn Studierende im Rahmen der Vorlesungen Englisch lernen müssten, gingen Teile des Wissens verloren, das vermittelt werden soll. Schließlich ist es nicht die Fremdsprache, die im Rahmen des Medizinstudiums erlernt werden soll (vgl. Haße 2005). Um zu illustrieren, dass es auch unter den Studierenden nicht viel besser um die Englischkenntnisse bestellt ist als bei ihren bereits praktizierenden KollegInnen, verweisen die Autoren auf die Sozialerhebung 2000, die vom Deutschen Studentenwerk unter Studierenden durchgeführt wurde (vgl. HIS 2001). Frage 71 verlangte von den Befragten, ihre Kenntnis (u.a.) der englischen Sprache nach dem Schulnotensystem zu bewerten. Gefragt waren die Sprachkenntnisse in den Kategorien „lesen/verstehen“, „sprechen“, „schreiben“ und „verstehen von Fachtexten“. Über „sehr gute“ Englischkenntnisse verfügten 29% der Befragten beim Lesen und Verstehen, 13,9% beim Sprechen, 12,1% beim Schreiben und lediglich 11,8% beim Verstehen von Fachtexten (vgl. HIS 2001:477). Umfassende Englischkenntnisse können also auch bei Studierenden nicht vorausgesetzt werden.

Für Haße und Fischer ist „diese Form der Monolingualität in der Medizin eine undemokratische Rückentwicklung“ (Haße & Fischer 2001:3102). Sie plädieren für die Wiedereinrichtung einer europäischen Datenbank, um dadurch Unabhängigkeit von den zentralen US-Datenbanken zu erlangen, damit europäische MedizinerInnen einerseits wieder gefördert werden, vermehrt in ihrer eigenen Sprache zu publizieren und andererseits in der Wissenschaft zu einem Ansehen kommen können, welches nicht von Einflüssen wie dem Impact Factor bestimmt wird.

Zusammen mit zwei Kollegen erarbeitete Haße 2005 die „Sieben Thesen zur deutschen Sprache in der Wissenschaft“ (vgl. Sieben Thesen 2010a). Diese Thesen

sollen den Menschen, von WissenschaftlerInnen bis hin zu PolitikerInnen, die Bedeutung der deutschen Sprache ins Bewusstsein rufen und diese wieder stärken. Die Thesen lauten:

1. Auf internationaler Ebene hat Englisch eine wichtige Funktion als Kommunikationsmedium.
 2. Ein ausschließlicher Gebrauch der englischen Sprache innerhalb des deutschen Wissenschaftsbetriebes erschwert den Gedankenaustausch.
 3. Der Primat einer Einheitssprache im Bereich der Wissenschaft bedeutet geistige Verarmung.
 4. Die Flucht in das Englische verhindert die Weiterentwicklung der deutschen Wissenschaftssprache.
 5. Die Preisgabe der Landessprache führt zur Dissoziation zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit.
 6. Der Verzicht auf eine deutsche Wissenschaftssprache macht den Wissenschafts-, Forschungs- und Ausbildungsstandort Deutschland im Ausland nicht attraktiver.
 7. Um den Forschungs- und Ausbildungsstandort Deutschland wieder zu stärken, bedarf es eines Umdenkens im Umgang mit der deutschen Wissenschaftssprache.
- (Sieben Thesen 2010a)

BefürworterInnen der Thesen können diese Initiative unterstützen, indem sie sich auf der Internetseite eintragen lassen. Unter ihnen finden sich neben mehrheitlich deutschen WissenschaftlerInnen und AkademikerInnen auch ausländische VertreterInnen, etwa aus Frankreich, den USA aber auch 7 ÖsterreicherInnen (vgl. Sieben Thesen 2010b).

2007 wurde auf Basis des Thesenpapiers der „Arbeitskreis Deutsch als Wissenschaftssprache“ e.V. (kurz: ADAWIS) ins Leben gerufen (vgl. ADAWIS 2010a). Dieser Arbeitskreis besteht aus WissenschaftlerInnen, die sich für die Verwendung von Deutsch als Wissenschaftssprache einsetzen (vgl. ADAWIS 2010b). Im Februar 2010 erging ein offener Brief des ADAWIS an Akteure auf sämtlichen Ebenen des Bildungssystems. In diesem offenen Brief wurde vor dem Hintergrund des Bologna-Prozesses eine Stärkung der Landessprache in der Hochschullehre gefordert (vgl. ADAWIS 2010c). Neben offenen Briefen verfasst der ADAWIS Stellungnahmen, Leserbriefe, Presseerklärungen und andere Publikationen und veranstaltet bzw. nimmt

teil an Tagungen, Anhörungen im Deutschen Bundestag, Podiumsdiskussionen u.v.a. (vgl. ADAWIS 2010d, ADAWIS 2010e), um den Status der deutschen Sprache als Wissenschaftssprache wiederherzustellen.

3.2 Ausblick

Ansätze des Protestes gegen die Monolingualisierung der Wissenschaften gibt es in Deutschland bereits, wobei vor allem VertreterInnen der Medizin eine Vorreiterrolle einnehmen. Durch die Gründung des „Arbeitskreises Deutsch als Wissenschaftssprache“ wurde 2007 schließlich auch eine interdisziplinäre Initiative ins Leben gerufen. Zur Erhaltung und Förderung der Sprachenvielfalt ist es damit jedoch noch nicht getan. Auch in Österreich muss mehr unternommen werden, um den Menschen die Bedeutung ihrer Landes- und Muttersprache ins Bewusstsein zu rufen. Einen wichtigen Part haben dabei m.E. auch die DolmetscherInnen. Dieser besteht vor allem darin, ihre AuftraggeberInnen über die Bedeutung von Sprache und Kultur aufzuklären. Derartige Aktivitäten sollten jedoch nicht nur auf den Bereich Wissenschaft beschränkt sein. Ein besonderer Fokus liegt auf der Wirtschaft, einem Bereich, in dem nicht selten schlichtweg davon ausgegangen wird, dass alle Beteiligten die englische Sprache ausgezeichnet beherrschen, wodurch die Verwendung des Englischen häufig auch zur Prestigefrage wird – wer sich outet, nicht perfekt Englisch zu können oder gar auf DolmetscherInnen angewiesen zu sein, befördert sich selbst ins Abseits.⁴ Doch sofern die englische Sprache nicht tatsächlich perfekt beherrscht wird, kommen vor allem jene Menschen zu Schaden, die durch diesen Mangel nicht in gleichem Maße an der Kommunikation teilnehmen können. Diese Tatsache ist vielen Menschen oft nicht bewusst. Daher ist es im Sinne der Sprachenvielfalt und des Berufsstandes, wenn auch DolmetscherInnen sich daran beteiligen, ihren KundInnen dies ins Bewusstsein zu rufen.

⁴ Derartige Aussagen tätigten insbesondere Ansprechpersonen von Dolmetschbüros, als sie über ihre Erfahrungen mit Englisch am Dolmetschmarkt berichteten.

Die englische Sprache ist nicht wegzudenken aus der internationalen Kommunikation und weder ihre Bedeutung noch ihre Unverzichtbarkeit sollen an dieser Stelle bestritten werden. Wird jedoch sämtliche Kommunikation nur noch auf Englisch geführt, etwa um Kosten zu sparen, und werden dabei KommunikationsteilnehmerInnen ausgegrenzt, die die Sprache weniger gut beherrschen, so kann der Schaden, der durch den Verzicht auf andere Sprachen entsteht, größer sein, als der zu tätigende Aufwand für die Verwendung mehrerer Sprachen. Dieser Schaden kann materiell sein, beispielsweise wenn KongressteilnehmerInnen den Inhalt einer Fortbildung nicht oder nur teilweise verstehen, für die sie oder ihr Arbeitgeber bzw. ihre Arbeitgeberin Geld ausgegeben haben. Er kann aber auch ideell sein, etwa wenn durch den Verzicht auf die Landessprache zugunsten einer internationalen Lingua Franca Fachterminologien in der Landessprache nicht weiterentwickelt werden oder gar in Vergessenheit geraten (vgl. z.B. ADAWIS 2010f). Daher sollte es auch zu den Aufgaben von DolmetscherInnen gehören, als ExpertInnen beratend tätig zu werden und Menschen, die von derartigen Auswirkungen betroffen sein könnten, auf diese aufmerksam zu machen.

Wenn dies geschieht, werden DolmetscherInnen auch nicht um ihre Existenz bangen müssen, denn Linguae Francae sind in vielen Belangen wichtig, doch eine Landes- und Muttersprache können sie nicht ersetzen.

4 Zusammenfassung und Schlusswort

Zu Beginn der Ausführungen wurde auf den Begriff „Lingua Franca“ eingegangen und dargelegt, wodurch eine solche zustande kommt. Militärische Macht spielt eine große Rolle bei der Verbreitung einer Sprache, doch nur durch wirtschaftliche Macht kann sie in ihrer Bedeutung erhalten und weiter gestärkt werden. Obwohl der Anteil der Menschen, die Englisch ihre Muttersprache nennen, weltweit nicht überwältigend groß ist, hat Englisch doch einen sehr wichtigen Stellenwert, was daran liegt, dass viele Menschen sich dafür entscheiden, die englische Sprache zu erlernen. Neben einer Vielzahl an Motiven für diese Entscheidung spielt insbesondere der kommunikative Vorteil, den sie aus dem Erwerb der englischen Sprache ziehen, eine Rolle.

Zur Kommunikation in den für das Konferenzdolmetschen relevanten Bereichen Politik, Wirtschaft und Wissenschaft wird Englisch häufig verwendet. Die meisten internationalen Organisationen verwenden Englisch als einzige oder eine der Amts- oder Arbeitssprachen. Selbst in Europa, in dem durch die Europäische Union eine vergleichsweise große Sprachenvielfalt herrscht, sind dieser Vielfalt Grenzen gesetzt, sobald die Öffentlichkeit nicht mehr direkt betroffen ist bzw. angesprochen wird. Innerhalb der Bürokratie der Europäischen Union werden die Arbeitssprachen zumeist auf einige wenige oder gar eine einzige Sprache beschränkt, wobei die Wahl sehr oft auf Englisch fällt. Der englischen Sprache bedient man sich weltweit auch, um auf politische Anliegen aufmerksam zu machen, ungeachtet der Größe und Reichweite der Anliegen.

In der externen Kommunikation von Unternehmen ist Englisch als Lingua Franca bereits unumstritten dominierend, aber auch intern stellen immer mehr Unternehmen ihre Unternehmenssprache auf Englisch um, wobei dies insbesondere nach Fusionen von Unternehmen aus zwei verschiedenen Ländern zu beobachten ist. In einigen Regionen haben jedoch auch andere Sprachen durchaus einen gewissen Status, wie beispielsweise Deutsch in Mittel- und Osteuropäischen Ländern.

In den Wissenschaften ist zu beobachten, dass die beiden Weltkriege maßgeblich dazu beigetragen haben, dass sich die wissenschaftliche Elite in den USA besonders gut entwickeln konnte, parallel mit einem Versagen der europäischen Länder, dieser Entwicklung entgegenzuwirken. Es kann außerdem festgestellt werden, dass Wissen-

schaftlerInnen gerne auf Englisch publizieren, um weltweit gelesen zu werden, aber auch, dass die Publikationssprache von Fachzeitschriften zunehmend Englisch ist. Dabei gibt es jedoch, sowohl was die Publikationen, als auch was die wissenschaftliche Kommunikation im Allgemeinen betrifft, Unterschiede zwischen den Naturwissenschaften und den Geisteswissenschaften: Erstere sind formalisiert und ergebnisorientiert, wodurch die Verbalisierung und die Wahl der Sprache eher untergeordnet ist; dies begünstigt die englische Sprache. Letztere sind oftmals sehr stark wortbezogen, was in vielen Fällen gegen die Verwendung des Englischen spricht.

Der empirische Teil der Arbeit widmete sich Erhebungen, mithilfe derer erfasst wurde, welche Auswirkungen sich durch die oben beschriebenen Entwicklungen auf das Konferenzdolmetschen ergeben. Zunächst wurde auf Wiens Status als international führender Kongressstadt eingegangen. Wie internationale Rankings belegen, erfreut sich Wien bereits seit vielen Jahren eines guten Rufs als international attraktive Kongressdestination – ein Umstand, der KonferenzdolmetscherInnen grundsätzlich sicherlich nicht zum Nachteil gereicht.

Anschließend wurde die Ausgangslage für KonferenzdolmetscherInnen in Wien diskutiert. Die Zahl der Kongresse, die in Wien stattfinden, ist insbesondere in den letzten zehn Jahren stark gestiegen, die durchschnittliche Kongressdauer hat sich kaum verändert, wodurch sich eine steigende Anzahl an Kongresstagen pro Jahr ergibt. Wirft man einen Blick auf jene Sparten, auf die sich die Kongresse aufteilen, so fällt auf, dass englischdominierte Bereiche wie die Humanmedizin oder Formal- und Naturwissenschaften stark vertreten sind, was auf einen eher geringen Dolmetschbedarf schließen lässt. Betrachtet man jedoch die Entwicklung der Sparten, so wird ersichtlich, dass gerade weniger englischdominierte Bereiche wie die Geisteswissenschaften in den letzten Jahren ein zahlenmäßiges Wachstum erfahren haben, während die Kongresszahl in anderen Bereichen zurückgegangen ist. Für DolmetscherInnen interessant ist möglicherweise auch der Bereich „Andere“, der von allen Sparten in den letzten Jahren am stärksten gewachsen ist und von dem vermutet wird, dass er ein gewisses Potenzial für KonferenzdolmetscherInnen birgt.

Um die Auswirkungen auf KonferenzdolmetscherInnen zu untersuchen, wurden zunächst Erhebungen bei Dolmetschbüros durchgeführt. Mittels Interviews wurden die Einschätzungen zur Verwendung von Sprachen bei internationalen Kongressen und der

Nachfrage nach KonferenzdolmetscherInnen erhoben. Sämtliche Befragte waren sich einig, dass Englisch weitgehend zur Lingua Franca geworden ist. Englisch in der Sprachenkombination beim Dolmetschen maßen viele Befragte große Bedeutung zu. Auch eine steigende Nachfrage nach Ostsprachen glaubte die Mehrheit der Befragten als Trend zu erkennen. Obgleich nicht immer eindeutige Antworten zum Steigen oder Sinken der Auftragslage zu bekommen waren, war aus den Aussagen der Befragten doch erkennbar, dass die Zahl der Aufträge eher nicht zunimmt.

Auch VermieterInnen von Dolmetschanlagen wurden zur Entwicklung der Auftragslage und der Sprachen befragt. Einige der Befragten gaben dabei an, über die Sprachensituation nicht im Bilde zu sein, was es schwer macht, generelle Aussagen zu treffen. Was jedoch die Nachfrage nach Dolmetschanlagen anbelangt, so bestand ziemlich Einigkeit darin, dass diese nicht steigt.

Zuletzt wurden Kongressagenturen kontaktiert, da diese mit der Organisation von Kongressen betraut sind und dadurch einen Überblick haben, wie es um die Sprachen und den Bedarf an DolmetscherInnen bei den von ihnen betreuten Kongressen bestellt ist. Sämtliche Befragte waren sich einig, dass fast ausnahmslos die englische Sprache Tagungssprache ist; DolmetscherInnen kommen hauptsächlich bei politischen oder diplomatischen Veranstaltungen zum Einsatz.

In einem weiteren Ansatz wurden die Websites sämtlicher bis zum Stichtag 10.02.2010 für den Zeitraum von März 2010 bis Februar 2011 stattfindende Kongresse herangezogen. Es wurde ermittelt, welche die deklarierten Tagungssprachen, die Sprachen der Kongressprogramme und die Sprachen der Kongresswebsites sind sowie ob und in welchen Sprachen auf den Veranstaltungen Dolmetschungen angeboten werden. Englisch ist dominierend, sowohl als Tagungssprache, als auch als Sprache in den Tagungsprogrammen und auf den Websites, gefolgt (mit großem Abstand) von der Kombination Deutsch-Englisch. Was den Gebrauch der englischen Sprache in den verschiedenen Sparten anbelangt, so wurde bestätigt, was bereits allgemein bekannt ist: Bestimmte Bereiche, wie die Medizin und die Naturwissenschaften, sind anglophon, bestimmte andere Bereiche, wie etwa die Geisteswissenschaften, weniger. Zum Einsatz von DolmetscherInnen auf den Kongressen kann nur wenig gesagt werden, da darüber kaum Informationen verfügbar waren. Bei jenen Kongressen, bei denen die Veranstal-

terInnenangaben, Dolmetschungen anzubieten, überwiegt der Anteil der Sprachenkombination Deutsch-Englisch.

Abschließend wurden Überlegungen anhand der Daten eines Dolmetschbüros angestellt, welches diese zur Verfügung gestellt hatte. Aufgrund des kurzen Zeitraumes, für den die Daten vorhanden waren, wurde in erster Linie die Bedeutung der englischen und anderer Sprachen für dieses Unternehmen untersucht. Wie die Auswertungen der Daten zeigten, kommt Englisch in fast allen Fällen in den Sprachenkombinationen vor. Sehr häufig ist die Kombination Deutsch-Englisch. Zweithäufigste Sprache ist Deutsch. Deutsch kommt außerdem in allen Fällen vor, in denen Englisch nicht vertreten ist. Neben Englisch und Deutsch ist noch Französisch von Bedeutung und mit einem weitaus geringeren Anteil Italienisch. Ostsprachen insgesamt haben einen bedeutenden Anteil, der Anteil jeder einzelnen ist jedoch verschwindend gering. Die Bedeutung des Englischen wurde erneut untermauert.

Der dritte Teil dieser Arbeit widmete sich Initiativen, die sich gegen den uneingeschränkten Gebrauch des Englischen und für den Gebrauch der (deutschen) Mutter- bzw. Landessprache stark machen sowie einem Ausblick auf die Zukunft. Haße und Fischer (2001) nahmen eine Vorreiterrolle ein, als sie anhand der Ergebnisse einer deutschlandweiten Umfrage unter MedizinerInnen zu deren Sprachenkenntnissen bewiesen, dass diese bei weitem nicht vollkompetent in der Beherrschung der englischen Sprache sind und mehrheitlich sogar durch die Verwendung des Englischen auf Kongressen in ihrer Fortbildung beeinträchtigt sind. Zusammen mit zwei Kollegen formulierte Haße sieben Thesen, die die Bedeutung der deutschen Sprache ins Bewusstsein rufen sollen und die Nachteile der uneingeschränkten Verwendung der englischen Sprache aufzeigen. Auf Grundlage dieser sieben Thesen wurde der „Arbeitskreis Deutsch als Wissenschaftssprache“ gegründet. Ziel dieses Arbeitskreises ist es, die deutsche Sprache zu stärken und ihre Verwendung insbesondere in den Wissenschaften wieder populärer zu machen.

Der anschließende Ausblick beschreibt, dass diese Initiativen zwar ein wichtiger Schritt zurück zur Sprachenvielfalt sind, aber auch, dass diese erst ein Anfang sein können. Vor allem in Österreich muss mehr getan werden. Auch sollte der Fokus nicht nur auf den Wissenschaften liegen, sondern besonders auch im Bereich der Wirtschaft Aufklärung betrieben und betroffenen Personen klar gemacht werden, dass der Verzicht

auf die Mutter- bzw. Landessprache finanzielle und ideelle Schäden nach sich ziehen kann. Eine wichtige Rolle kommt dabei KonferenzdolmetscherInnen zu, deren Aufgabe es ist – im Sinne des Berufsstandes aber auch in ihrem eigenen Sinne – als ExpertInnen beratend tätig zu werden und auf diese Probleme hinzuweisen. Dadurch können DolmetscherInnen viele betroffene Menschen vor etwaigen Nachteilen durch Englisch als Lingua Franca bewahren und schließlich auch dem Aussterben ihres eigenen Berufsstandes entgegenwirken.

Bibliografie

- Ablonczy-Mihályka, Livia (2006) The influence of English as a global language over the vocabulary of business communication in Italian. In: Ramallo, Fernando, Anxo M. Lorenzo & Xoán Paulo Rodríguez-Yáñez (Hg.) (2006) *Discourse and Enterprise. Communication, Business, Management and other Professional Fields*. München: Lincom, 192-199.
- ADAWIS (2010a) „Sieben Thesen“
<http://www.adawis.de/index.php?navigation=2> (31.03.2010).
- ADAWIS (2010b) „Arbeitskreis Deutsch als Wissenschaftssprache e.V.“
<http://www.adawis.de/index.php> (31.03.2010).
- ADAWIS (2010c) „Offener Brief“
<http://www.adawis.de/admin/upload/navigation/data/Brief%20Minister%20Bologna%202010.pdf> (31.03.2010).
- ADAWIS (2010d) „ADAWIS-Stellungnahmen“
<http://www.adawis.de/index.php?navigation=4> (31.03.2010).
- ADAWIS (2010e) „Archiv“
<http://www.adawis.de/index.php?navigation=24> (31.03.2010).
- ADAWIS (2010f) „Leitlinien des Arbeitskreises Deutsch als Wissenschaftssprache“
http://www.adawis.de/index.php?navigation=1&level=0&navigation_cat2_id=40&navigation_cat_id=1 (31.03.2010).
- Ammon, Ulrich (1994) The Present Dominance of English in Europe. In: Ammon, Ulrich, Klaus J. Mattheier & Peter H. Nelde (Hg.) (1994) *English only? In Europa*. (Sociolinguistica: Internationales Jahrbuch für Europäische Soziolinguistik [Band] VIII). Tübingen: Max Niemeyer, 1-14.
- Ammon, Ulrich (2002) Deutsch unter Druck von Englisch in Wissenschaft und Politik. In: Hoberg, Rudolf (Hg.) (2002) *Deutsch – Englisch – Europäisch. Impulse für eine neue Sprachpolitik*. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich: Duden, 193-151.
- Ammon, Ulrich & Grant McConnell (2002) *English as an Academic Language in Europe: a Survey of its Use in Teaching*. Frankfurt/Main: Peter Lang.

- Ammon, Ulrich, Jeroen Derquennes & Sue Wright (2009) (Hg.) *Sprachenwahl in Europäischen Unternehmen*. (Sociolinguistica: Internationales Jahrbuch für Europäische Soziolinguistik [Band] XXIII). Tübingen: Max Niemeyer.
- Ammon, Ulrich, Klaus J. Mattheier & Peter H. Nelde (Hg.) (1994) *English only? In Europa*. (Sociolinguistica: Internationales Jahrbuch für Europäische Soziolinguistik [Band] VIII). Tübingen: Max Niemeyer.
- Archau, Sabine & Helmut Dornmayr (2006) Fremdsprachenbedarf und -kompetenzen. Unternehmensbefragung zu Ausbildungsqualität und Weiterbildungsbedarf. Wien: IBW.
- Crystal, David (2003) *English as a Global Language*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Ehlich, Konrad (Hg.) (2002) „Mehrsprachige Wissenschaft - europäische Perspektiven. Eine Konferenz im Europäischen Jahr der Sprachen.“
<http://www.euro-sprachenjahr.de/onlinepub.htm> (29.03.2010).
- EU2006 (2006a) Tagungskalender der österreichischen EU-Ratspräsidentschaft.
http://www.eu2006.at/de/Meetings_Calendar/index.html (12.03.2010).
- Focus.de (2008a) „Free Tibet“-Mönch“
http://p3.focus.de/img/gen/O/l/HBOlMc9b_47e8e15a1124_Pxgen_r_467xA.jpg
 (20.12.2009).
- Focus.de (2008b) „Free Tibet“-Protest“
http://p3.focus.de/img/gen/W/u/HBWuRTIY_Pxgen_r_311xA.jpg (20.12.2009).
- Google (2010) Online Suchmaschine <http://www.google.at/> (31.03.2010).
- Gunnarsson, Britt-Louise (2006) Swedish companies and their multilingual practices.
 In: Palmer-Silveira, Juan Carlos, Miguel F. Ruiz-Garrido & Inmaculada Fortanet-Gómez (Hg.) (2006) *Intercultural and International Business Communication. Theory, Research and Teaching*. Bern: Peter Lang, 243-263.
- Haße, Wolfgang (2002) Englisch versus Deutsch in der Medizin. Thesen, Realitäten, Gegenworte. In: Ehlich, Konrad (Hg.) (2002) *Mehrsprachige Wissenschaft - europäische Perspektiven. Eine Konferenz im Europäischen Jahr der Sprachen*.
<http://www.euro-sprachenjahr.de/onlinepub.htm> (29.03.2010).
- Haße, Wolfgang (2005) Interview in Deutschlandradio. Deutschlandfunk. 26.08.2005, 14:35. <http://www.dradio.de/dlf/sendungen/campus/411574/> (29.03.2010).

- Haße, Wolfgang & Rudolf Fischer (2001) Englisch in der Medizin. Der Aus- und Weiterbildung hinderlich. In: *Deutsches Ärzteblatt* 98: 3100-3102.
- Herold (2010) Online Telefonbuch <http://www.herold.at/> (31.03.2010).
- HIS (2001) „Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland 2000. 16. Sozialerhebung des deutschen Studentenwerks.“ http://www.sozialerhebung.de/pdfs/Soz16_Ges.pdf (29.03.2010).
- Hoberg, Rudolf (Hg.) (2002) *Deutsch – Englisch – Europäisch. Impulse für eine neue Sprachpolitik*. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich: Duden.
- House, Juliane (2003) English as a lingua franca: a threat to multilingualism? In: *Journal of Sociolinguists* 7: 556-578.
- ICCA (2010) „About ICCA“ <http://www.iccaworld.com/abouticca.cfm> (21.03.2010).
- Louhiala-Salminen, Leena & Mirjaliisa Charles (2006) English as the lingua franca of international business communication: Whose English? What English? In: Palmer-Silveira, Juan Carlos, Miguel F. Ruiz-Garrido & Inmaculada Fortanet-Gómez (Hg.) (2006) *Intercultural and International Business Communication. Theory, Research and Teaching*. Bern: Peter Lang, 28-54.
- Mettewie, Laurence & Luk Van Mensel (2009) Multilingualism at all costs: language use and language needs in business in Brussels. In: Ammon, Ulrich, Jeroen Derquennes & Sue Wright (2009) (Hg.) *Sprachenwahl in Europäischen Unternehmen*. (Sociolinguistica: Internationales Jahrbuch für Europäische Soziolinguistik [Band] XXIII). Tübingen: Max Niemeyer, 131-149.
- Nekula, Marek, Christoph Marx & Kateřina Šichová (2009) Sprachsituation in Unternehmen mit ausländischer Beteiligung in der Tschechischen Republik. In: Ammon, Ulrich, Jeroen Derquennes & Sue Wright (2009) (Hg.) *Sprachenwahl in Europäischen Unternehmen*. (Sociolinguistica: Internationales Jahrbuch für Europäische Soziolinguistik [Band] XXIII). Tübingen: Max Niemeyer, 53-85.
- Orts Llopis, María Ángeles (2006) Mobbing, holding, leasing: the lexical jungle in English and its role in the Spanish business world. In: Ramallo, Fernando, Anxo M. Lorenzo & Xoán Paulo Rodríguez-Yáñez (Hg.) (2006) *Discourse and Enterprise. Communication, Business, Management and other Professional Fields*. München: Lincom, 225-231.

- Palmer-Silveira, Juan Carlos, Miguel F. Ruiz-Garrido & Inmaculada Fortanet-Gómez (Hg.) (2006) *Intercultural and International Business Communication. Theory, Research and Teaching*. Bern: Peter Lang.
- Ramallo, Fernando, Anxo M. Lorenzo & Xoán Paulo Rodríguez-Yáñez (Hg.) (2006) *Discourse and Enterprise. Communication, Business, Management and other Professional Fields*. München: Lincom.
- Schöpfer-Grabe, Sigrid (2009) Betrieblicher Fremdsprachenbedarf im deutschsprachigen Raum. In: Ammon, Ulrich, Jeroen Derquennes & Sue Wright (2009) (Hg.) *Sprachenwahl in Europäischen Unternehmen*. (Sociolinguistica: Internationales Jahrbuch für Europäische Soziolinguistik [Band] XXIII). Tübingen: Max Niemeyer, 150-162.
- Seidlhofer, Barbara (2005) Key concepts: English as a lingua franca. In: *ELT Journal* 59: 339-341.
- Sieben Thesen (2010a) „Sieben Thesen zur deutschen Sprache in der Wissenschaft“ <http://www.7thesenwissenschaftssprache.de/> (31.03.2010).
- Sieben Thesen (2010b) „Bisherige Befürworter der Sieben Thesen“ <http://www.hartmann-in-berlin.de/7thesen/befuerworter.htm> (31.03.2010).
- Skudlik, Sabine (1990) *Sprachen in den Wissenschaften. Deutsch und Englisch in der internationalen Kommunikation*. Tübingen: Gunter Narr.
- Sueddeutsche.de (2008) „China geht gewaltsam gegen Mönche vor“ <http://www.sueddeutsche.de/politik/53/435799/text/> (20.12.2009).
- Swaan, Abram de (2001) *Words of the World*. Cambridge: Polity Press.
- UIA (1994) „International Meetings Statistics 1993 - Press Release“ <http://www.uia.be/node/319226> (25.03.2010).
- UIA (1995) „International Meeting Statistics 1994 - Press Release“ <http://www.uia.be/node/319225> (25.03.2010).
- UIA (2010a) „About the UIA“ <http://www.uia.be/about> (21.03.2010).
- UIA (2010b) „Statistics compiled by the UIA“ <http://www.uia.be/stats> (26.03.2010).
- VCB (2003) Kongresse/Firmenveranstaltungen 2002. http://www2.vienna.convention.at/images/files/wks_2002.pdf (29.10.2009).
- VCB (2004) Kongresse/Firmenveranstaltungen 2003. http://www2.vienna.convention.at/images/files/wks_2003.pdf (29.10.2009).

VCB (2005) Kongresse/Firmenveranstaltungen 2004.

http://www2.vienna.convention.at/images/files/wks_2004.pdf (29.10.2009).

VCB (2006) Kongresse/Firmenveranstaltungen 2005.

http://www2.vienna.convention.at/images/files/wks_2005.pdf (29.10.2009).

VCB (2007) Wiener Tagungsstatistik 2006.

http://www2.vienna.convention.at/images/files/wks_2006.pdf (29.10.2009).

VCB (2008) Wiener Tagungsstatistik 2007.

http://www2.vienna.convention.at/images/files/wks_2007.pdf (29.10.2009).

VCB (2009a) Wiener Tagungsstatistik 2008.

http://www2.vienna.convention.at/images/files/wks_2008.pdf (29.10.2009).

VCB (2009b) „Über uns“

<http://www1.vienna.convention.at/aboutus/?smid=1&lang=1> (21.12.2009).

VCB (2010) Kongresskalender

<http://www2.vienna.convention.at/calendar/?smid=1&lang=1> (12.02.2010).

Vollstedt, Marina (2002) *Sprachenplanung in der internen Kommunikation*

internationaler Unternehmen. Hildesheim, Zürich, New York: Georg Olms Verlag.

Yvon, Mechthild (2009) *Rechtliche Probleme der Mehrsprachigkeit*.

Vorlesungsskriptum: Universität Wien.

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Internationale Platzierung Wiens	26
Abb. 2: Anzahl der Kongresse 1992-2008	27
Abb. 3: Durchschnittliche Kongressdauer in Tagen	30
Abb. 4: Anzahl der Kongresstage	31
Abb. 5: Mittel der Sparten 2002-2008	32
Abb. 6: Kongresse Wirtschaft und Politik	33
Abb. 7: Kongresse Medizin	34
Abb. 8: Kongresse Formal- und Naturwissenschaften.....	35
Abb. 9: Kongresse Technik	35
Abb. 10: Kongresse Geisteswissenschaften	36
Abb. 11: Kongresse Informationstechnologien und Kommunikation	37
Abb. 12: Kongresse Veterinärmedizin.....	37
Abb. 13: Andere Kongresse	38
Abb. 14: Nachfrage nach EN - Dolmetschbüros	44
Abb. 15: Nachfrage nach Ostsprachen - Dolmetschbüros	45
Abb. 16: Nachfrage nach DolmetscherInnen	45
Abb. 17: Nachfrage nach EN - Technikunternehmen.....	47
Abb. 18: Nachfrage nach Ostsprachen - Technikunternehmen.....	47
Abb. 19: Nachfrage nach Dolmetschtechnik.....	48
Abb. 20: Kongresse gesamt - Anteile der Sparten.....	53
Abb. 21: Kongresse gesamt - Anzahl pro Sparte.....	54
Abb. 22: Deklarierte Kongresssprachen	56
Abb. 23: Kongresssprache EN - Anteile	57
Abb. 24: Kongresssprache EN - Anzahlen.....	57
Abb. 25: Kongresssprachen DE und EN - Anteile	58
Abb. 26: Kongresssprachen DE und EN - Anzahlen.....	58
Abb. 27: Kongressprogramme - Sprachen	60
Abb. 28: Kongressprogramme EN - Anteile	61
Abb. 29: Kongressprogramme EN - Anzahlen.....	61
Abb. 30: Kongressprogramme DE und EN - Anteile	62

Abb. 31: Kongressprogramme DE und EN - Anzahlen.....	62
Abb. 32: Kongressprogramme DE - Anteile	63
Abb. 33: Kongressprogramme DE - Anzahlen.....	63
Abb. 34: Websites - Sprachen	65
Abb. 35: Websites EN - Anteile	66
Abb. 36: Websites EN - Anzahlen.....	66
Abb. 37: Websites DE und EN - Anteile	67
Abb. 38: Websites DE und EN - Anzahlen.....	68
Abb. 39: Websites DE - Anteile	69
Abb. 40: Websites DE - Anzahlen.....	69
Abb. 41: Dolmetschungen.....	72
Abb. 42: Dolmetschungen - Anteile	73
Abb. 43: Dolmetschungen - Anzahlen.....	73
Abb. 44: AuftraggeberInnen.....	78
Abb. 45: Dolmetschaufträge 2007, 2008, 2009.....	79
Abb. 46: Anteile EN und DE-EN	80
Abb. 47: Sprachen bei Aufträge ohne EN.....	81
Abb. 48: Sprachen im Vergleich	81

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Kongressstädteranking 2007, ICCA und UIA	27
---	----

Anhang I: Kongresse März 2010 – Februar 2011

Die folgende Auflistung umfasst sämtliche Kongresse, welche in der Erhebung in Abschn. 2.4 berücksichtigt wurden. Stichtag zur Feststellung der Kongresse war der 10.02.2010. Stichtag zur Erhebung der Daten auf den Websites war der 02.03.2010.

03. – 04.03.2010 **EUSOBI 2010**
<http://www.eusobi.org>
04. – 08.03.2010 **European Congress of Radiology**
<http://www.myesr.org>
07. – 12.03.2010 **ESS - European Students Summit**
<http://www.ess2010.org>
11. – 12.03.2010 **4th Central European Course (CEC 2010)**
<http://www.cesar.or.at>
11. – 15.03.2010 **Eurodoc 2010 - Stocktaking and Prospects: Doctoral Training and Research - Link between EHEA and ERA**
<http://www.doktorat.at>
- 13.03.2010 **Nutraceuticals and Obesity**
<http://www.enaonline.org/index.php?lang=de&path=wien2010/allgemeineinformationen>
14. – 17.03.2010 **CIE 2010 Lighting Quality and Energy Efficiency**
<http://vienna2010.cie.co.at>
18. – 20.03.2010 **LIFT@austria / Enable!**
<http://www.enableconference.org>
19. – 21.03.2010 **3rd Vienna Symposium on Surgery of Peripheral Nerves**
<http://www.medacad.org/pns2010>
- 20.03.2010 **4th EBMT Patient and Family Day**
<http://www.congrex.ch/ebmt2010>
20. – 21.03.2010 **RobotChallenge**
<http://www.robotchallenge.org>

21. – 24.03.2010 **36th Annual EBMT Meeting, 26th meeting of EBMT Nurses Group, 9th meeting of the Data Man**
<http://www.congrex.ch/ebmt2010>
22. – 26.03.2010 **International Trade Finance Conference Week**
<http://www.icc-austria.org>
24. – 26.03.2010 **1. Bayrisch-österreichisch-slowakisches Symposium Fachdidaktik Chemie**
<http://aeccc.univie.ac.at>
- 24.03.2010 **NIDays 2010**
<http://ni.com/austria/nidays>
06. – 10.04.2010 **Archaeology in Conflict**
<http://www.archaeologyinconflict.org>
06. – 09.04.2010 **20th European Meeting on Cybernetics and Systems Research**
<http://www.osgk.ac.at/emcsr/10>
07. – 09.04.2010 **2nd International Mycosafe Symposium**
<http://www.aims-international.com/mycosafe2010>
07. – 09.04.2010 **qPCR Symposium 2010 Vienna**
<http://www.qpcr2010-vienna.net>
07. – 08.04.2010 **Mikroelektroniktagung ME10**
<http://www.me-tagung.at>
08. – 11.04.2010 **Trauma, Memory, and Narrative in the Contemporary South African Novel**
<http://anglistik.univie.ac.at/research-projects/sanovel>
10. – 13.04.2010 **20th Eur. Congress of Clinical Microbiology and Infectious Diseases**
<http://www.congrex.ch/ECCMID2010>
13. – 15.04.2010 **COST Strategic Workshop on Principles and Development of Bio-Inspired Materials**
<http://www.map.boku.ac.at/workshopbiomat.html?&L=1>
14. – 18.04.2010 **45th Annual Meeting of the European Association for the Study of the Liver**
<http://www2.kenes.com/liver-congress/Pages/Home.aspx>

15. – 17.04.2010 **Musicians & Monuments.Tracing Composers' Memorial Iconography through the Ages**
<http://www.oeaw.ac.at/kmf/veranstaltungen/index.html>
16. – 17.04.2010 **Meeting European Group Analytic Training Institutions Network (EGATIN)**
<http://www.egatin.net>
21. – 23.04.2010 **iconvienna 2010 - "East - West Summit on Energy and Sustainability"**
<http://www.icon-vienna.net>
21. – 23.04.2010 **Betontag 2010 - Concrete Day 2010**
<http://www.ovbb.at>
23. – 24.04.2010 **Int. Kongress "Bewegung aus subjektiver und objektiver Sicht"**
<http://www.oego.org>
24. – 25.04.2010 **Die Erlebnis- und Erfahrungswelt unserer Kinder: 3. Int. Fachtagung für klienten-/ personenzentrierte Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie**
<http://www.kindertherapietagungwien.at>
25. – 27.04.2010 **European Newspaper Congress**
<http://www.newspaper-congress.eu>
29. – 30.04.2010 **NANOSENS2010**
<http://www.nanosens.at>
02. – 07.05.2010 **35th General Assembly European Geosciences Union**
<http://meetings.copernicus.org/egu2010>
05. – 06.05.2010 **KnowRight2010**
<http://knowright2010.ocg.at>
06. – 07.05.2010 **Improve your Quality Reviews**
http://www.gmp-compliance.org/daten/training/ECA_Improve_QualityReviews_2010.pdf
06. – 07.05.2010 **5th Annual Liquidity Management**
<http://www.jacobfleming.com/jacob-fleming-group/conferences/financial/5th-annual-liquidity-management>
07. – 08.05.2010 **15th Annual EAPC Conference "Emotions in Political Campaigning"**
<http://www.eapc.com>

11. – 12.05.2010 **7th Annual Back Office Forum**
<http://www.jacobfleming.com/jacob-fleming-group/conferences/financial/7th-annual-back-office-forum>
13. – 15.05.2010 **Kienböck's Disease - Handchirurgenkongress**
<http://www.oss.at/kienboeck2010>
13. – 15.05.2010 **FEBS Workshop - Microbial Lipids: From Genomics to Lipidomics**
<http://www.eurofedlipid.org/meetings/vienna2010>
18. – 21.05.2010 **BioProcess International European Conference & Exhibition**
<http://www.bpi-eu.com>
18. – 20.05.2010 **Real Vienna**
<http://www.realvienna.at>
18. – 20.05.2010 **REAL CORP 2010 - "STÄDTE FÜR ALLE: Lebenswert, gesund, prosperierend!"**
<http://www.corp.at>
18. – 20.05.2010 **Good Development Practice Conference**
http://www.gmp-navigator.com/nav_seminar_6273.html
22. – 25.05.2010 **3rd International Conference of English as a Lingua Franca Vienna 2010**
<http://elfconference.univie.ac.at>
22. – 25.05.2010 **Annual MALCA Symposium: Überkreuzungen. Verhandlungen kultureller, ethnischer, religiöser & geschlechtlicher Identitäten in österr. Literatur & Kultur**
<http://malca.univie.ac.at>
26. – 28.05.2010 **Bi-Annual Conference of Contemporary History 2010**
<http://www.univie.ac.at/zeitgeschichte/zeitgeschichtetage>
27. – 28.05.2010 **happy projects'10 conference: Projects & Sustainability**
<http://www.happyprojects.at>
28. – 29.05.2010 **5th Conference on South-East Studies: Human Security in South-East Asia**
<http://www.seas.at>

- 29.05. – **CEOC International General Assembly, International Conference &**
01.06.2010 **Annual Meetings**
<http://www.ceoc.com>
- 30.05. – **ACC Europe Annual Conference**
01.06.2010 <http://www.acc.com/chapters/euro/index.cfm?eventID=4257>
01. – 04.06.2010 **3rd IRF Symposium 2010: Benchmarking Relevance**
<http://www.ir-facility.org/events/irf-symposium/2010/overview>
09. – 11.06.2010 **2nd Incredible Summit - Re-learn to lead**
<http://www.brainswork.at>
09. – 11.06.2010 **1st IWA Austrian National Young Water Professionals Conference**
<http://www.ywp-austria.at>
11. – 13.06.2010 **Europäische Tagung - Therapeutisches Puppenspiel - Kinder und Jugendliche als Symptomträger unserer Gesellschaft**
<http://www.dgtp.de>
11. – 12.06.2010 **Symposium der Deutschen Gesellschaft für Funktionsdiagnostik und -therapie mit der Arbeitsgemeinschaft für Prothetik und Gnathologie der Österr. Ges.f. ZMK**
<http://www.dgfdt.de>
16. – 19.06.2010 **Radiologic Pathologic Correlation 2010**
<http://www.radpath.at>
19. – 22.06.2010 **CIPP IX - International Congress on Pediatric Pulmonology**
<http://www.cipp-meeting.com>
20. – 23.06.2010 **14th International Symposium on Pediatric Neuro-Oncology - ISPNO**
<http://www.ispno2010.com>
- 30.06. – **5th European Gay Police Association Conference**
02.07.2010 <http://www.GayCopsAustria.at>
04. – 09.07.2010 **Conference for South Asian Archaeology**
<http://www.easaa.org/conference%202010>
05. – 09.07.2010 **10th International Conference on Web Engineering 2010 (ICWE 2010)**
<http://icwe2010.webengineering.org>

08. – 10.07.2010 **Aphra Behn and her Female Successors**
<http://www.univie.ac.at/aphrabehn2010>
10. – 14.07.2010 **International IFOTES Congress**
<http://www.ifotes.org>
12. – 16.07.2010 **International Conference of the Engineering of Sport**
<http://www.sportsengineering.co.uk/conference.php>
14. – 16.07.2010 **ICCHP 2010**
<http://www.icchp.org>
16. – 17.07.2010 **Children & HIV / AIDS Symposium**
<http://www.teresagroup.ca/vienna>
18. – 23.07.2010 **18th Int Conference On Aids**
<http://www.aids2010.org>
28. – 30.07.2010 **CMS2010 - 7th International Conference on Computational Science**
<http://www.univie.ac.at/cms2010>
16. – 20.08.2010 **Why Galaxies Care About AGB Stars II**
<http://www.univie.ac.at/galagb>
02. – 04.09.2010 **6th International Muscle Symposium**
<http://www.musclesymposium2010.at>
08. – 12.09.2010 **10th Vienna Internat. Workshop on Functional Electrical Stimulation
 - FES**
<http://conference.ifess.org>
09. – 11.09.2010 **27. Kongress der deutschsprachigen ARGE für Arthroskopie**
<http://www.aga-kongress.info>
09. – 11.09.2010 **MYK 2010 - Jahrestagung der deutschsprachigen Mykologischen
 Gesellschaft**
<http://www.dmykg.de>
11. – 14.09.2010 **IPI World Congress and 60th Anniversary Celebration**
<http://www.freemedia.at>
11. – 15.09.2010 **19th ACM/IEEE Parallel Architectures and Compilation Techniques
 (PACT2010)**
<http://www.pactconf.org>

13. – 14.09.2010 **World Telecommunications Congress**
<http://www.wtc2010.at>
14. – 17.09.2010 **SAFECOMP 2010**
<http://www.ocg.at/safecomp2010>
14. – 17.09.2010 **8th European Conference on Gambling Studies and Policy Issues**
<http://www.easg.org>
19. – 23.09.2010 **30th International ESN and 5th International Phylloxera Symposium**
<http://www.esn-online.org/esn-2010-vienna>
19. – 23.09.2010 **iPRES 2010 - 7th International Conference on Preservation of Digital Objects**
<http://www.ifs.tuwien.ac.at/dp/ipres2010>
22. – 24.09.2010 **BauSIM 2010 - Dritte deutsch-österreichische IBPSA Konferenz**
<http://info.tuwien.ac.at/bausim>
23. – 26.09.2010 **Katalanistentag 2010**
<http://katalanistentag10.univie.ac.at>
24. – 25.09.2010 **Kinder- und Jugendpsychiatrie aktuell**
<http://www.meduniwien.ac.at/pkj>
07. – 09.10.2010 **D-A-CH Tagung der Gesellschaften für Thorax-, Herz- und Gefäßchirurgie**
<http://www.tc-dach2010.at>
14. – 15.10.2010 **Join-Ex 2010 - Internationaler Fachkongress der Schweiss- und Verbindungstechnik**
http://www.sza.info/deutsch/messe/JoinEx_Circular1.pdf
14. – 17.10.2010 **INSOL Europe Annual Congress**
<http://www.insol-europe.org>
17. – 20.10.2010 **Licht 2010**
<http://www.licht2010.at>
24. – 27.10.2010 **ICIC 2010 - The International Conference on Trends for Scientific Information Professionals**
<http://www.infonortics.com/chemical>
- 30.10. – **12th EABP Congress of Bodypsychotherapy**
- 01.11.2010 <http://www.eabp.at>

06. – 07.11.2010 **European Software Conference - ESWC 2010**
<http://www.europeansoftwareconference.org>
08. – 11.11.2010 **Going Green - CARE INNOVATION**
<http://www.care-electronics.net>
16. – 19.11.2010 **Partnership in Clinical Trials**
<http://www.ct-partnerships.com>
18. – 19.11.2010 **GMP for Beginners**
[http:// www.gmp-compliance.org/daten/training/ECA_GMP_Beginners.pdf](http://www.gmp-compliance.org/daten/training/ECA_GMP_Beginners.pdf)
18. – 19.11.2010 **Peter F. Drucker Forum**
<http://www.druckersociety.at>
23. – 26.02.2011 **1st TBI-Challenge.eu 2011**
<http://www.tbi-challenge.eu>

Anhang II: Abstract (deutsch)

Die Arbeit befasst sich zunächst mit den Hintergründen der Entwicklung der englischen Sprache zur internationalen Lingua Franca und geht ein auf die Stellung der englischen Sprache in kongressrelevanten Bereichen.

Im zweiten Teil werden die Ergebnisse empirischer Untersuchungen beschrieben, im Rahmen derer die Auswirkungen auf das Konferenzdolmetschen erhoben wurden. Als Beispiel wurde Wien herangezogen, da Wien als international führender Kongressstadt ausreichende Repräsentativität beigemessen wird. Die steigenden Gesamtzahlen der Kongresse weisen hinsichtlich der Nachfrage nach DolmetscherInnen auf eine gute Ausgangslage für KonferenzdolmetscherInnen hin.

Zur Untersuchung der Auswirkungen auf den Einsatz von KonferenzdolmetscherInnen und auf die Vermietung von Dolmetschtechnik wurden Befragungen bei Dolmetschbüros und Dolmetschtechnik-VermieterInnen durchgeführt. Der Status der englischen Sprache als internationale Lingua Franca erwies sich unter den Befragten als unumstritten, ebenso die Tatsache, dass die englische Sprache beim Dolmetschen zunehmend an Bedeutung gewinnt. Die Nachfrage nach DolmetscherInnen und Technik stufte jedoch die Mehrheit nicht als steigend ein.

Des Weiteren wurde der tatsächliche Sprachgebrauch auf internationalen Kongressen evaluiert. Auch dabei war überwiegend die ausschließliche Verwendung der englischen Sprache zu erkennen.

Zuletzt wurde anhand einer Fallstudie eines Wiener Dolmetschbüros die Nachfrage nach diversen Sprachen erhoben, und erneut zeigte sich eine starke Dominanz des Englischen.

Der abschließende Teil widmet sich der Frage, ob eine Veränderung des Status Quo zu erwarten ist oder ob die Anglisierung weiter fortschreiten wird. Bereits vor einigen Jahren wurden in einer Studie, die die Englischkompetenz von MedizinerInnen in Deutschland erhob, unzureichende Englischkenntnisse bei Personen in dieser englischdominierten Domäne aufgedeckt, und dass diese ihnen auch zu Nachteilen in Forschung und Weiterbildung gereichen. In Deutschland wurde der „Arbeitskreis Deutsch als Wissenschaftssprache“ gegründet, mit dem Ziel, für eine Stärkung der deutschen Sprache zu kämpfen und vor den Nachteilen des umfassenden Gebrauchs der englischen

Sprache zu warnen. Auch DolmetscherInnen als ExpertInnen für Kommunikation und Sprachen werden zuletzt in dieser Arbeit aufgerufen, auf die Notwendigkeit des Kommunizierens in der Muttersprache und des Dolmetschens aufmerksam zu machen.

Anhang III: Abstract (englisch)

The purpose of this paper is to describe how the English language has become an international lingua franca (ELF), and to assess the impacts on conference interpreting. After discussing the developments and trying to give answers on how the status quo was reached, studies on the impacts of ELF are being presented, with the city of Vienna having been chosen for the studies to be carried out, as Vienna is one of the world's leading host cities for international congresses.

First some conference figures were analysed in order to determine the prerequisites for conference interpreters wanting to work in Vienna. As the overall conference figures are on the increase the general conditions were classified as positive.

Furthermore, the need for conference interpreters and conference interpreting equipment was assessed by surveying interpreting agencies and renters of interpreting booths. The results, however, indicated that the need for interpretation is not at all increasing. English, though, was almost unanimously judged to have reached the status of an international lingua franca. The demand for interpreters with English in their language combination was found to be increasing.

Moreover, the actual use of languages at international congresses in Vienna was assessed. The sole use of English was detected in the overwhelming majority of the congresses.

Finally a case study on a Viennese interpreting agency was carried out to reveal the demand for languages. Again English was found to be the dominating language.

The last part deals with the question, whether ELF will be able to maintain its current position, or whether a turning point can be foreseen. A study, carried out a few years ago, revealed that a profound knowledge of English could not be found in Germans working in the medical sector, although medicine was found to be a sector with one of the highest degrees of anglicisation. Hence, the comprehensive use of the English language even impaired those people's research and further training. In Germany an association has been established which promotes the use of German as a language of science and warning against the negative effects of abandoning the mother tongue – a task which, as the paper states, should also be performed by interpreters as experts of communication and languages.

Anhang IV: Lebenslauf

MARTINA HASIBEDER, Bakk. phil.

Heinrich-Collin-Straße 3d/68

1140 Wien

Tel.: +43 699 12 15 29 07

E-Mail: martina.hasibeder@drei.at



Persönliche Daten

Geburtsdatum	14. Februar 1987
Geburtsort	Wien
Nationalität	Österreich
Familienstand	ledig

Schulbildung

1990 - 1992	Privatkindergarten der Pfarre Baumgarten, Wien 14
1993, Feb.-Mai	Besuch der Barton Primary School, Cambridge, UK
1993 - 1997	Private Volksschule der Schulbrüder, Wien 15, Gebrüder-Lang-Gasse 4
1997 - 2005	Privates Gymnasium und Realgymnasium der Schulschwestern Notre Dame, Wien 15, Friesgasse 4 Abschluss mit Matura: Juni 2005
2005, Okt. - 2008, Dez.	Studium an der Universität Wien: Interkulturelle Kommunikation / Übersetzen und Dolmetschen mit Sprachenkombination Deutsch-Englisch-Russisch
2008, 4. Dez.	Abschluss des Bakkalaureatstudiums Interkulturelle Kommunikation / Übersetzen-Dolmetschen und Verleihung des Titels Bakkalaurea der Philosophie (Bakk. phil.)

	Aufnahme des Masterstudiums Dolmetschen, Schwerpunkt: Konferenzdolmetschen
2009, Jul. - Aug.	EU Summer School an der University of the West of Scotland, Paisley, UK
2009, Sept.	Summer School am Sprachinstitut "Enjoy Russian" in Petrosavodsk, Karelrien, Russland

Berufserfahrung

2005, Jul. - Sept.	Rezeptionistin im Sommerhotel Rosenhotel Wieden (Vollzeit)
2005, Okt. - 2006, Jun.	Rezeptionistin im Rosenhotel Europahaus Wien (geringfügig)
2006, Jul. - Sept.	Rezeptionistin im Sommerhotel Rosenhotel Wieden (Vollzeit)
2006, Okt. - 2007, Jun.	Rezeptionistin im Rosenhotel Europahaus Wien (geringfügig)
2007, Jul. - Sept.	Front-office manager im Sommerhotel Rosenhotel Wieden (Vollzeit)
2007, Okt. - 2008, Jun.	Rezeptionistin im Rosenhotel Europahaus Wien (geringfügig)
2008, Jul. - Sept.	Front-office manager im Sommerhotel Rosenhotel Wieden (Vollzeit)
	Dienstgeber: Rosenhotels-gastgewerbebetriebsGmbH, 1140 Wien, Linzer Straße 429

Weitere Kenntnisse

Deutsch als Muttersprache
 Englisch in Wort und Schrift
 Russisch in Wort und Schrift
 Italienisch
 Latein
 Gute PC- und Maschinenschreibkenntnisse

Weitere Engagements

Musik	Mitglied des Schulchors, der Schulband und Teilnahme an der Musicalproduktion „Joseph“ am PGRg der Schulschwestern
Organisation und Interessensvertretung	Mitglied der SchülerInnenvertretung und Mitwirkung an der Organisation von Schulball, Sportfest u.a. Veranstaltungen im PGRg der Schulschwestern SSND
Sport	Teilnahme an div. sportlichen Wettkämpfen u.a. an den Wiener Akademischen Volleyballmeisterschaften, am Vienna City Marathon, am Linz Donau Marathon und am Österreichischen dm-Frauenlauf
Sprachen	Teilnahme am „Intensive English Language Programme“ in Cambridge (UK), Teilnahme an der Wiener Englisch-Olympiade

Wien, 31. Mai 2010